

04 | 2014

53. JAHRGANG

ANO 53

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



seit
1960

Viel Freude 2015!



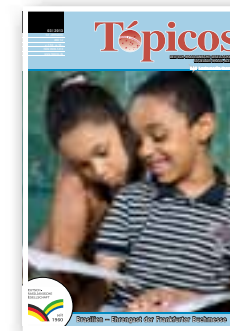
» Sharing Expertise «

Unser Versprechen für globales Handeln

B. Braun versorgt den Gesundheitsmarkt mit Produkten für Anästhesie, Intensivmedizin, Kardiologie, extrakorporale Blutbehandlung und Chirurgie sowie mit Dienstleistungen für Kliniken, niedergelassene Ärzte und den Homecare-Bereich.

„Sharing Expertise“ ist unser Versprechen, medizinisches Wissen und Kenntnisse für die Gesundheit im Dialog mit unseren Partnern zu teilen, wirksam zu nutzen und konsequent auszubauen. In 61 Ländern der Welt.

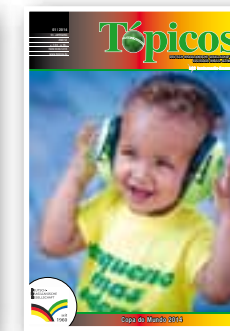
B | BRAUN
SHARING EXPERTISE



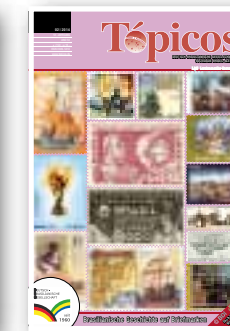
Tópicos 3/2013



Tópicos 4/2013



Tópicos 1/2014



Tópicos 2/2014



Tópicos 3/2014

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

zum Neuen Jahr überbringt *Tópicos* Ihnen herzliche Grüße und gute Wünsche – für ein glückliches, gesundes und erfolgreiches 2015.

Zum Jahresende 2014 haben wir viele ernüchternde Bilanzen gehört und gelesen: In der Weltpolitik häuften sich Kriege und Krisen, die Weltwirtschaft kam nicht in Schwung. Religiöser Fanatismus, Gewalt, Flüchtlingseleid, Naturkatastrophen und Seuchen geißelten viele Länder und Völker.

Die Herausforderungen für 2015 sind gewaltig. Jedes Land muss nach besten Kräften und gemeinsam mit anderen dazu beitragen, friedliche und zukunftsgerichtete Lösungen umzusetzen. Hier liegt auch die Hauptaufgabe für die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit – sie sollte 2015 durch einen Brasilien-Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel deutlich voran gebracht werden.

Mit den Oktober-Wahlen – ein Schwerpunktthema dieser *Tópicos* – hat Brasilien demokratische Stabilität bewiesen. Die wiedergewählte Präsidentin Dilma Rousseff und der erneuerte Kongress sind nun gefordert, die Hausaufgaben auf wirtschaftlichem, aber auch politischem Gebiet anzupacken. Dazu gehören die Folgerungen, die aus dem Bericht der Wahrheitskommission gezogen werden müssen. Die deutschen Freunde Brasiliens wünschen der Präsidentin und allen Verantwortlichen Mut, Kompromissbereitschaft und gutes Gelingen.

Allerdings: Im brasilianischen Kalender beginnt das politische Geschäft erst „nach Karneval“ – und Fußball gibt es ja auch noch. So erinnert unser Titel daran, neben ersten Themen auch den „Spaß an der Freude“ nicht zu vergessen.

Zum Rückblick auf das Altjahr gehört der Dank an alle, die *Tópicos* möglich gemacht haben: Unseren Autoren und Fotografen, die überwiegend honorarfrei arbeiten, unseren treuen Inserenten und nicht zuletzt dem *Tópicos*-Team.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitte ich, *Tópicos* und die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ihren Freunden weiter zu empfehlen. Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre und freue mich auf Ihr Echo.

*Prezados
leitores*

Tópicos deseja-lhes um feliz e próspero ano de 2015, com saúde e felicidades.

No final de 2014, ouvimos e lemos muitos balanços decepcionantes: na política mundial, as guerras e crises se multiplicam, a economia mundial não conseguiu se recuperar. Muitos países e povos foram atingidos por fanatismo religioso, violência, tragédia dos refugiados, catástrofes naturais e epidemias.

Os desafios para 2015 são enormes. Cada país tem de contribuir, com seus melhores esforços e em conjunto com outros, a implementar soluções pacíficas e orientadas para o futuro. Esta é a principal tarefa para a cooperação Brasil-Alemanha, que deve ter avanços significativos em 2015 com uma visita da chanceler federal Angela Merkel ao Brasil.

Com as eleições de outubro – um dos destaques desta *Tópicos* – o Brasil comprovou estabilidade democrática. A reeleita presidenta Dilma Rousseff e o Congresso renovado precisam agora fazer os deveres de casa no campo econômico e político. Incluem-se aí também as consequências a retirar do relatório da Comissão da Verdade. Os amigos alemães do Brasil desejam à presidenta e todos os responsáveis coragem, disposição ao compromisso e boa sorte.

No entanto, no calendário brasileiro as atividades políticas só recomeçam depois do carnaval – e o futebol também ainda existe. Assim, a nossa foto de capa lembra que, ao lado de questões sérias, também não esquecer de se „divertir com alegria no coração“.

A retrospectiva do ano passado inclui também o agradecimento a todos que viabilizaram a *Tópicos*: aos nossos autores e escritores e fotógrafos, que em sua maioria trabalham gratuitamente, aos nossos fiéis anunciantes e, não menos importante, à equipe *Tópicos*.

Queridos leitores, por gentileza, recomendem *Tópicos* e a Sociedade Brasil-Alemanha aos seus amigos. Desejo-lhe uma proveitosa leitura interessante e aguardo o seu feedback.

Veronice de Abreu

POLITIK / POLÍTICA

- 06 Neue Regierung in Brasília: Dilma Rousseff II
- 09 Dilma vence no Norte e no Nordeste, Aécio ganha nas outras três regiões
- 10 Brasilien nach den Wahlen 2014
- 12 Mehr Dialog auch in der Außenpolitik: Herausforderungen für die zweite Amtszeit von Dilma Rousseff
- 15 Neuer Aussenminister: Mauro Vieira
- 15 Neu in Brasília: Botschafter Dirk Brengelmann
- 16 Brasilien setzt auf Sicherheit im Netz
- 18 Brasil aposta na segurança cibernética
- 20 Die Überwindung der Sprachlosigkeit

WIRTSCHAFT / ECONOMIA

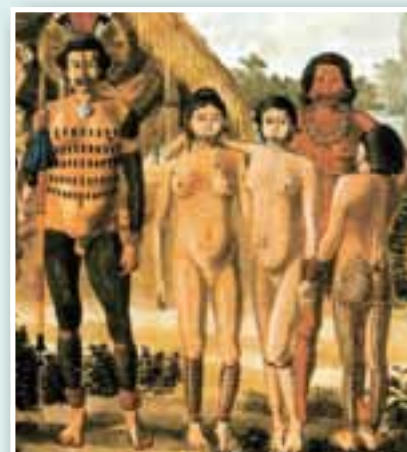
- 24 Keine Zeit zum Ausruhen
- 26 Bewährte Kräfte und neue Gesichter im Wirtschaftskabinett
- 28 BMW Group montiert erstes Fahrzeug in Brasilien
- 30 Von der Guia de Exportação zum Siscomex
- 32 Zukunftstechnologien im Fokus
- 34 Fragen und Antworten zum brasilianischen Lebensmittelrecht
- 36 Orientierungshilfe für deutsche Investoren
- 37 Mehr CO2-Emissionen trotz weniger Abholzung

LANDESKUNDE / CONHECENDO O BRASIL

- 38 Viajando vom Langsdorff
- 40 Selo da Hanseníase: Briefmarke zur Leprabekämpfung
- 42 Kampf um Rios Favelas
- 44 Brazilian Nature – Mystery and Destiny
- 45 Post von der Ilha Grande
- 46 Jugend in Brasilien – ein Blick hinter die WM-Fassade
- 47 Die Prinzessin und ihr „Kalavier“
- 48 Deutscher Engagementpreis für 20 Jahre Straßenkinderarbeit in Brasilien

LITERATUR / LITERATURA

- 50 Zwei Übersetzer aus dem brasilianischen Portugiesisch gewürdigt
- 51 Kleines Lexikon der Afrobrasilianistik
- 51 Grammatikübungsbuch Portugiesisch

**KULTUR / CULTURA**

- 52 Ernesto Neto: Die Kunst ist eine Frucht der Natur
- 55 Casa de Jorge Amado vira memorial em Salvador
- 56 Architektin Bo Bardi: Frei und ungezähmt

MUSIK / MÚSICA

- 60 Heiße Rhythmen in Bayern
- 61 Eine Ausstellung geht auf Reise
- 62 Ein neues Album von Badi Assad

DBG NEWS / NOTÍCIAS DA DBG

- 63 Wiedersehen mit Botschafter Seixas Corrêa
- 63 Jahresabschlusskonzert der DBG-Berlin
- 63 Dora Schindel 99 Jahre

LAZ NEWS / NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 LAZ-Betreuungsreise nach Kolumbien und Ecuador

RUBRIKEN / SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig *Tópicos* lesen?
Quer continuar lendo *Tópicos* no futuro?

~~~~~  
Werden Sie Mitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft  
Associe-se à Sociedade Brasil-Alemanha!  
~~~~~



Dilma Rousseff II

„Ich möchte eine viel bessere Präsidentin sein als ich bisher war.“
(Dilma Rousseff am Abend ihrer Wiederwahl)



TEXT: DR. UWE KAESTNER

Amtseinführung

Mit dem traditionellen Zeremoniell der brasilianischen Präsidentschaft hat am 1. Januar 2015 in Brasília Präsidentin Dilma Rousseff ihre zweite Amtszeit angetreten. Von der Kathedrale fuhr sie im offenen Oldtimer Rolls Royce zum Kongress, begleitet von Lanzenreitern, durch ein Spalier von geschätzt 40.000 Zuschauern, darunter aus vielen Landesteilen angereiste Parteifreunde.

Vor beiden Häusern des Kongresses leistete sie erneut den Amtseid und übernahm damit formell ihr Amt. In einer 45-minütigen Rede umriss sie ihr Regierungsprogramm. Mit einer Parade ehrten sodann Herr, Marine und Luftwaffe ihre Oberbefehlshaberin. Nächste Station war das Präsidentschaftsamt, wo die Präsidentin ihr Kabinett formell ernannte und sich dann an die versammelten Würdenträger und an das Volk wandte.

Bei einem abschließenden Empfang im Außenministerium gratulierten ausländische Delegationen, 27 gelei-

tet von Staats- und Regierungschefs, darunter Frau Bachelet (Chile), Maduro (Venezuela), Mujica (Uruguay) und US-Vizepräsident Biden.

... und Regierungsprogramm

Ihre Rede im Kongress war programmatisch angelegt. Als Losung für ihre zweite Amtszeit gab sie aus: „Brasilien – erziehendes Vaterland“ und unterstrich damit das Erziehungswesen als „Priorität der Prioritäten“. Dazu sollen mehr Mittel fließen, vor allem aus Erdöl-Royalties. Das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“ wird fortgesetzt, die Verknüpfung von Universitäten und Wirtschaft enger gestaltet.

Ausführlich legte sie dar, dass das Motto ihrer ersten Amtszeit „Absolute Armut ausrotten“ erfüllt sei und das Volk sie deshalb zum Verbleib an der Staatsspitze gewählt habe. 36 Millionen Brasilianer seien aus absoluter Armut in die Mittelschicht aufgestiegen, davon 22 Millionen in ihren ersten vier Amtsjahren. Jetzt gelte es, vom notwendigen Minimum zum möglichen Maximum zu gelangen –

dazu die Präzisierung, wirtschaftliche Anpassungen ohne Rücknahme sozialer Errungenschaften durchzuführen und die Kaufkraft des Salário Mínimo zu erhalten.

„Brasilien muss wieder wachsen“. Für die Präsidentin geht es dabei um wirtschaftliche Stabilität, Inflationskontrolle und Haushaltsdisziplin. Sie will gegen Bürokratie kämpfen und ein besseres Klima für Geschäft und Produktion, für Investitionen und Innovation, für Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wachstum schaffen. Ein drittes Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC III) und ein Sonderprogramm sollen vor allem der Infrastruktur und Logistik zugute kommen. Breitband-Internet-Zugang für alle ist ein großes Ziel.

Verbesserung des Gesundheitswesens und Erhöhung der öffentlichen Sicherheit sollen Forderungen der Bürger beantworten. In Umweltfragen will Brasilien verstärkt an internationalen Verhandlungen mitwirken und seine Interessen wahren.

Außenpolitisch wurde die Priorität Lateinamerikas und der regionalen Organisationen wie Mercosur sowie der Beziehungen zu den BRICS unterstrichen. Die Beziehungen zu den USA sollen verbessert werden, desgleichen zur EU und Japan.

Ausführlich ging die Präsidentin auf das Thema Petrobras (s.u.) ein: Sie versprach, das Unternehmen gegen „Räuber von innen und Feinde von außen“ zu verteidigen. Sie kündigte einen großen nationalen Pakt zum Kampf gegen Korruption und Straflosigkeit an, der alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte einbeziehen und in eine grundlegende politische Reform münden soll.

In einem persönlich gehaltenen Schluss ging die Präsidentin auf ihre Zeit im Kampf gegen das Militärregime und eigene Krankheiten ein und bezeichnete sich als Überlebende – genau so werde auch das Land gegenwärtige Schwierigkeiten überwinden und einen neuen historisch Zyklus der Veränderungen, der Chancen und - aufgrund stabiler Wirtschaftspolitik - der Prosperität erleben.

Ministerium

Die Präsidentin hatte bereits seit Anfang November Personalien festgelegt und ihre Kabinettsliste noch in den letzten Tagen 2014 abgeschlossen. Mit 39 Personen ist das Kabinett rekordverdächtig.

Um Unsicherheiten und Bedenken der Wirtschaft den Wind aus den Segeln zu nehmen, bestimmte die Präsidentin - als vertrauensbildende Maßnahme - frühzeitig ihr Wirtschaftskabinett. Dabei ging es ihr um einen doppelten Befreiungsschlag – zum einen Handlungsfähigkeit zu beweisen und der Wirtschaft klare Signale über den künftigen Kurs zu geben und zum anderen die wirtschaftlich entscheidenden Ministerien aus einem lang hingezogenen Koalitionsschacher herauszuhalten.

So ernannte die Präsidentin im November Joaquim Levy zum Finanzminister, Nelson Barbo-

sa zum Planungsminister, Armando Monteiro Neto zum Industrie- und Handelsminister und Kátia Abreu zur (Export-) Landwirtschaftsministerin. Alexandre Tombini bleibt an der Spitze der Zentralbank. Alle Genannten sind keine „PT-Leute“ - was zu Grummeln an der Basis führte.

Aloísio Mercadante (PT) bleibt als Chef des Präsidentschaftsamt ihr engster Berater. Neuer Außenminister wird Mauro Vieira, bisher Botschafter in Washington. Dort wird sein Nachfolger der bisherige Außenminister Luiz Alberto Figueiredo. Damit unterstreicht die Präsidentin ihr Ziel, die Beziehungen zu den USA - die durch den NSA-Abhörskandal beeinträchtigt waren – wieder zu verbessern.

Nach gelungener Wiederwahl...

Mit dem offiziellen Beginn der zweiten Amtszeit endet eine Zwischenphase der brasilianischen Politik, die von Herausforderungen und Turbulenzen auf mehreren Feldern geprägt war.

Dilma Rousseff hatte Ende Oktober ihr zweites Mandat mit klarer Mehrheit der Wähler gewonnen. Der Wahlkampf - vor allem vor der Stichwahl – war mit harten Bandagen geführt worden. Die Parteien der Hauptkontrahenten, Dilma Rousseffs PT und die PSDB ihres Herausforderers Aécio Neves, hatten Ängste geschürt – die PT vor Streichung der Sozialprogramme, die PSDB vor Nullwachstum, Inflation und Staatseingriffen in die Wirtschaft. Wie das Wahlergebnis im armen Norden

und Nordosten erkennen lässt, hatte die PT-Kampagne gerade in den ärmeren Regionen einen Erfolg, der Verluste im Süden und Südosten mehr als aufwog.

Von Seiten der Opposition und in sozialen Medien wird weiter heftig kritisiert und polemisiert – vom Petrobas-Skandal bis hin zu Forderungen, die Präsidentin mit einem Amtsenthebungsverfahren zu überziehen.

Gleichzeitig wurden aus dem Kreis der bisherigen und künftigen Koalitionsparteien Ansprüche auf Ministerien mit bedeutenden Budgets und Posten bei halbstaatlichen Unternehmen angemeldet. Die Tatsache, dass nunmehr 28 Parteien im Abgeordnetenhaus sitzen, machte die Regierungsbildung nicht einfacher. Nun richten sich die Begehrlichkeiten der Parteien auf die nachgeordneten Posten.

... wirtschaftliche Weichenstellungen

Dass die Wiederwahl Rousseffs der brasilianischen Wirtschaft nicht passte, machten „die Märkte“ am Tage danach deutlich: die Börse von São Paulo brach ein, der Real verlor gegenüber dem Dollar. Hauptforderung war ein grundlegender Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik mit den Schwerpunkten Inflationsbekämpfung sowie Konsolidierung und Transparenz des Staatshaushalts.

Kaum designiert, kündigte Finanzminister Levy die Rücknahme von



Vereidigung vor beiden Häusern des Kongresses



Steuerermäßigungen sowie weitere Sparmaßnahmen an, notfalls auch im sozialen Bereich. Die Wachstumsprognose der Regierung für 2014 wurde auf 0,9% vermindert. Im noch amtierenden alten Kongress wurde die Absenkung des Primärüberschusses (für Schuldentilgung zur Verfügung stehende Haushaltsmittel) durchgebracht. Und die Zentralbank erhöhte ihren Zinssatz SELIC auf 11,75% - und dies in einer Zeit, in der in USA und Europa die Zinsen weiter rekordniedrig sind. Die Zentralbank hielt es gleichwohl für unerlässlich, so die Inflation – derzeit bei 6,5% - zu bekämpfen, den Staat vom Schuldenmachen abzuhalten und das Vertrauen internationaler Investoren wieder zu gewinnen. Dass gleichzeitig Kredite im Inland verteuert und Konsum und Investitionen erschwert werden, wird in Kauf genommen.

Wahrheitskommission

Am 10. Dezember legte die Wahrheitskommission ihren Bericht über Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen vor allem in der Zeit des Militärregimes vor. Das sensible Thema war bewusst aus dem Wahlkampf herausgehalten worden – jetzt aber liegen 29 Empfehlung auf dem Tisch. Die Präsidentin hat bereits klargestellt, dass an eine Aufhebung des Amnestie-

gesetzes von 1979 nicht gedacht ist. (Vgl. auch Seite 20)

Petrobras-Skandal

Schon der Wahlkampf, aber verstärkt die Zeit nach der Wahl stand im Schlagschatten eines Korruptionsskandals von nicht dagewesenen Dimensionen: Bei Aufträgen, vor allem im Baubereich, der halbstaatlichen Erdölgesellschaft Petrobras waren über Jahre „nützliche Beiträge“ zugunsten einzelner Petrobras-Führungskräfte und Politiker verlangt und bezahlt worden - aber wohl im Endeffekt auch zugunsten politischer Parteien. Seit März 2014 laufen polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Untersuchungen unter dem Titel „Lava Jato“ (Auto-Waschmaschine). Ein Kronzeuge belastete die Konzernspitze und eine Reihe von Auftragnehmern. Die Medien nennen gigantische Schmiergeldsummen. Das Parlament hat einen Untersuchungsausschuss eingesetzt.

Im November eskalierte die Untersuchung mit der Verhaftung von 25 prominenten Unternehmern, von denen ein Großteil jetzt unter Anklage steht.

Die Präsidentin, die schon zu Anfang ihrer ersten Amtszeit als „Saubere Frau“ Korruption bekämpfen musste, ist nun gefordert, in einem noch viel gravie-

renderen Fall Führungsstärke zu beweisen.

Soziale Herausforderungen

Gegen die Petrobras-Korruption sowie gegen Inflation bei den Konsumentenpreisen gab es wieder öffentliche Demonstrationen, wenn auch nicht so massiv wie im Juni 2013. Aber auch Brasilianer, die nicht auf die Straße gingen, litten vor allem unter steigenden Lebensmittelpreisen. So sind die Fleischpreise 2014 um bis zu 20% gestiegen, auch weil Brasilien – das sich westlichen Ukraine-Sanktionen nicht angeschlossen hat – erhebliche Mengen nach Russland liefert. Für den Jahresbeginn drohen Preissteigerungen bei Elektrizität und Wasser (in São Paulo herrscht Dürre), bei öffentlichen Verkehrsmitteln sowie bei Schuldgeldern.

Allerdings: Das Salário Mínimo erhöht sich zum Jahresbeginn auf 788 Reais (+8,8%). Der scheidende Kongress genehmigte sich noch eine Diätenerhöhung von etwa 25%. Nach den Sommerferien und nach Karneval wird sich zeigen, wie dies alles die Stimmung in der Bevölkerung beeinflusst. Euphorische Hoffnungen, die Sozialleistungen der Ära Lula ließen sich weiter steigern, werden wohl zurückgefahren werden müssen. ■

Dilma vence no Norte e no Nordeste, Aécio ganha nas outras três regiões

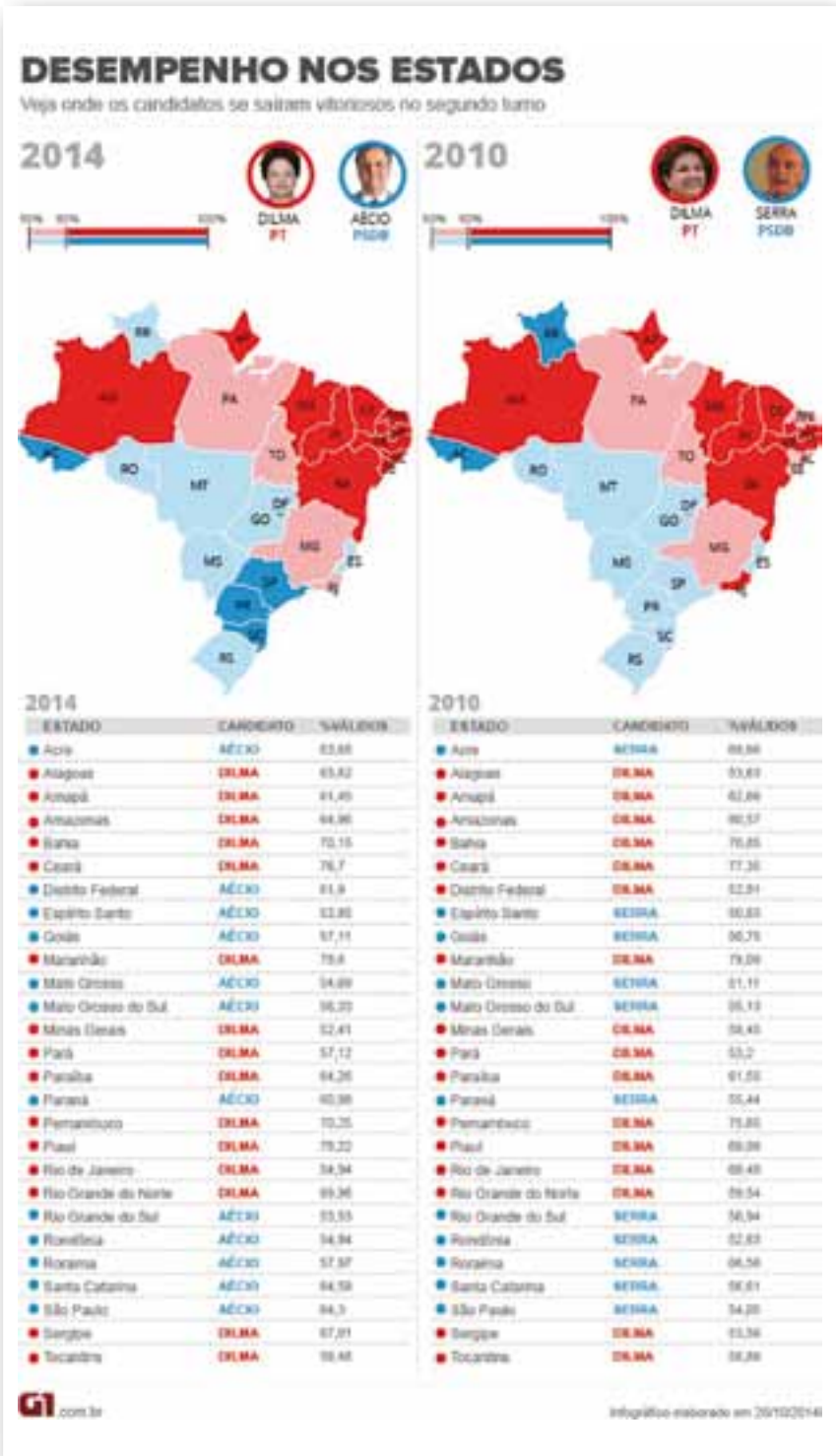
O mapa das votações no Brasil revela um país dividido. A presidenta reeleita Dilma Rousseff (PT) venceu no Norte e no Nordeste. O senador Aécio Neves (PSDB) ganhou no Centro-Oeste, no Sudeste e no Sul.

Dilma obteve a maior vantagem no Nordeste, onde conseguiu 71,69% contra 28,31% de Aécio, com diferença de 12,2 milhões de votos. No Norte, a presidenta reeleita ganhou por 56,54% contra 43,46%. A vantagem na região chegou a 1,01 milhão de votos.

Em termos percentuais, Aécio conseguiu a maior vantagem no Sul, onde venceu Dilma por 58,9% a 41,1%. No Centro-Oeste, o candidato da oposição obteve 57,42%, contra 42,58% da presidenta. No Sudeste, Aécio venceu por 56,18% a 43,82%.

Em número de eleitores, no entanto, o senador tucano teve a maior vitória no Sudeste, com diferença de 5,6 milhões de votos sobre Dilma. A vantagem correspondeu a 2,9 milhões de votos no Sul e a 1,1 milhão no Centro-Oeste. O desempenho foi insuficiente para impedir vitória de Dilma, que ganhou por 3,46 milhões de votos de diferença.

Em algumas regiões, no entanto, a vitória não foi unânime. Dilma venceu em todos os estados do Nordeste. Aécio ganhou em todos os estados do Sul e do Centro-Oeste. No Norte, porém, Aécio venceu no Acre (63,68%), em Roraima (58,9%) e em Rondônia (54,85%). No Sudeste, Dilma ganhou em Minas Gerais (52,41%) e no Rio de Janeiro (54,94%). ■ (Fonte: Agência Brasil)



ANZEIGE

SAVE THE DATE

Brasilien Erfolgreich

Eine Informationsreihe über Brasilien in Kooperation mit dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft

Auftaktveranstaltung: 04.02.2015
17.00 – 21.00 h • Relixa Hotel
Lurgiallee 2 • 60439 Frankfurt am Main

Referenten: Frau Cristina Ramalho zum Thema „Erfolgreich mit Brasilianern kommunizieren“
Frau RA Gisela Puschmann zum Thema „Geschäfte in und mit Brasilien, gesetzliche Grundlagen, was muss ich beachten“

Staatspräsidentin Dilma Rousseff steht nach den knapp gewonnenen Wahlen vor enormen Herausforderungen



Brasilien nach den Wahlen 2014

In einer knappen Entscheidung wählt ein politisch gespaltenes Land die Sozialistin Dilma Rousseff von der Arbeiterpartei PT erneut zur Staatspräsidentin. Ihrem Herausforderer Aécio Neves von der wirtschaftsliberal-konservativen Partei der Sozialen Demokratie PSDB gelingt es trotz guter Ergebnisse im wirtschaftlich prosperierenden Süden des Landes nicht, die ärmeren Schichten von seiner Idee eines marktfreundlicheren Brasiliens zu überzeugen. Rousseff siegt in einer knappen Entscheidung schließlich 51,5% zu 48,5% mit einem nominalen Vorsprung von dreieinhalb Millionen Stimmen.

TEXT: CHRISTIAN MATTHÄUS*

Brasilien setzt damit auf Kontinuität: Bereits zum vierten Mal in Folge stellt die sozialistische Arbeiterpartei den Präsidenten und wird Brasilien damit ununterbrochen seit 2003 regieren. Aus einem intensiven Wahlkampf, der stark personalisiert war und in dem mit harten Bandagen und Kampagnen gekämpft wurde, geht Dilma Rousseff siegreich hervor. In der knappsten Entscheidung seit Brasiliens Re-Demokratisierung 1985 zeigt sich jedoch das Bild eines politisch tief gespaltenen Landes, in dem die wohlhabendere städtische Schicht zu großen Teilen Neves bevorzugte, während die wirtschaftlich schwachen Staaten des Nordens und Nordostens fast ausschließlich und

mit teils überwältigenden Mehrheiten Rousseff ihre Stimme gaben.

Folgen für die Innenpolitik

Das politische System des Landes hat sich weiter fragmentiert: Die Zusammensetzung in der Abgeordnetenversammlung, dem brasilianischen Unterhaus, bestätigt dies. 28 Parteien ziehen in das brasilianische Parlament ein. Die großen Parteien – PT, PMDB und PSDB – erleiden Verluste.

Auch im Senat, dem brasilianischen Oberhaus, wo ein Drittel der Senatoren neu gewählt wurde, bestätigt sich dieser Trend. Die schwachen Parteibindungen sowohl der Wählerschaft als auch der Politiker selbst werden

auch die kommende Wahlperiode kennzeichnen: Je nach Abstimmungspunkt werden Mehrheiten seitens der Regierung organisiert werden müssen, über Parteigrenzen hinweg und mitunter durch das Versprechen von politischen Zugeständnissen (oder gar dem Anvertrauen neuer Posten und Ämter) erkaufte. Dies charakterisiert die brasilianische Politik nun bereits seit den 1990ern und wird sich eher intensivieren: 40% der Abgeordneten sind zum ersten Mal Mitglied des Abgeordnetenhauses und daher mit den Strukturen und Prozessen nicht vertraut. Innenpolitisch bedeutet dies noch größere Anstrengungen zur Koalitionsbildung und Organisierung von Mehrheiten. Die Gefahr einer par-



lamentarischen Lähmung Brasiliens bis hin zum politischen Stillstand ist gegeben, gemildert allerdings durch die Möglichkeit des Präsidenten, Verordnungen (medidas provisórias) zu erlassen. Dilma Rousseff, die sich außenpolitisch weniger engagierte als ihr Vorgänger Lula da Silva, wird voraussichtlich noch mehr Energie darauf verwenden müssen, innenpolitische Prozesse zu beeinflussen. Brasiliens Anspruch als „Global Player“ in außenpolitischen Fragen des Welthandels und der globalen Sicherheitsarchitektur aufzutreten, läuft so Gefahr, unter Dilma Rousseff weiterhin eher durch Passivität als durch aktives Engagement aufzufallen.

Wirtschaftliche Schieflage

Große Herausforderung Dilma Rousseffs zu Beginn ihrer zweiten Amtszeit ist die Wirtschaft (vgl. hierzu auch Seite 24). Das Wachstum ist ungenügend. Die großen Ratingagenturen drohten dem Land bereits mit der Herabstufung der Kreditwürdigkeit, sollten keine weiteren politischen Reformen durchgeführt werden. Ein erstes Zeichen

der allgemeinen Unzufriedenheit der Wirtschaft war der Einbruch der brasilianischen Börse um 4% an deren erstem Eröffnungstag nach der Wahl. Zwar erholten sich Börse und auch der Wechselkurs der Währung Real gegenüber US-Dollar und Euro wieder, jedoch verunsicherte die Ungewissheit, wer zum neuen Finanzminister ernannt werden würde, die Börse weiter. Brasiliens wirtschaftliches Fundament ist demnach labil. Es gilt für die neue Regierung, nicht nur Investoren zu halten und neue Investitionen zu fördern, sondern vor allem neues Vertrauen in ihre Wirtschaftspolitik zu gewinnen und für finanzielle Sicherheiten für Unternehmer zu sorgen. Da Brasiliens politisches System auf losen Allianzen fernab von Parteistrukturen beruht, werden diverse Interessen und Akteure eingebunden werden müssen – mehr noch als in der vergangenen Legisla-

turperiode und mehr als je zuvor. Die knappste Wahlentscheidung der letzten 20 Jahre lässt Präsidentin Dilma Rousseff jedoch ohnehin keine Wahl als kleine und große Kompromisse einzugehen, denn sie hat trotz des durchorganisierten Wahlkampfes ihrer Partei letztlich ein nur knappes Ergebnis eingefahren, das sie selbst in eine schwächere Position versetzt als dies während ihrer ersten Amtszeit der Fall war.

Gespaltenes Land

Die Herausforderungen der neuen Regierung sind demnach mannigfaltig: Innenpolitisch heißt es, gesellschaftliche Gruppen zu versöhnen und den wirtschaftlichen Graben zwischen Regionen und Schichten zu schließen. Brasilien ist gespalten: In Nord und Süd, in Schichten zwischen arbeitender Bevölkerung und jenen, die staatliche Transfer- und Hilfsprogramme erhalten. Die alte und neue Präsidentin beteuerte, eine Präsidentin aller Brasilianer sein zu wollen – dieser Satz fiel jedoch in ihrer Dankesrede nach der Wahl erst nach Danksagungen an allerlei Weggefährten und Helfer.

Die bestehende Zuspitzung bei Präsidentschaftswahlen zwischen der linken PT und der wirtschaftsliberal-konservativen PSDB hat sich auch 2014 wiederholt und prägt damit nun zum fünften Mal in Folge den Gegensatz zwischen den beiden Parteien, der umso symbolischer für jene Gegensätze zwischen Regionen und Schichten Brasiliens steht.

Schlussfolgerungen

Die seit Jahren diskutierte und geforderte „große politische Reform“ erscheint dringend nötig: Das Parteiensystem ist durch das Fehlen einer Sperrklausel zerklüftet, denn je. Parteineugründungen, Abspaltungen und Parteiwechsel auch von politischem Führungspersonal werden weiterhin den politischen Alltag in Brasília prägen. Ob sich die Vision eines besser strukturierten und organisierten politischen Systems wird umsetzen lassen, erscheint mehr denn je fraglich. Die Strukturen auf der Bundesstaatsebene sind mehr von Personen denn von Parteien oder Programmatik geprägt, was sich auch in der lokalen Stadt-



und Gemeindepolitik widerspiegelt. Auf nationaler Ebene hat die PT trotz krachender Verluste im wirtschaftsstarken Süden ihre organisationale Deutungshoheit bewahren können – auch weil sie flächendeckend professioneller und inklusiver arbeitet als alle anderen Parteien. Wenn überhaupt eine Partei in der Lage wäre eine politische Reform anzustoßen, dann noch am ehesten die PT selbst. Auf Grund stetiger interner Querelen sowie sich häufender Korruptionsvorwürfe treten immer mehr Verschleißerscheinungen der Regierungspartei auf.

Die PSDB wird ihre Rolle als führende Oppositionspartei neu definieren müssen: Sie muss unbedingt attraktiver für breite Bevölkerungsschichten werden, um dem gängigen Vorwurf, sie sei Klientelpartei der reichen Elite, glaubwürdig entgegenzutreten zu können. Dazu gehört zwangsläufig die flächendeckende Präsenz der Partei insbesondere im Norden und Nordosten des Landes sowie das Aufstellen exponierter Vertreter derjenigen gesellschaftlichen Gruppen, bei denen sie schlecht abschneidet – Frauen, sozial Benachteiligte, Farbige, Minderheiten. Nur mit einem ganzheitlichen Ansatz, der alle relevanten gesellschaftlichen Gruppierungen anspricht, wird sie 2018 ernsthafte Chancen auf die Präsidentschaft anmelden können. ■

* Christian Matthäus ist Trainee im Auslandsbüro Brasilien der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Herausforderungen für die zweite Amtszeit von Dilma Rousseff

Mehr Dialog auch in der Außenpolitik

„Weder weich mit den USA, noch schroff mit Bolivien und Paraguay reden“, so fasste Musiklegende Chico Buarque beinahe poetisch den Stil- und Prioritätenwechsel in der Außenpolitik zusammen, der sich mit dem Amtsantritt von Luiz Inácio Lula da Silva in Brasilien vollzog. Durch neue Allianzen mit anderen Schwellenländern (BRICS, IBSA, G20), durch die Stärkung der Beziehungen mit afrikanischen und lateinamerikanischen Partnern sowie durch politische – nicht nur wirtschaftliche – Ansätze der regionalen Integration (Gründung UNASUL, CELAC) erweiterte Brasilien seinen Handlungsspielraum auf dem globalen Parkett.

TEXT: TINA HENNECKEN*

Amtsnachfolgerin Dilma Rousseff wurde im Vergleich oft mangelnder Pioniergeist vorgeworfen. Die Außenpolitik hatte unter ihrer Ägide sicherlich nicht dasselbe Prestige. Dennoch schüttet die Fundamentalkritik das Kind mit dem Bade aus. Zum einen fand die Präsidentin bei Amtsantritt bereits positiv gestellte Weichen vor und widmete sich naturgemäß der Konsolidierung des bereits begonnen Projektes anstatt der Neuerfindung. Zum anderen wehte ihr wirtschaftlich ein ungleich harscherer Wind entgegen – die zunächst überwunden geglaubte internationale Krise schlug erneut zu und schwächte ab 2011 die brasilianische Industrie empfindlich. Politische Handlungsspielräume wurden dadurch eingeschränkt und Prioritäten neu sortiert.

Außenpolitische Akzente der ersten Regierung Dilma Rousseff

In wichtigen Momenten fand die Präsidentin den richtigen Ton. Bei ihrem Debüt vor der UN-General-



BRICS-Gipfeltreffen in Brisbane, Australien (Nov. 2014): Präsident Putin, Premierminister Modi, Präsidentin Rousseff, Präsident Xi, Präsident Zuma

versammlung 2011 prangerte sie die selektive Wahrnehmung von Menschenrechtsverletzungen im Rahmen der Libyenkrise an und mahnte zu einer Erweiterung des UN-Konzepts der Schutzverantwortung. Honoriert wurde auch die robuste Reaktion auf den Spionage- und Abhörskandal des US-amerikanischen Geheimdienstes NSA. Rousseff legte den Vorfall nicht zu den Akten, sondern forderte vehement Aufklärung. Sie sagte – als diese ausblieb – einen geplanten Staatsbesuch in Washington ab. Gemeinsam mit Deutschland brachte Brasilien außerdem eine breit angelegte UN-Initiative zum Schutz der Privatsphäre im digitalen Zeitalter ins Rollen.

Auch in Bezug auf die internationale Wirtschaftskrise, nahm die Präsidentin kein Blatt vor den Mund und kritisierte die verordnete

Austeritätspolitik als den falschen Weg aus der Krise. Diese schwäche nicht nur nachhaltig die Wirtschaft in den USA und Europa, sondern stürze auch die Schwellenländer in Probleme. Neben der sinkenden Nachfrage nach Rohstoffen und Fertigprodukten löse diese Politik einen „Tsunami der Liquidität“ (Investitionen) in den vergleichsweise hochzinsigen Süden aus und setze die lokalen Währungen unter Druck.

Die BRICS – die 2011 um das „S“ Südafrikas erweitert wurden – gelten Brasilien im internationalen Kontext als vielversprechendes Vehikel, um den Forderungen nach einer neuen, weniger asymmetrischen und gerechteren globalen Ordnung Nachdruck zu verleihen. Auf dem letzten Gipfel im brasilianischen Fortaleza (2014) wurden die BRICS-Entwicklungsbank und ein

des Mercosul auf die politische Krise in Paraguay hervorzuheben sowie die regionale Erweiterung des Bundes auf Venezuela und in naher Zukunft auf Bolivien und Ecuador.

Kritische Töne und der Wahlkampf

Obwohl Außenpolitik generell kein prioritäres Wahlkampfthema ist, wurden bei den stark polarisierenden Präsidentschaftswahlen 2014 auch wichtige Unterschiede der konkurrierenden internationalen Projekte von Regierung und Opposition deutlich. Eine häufig geäußerte Kritik von Oppositionskandidat Aécio Neves (PSDB) war die vermeintliche „Ideologisierung“ und „Parteipolitisierung“ der brasilianischen Außenpolitik. Zu sehr konzentriere man sich auf die Beziehungen mit anderen linken Regierungen in der Region Südamerika und darüber hinaus (wirtschaftliche Kooperation und Investitionen in Kuba und Venezuela) anstatt klassisch auf Handelsbeziehungen und Außenwirtschaftspolitik zu setzen. Auch einige Unternehmerkreise mahnen in diesem Sinne den Abschluss von bilateralen Handelsabkommen außerhalb des gemeinsamen Marktes des Mercosul an sowie eine Annäherung an das wirtschaftsliberale Inte-

grationsprojekt Pazifische Allianz (Kolumbien, Chile, Peru, Mexiko).

Das „Abenteuer“ der BRICS stand ebenfalls unter Beschuss. Eine enge Kooperation mit den unstillen und von der Wirtschaftskrise mitunter gebeutelten Schwellenländern sieht die Opposition als nicht zielführend an, um die internationale Rolle Brasiliens zu definieren. Stattdessen müssten die traditionellen Allianzen mit Europa, den Vereinigten Staaten sowie Japan gestärkt und das biregionale Handelsabkommen zwischen EU und Mercosul schnellstens auf den Weg gebracht werden.

Die Kritik von links zielt auf den brasilianischen Entwicklungsweg ab. Das Engagement in der internationalen Kooperation (bilateral oder im Rahmen der BRICS) sei zwar generell begrüßenswert. Es müsse aber gesichert werden, dass diese andere Entwicklungspolitik tatsächlich eine Alternative ist (nämlich gerecht und auf Augenhöhe) und nicht ähnlich wie die der westlichen Partner zum Marktoffnungsinstrument für die eigenen multinationalen Unternehmen verkommt.

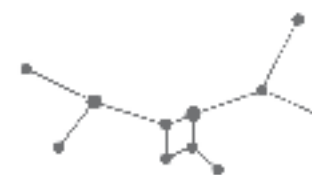
Der Diskurs über Handelsliberalisierung zu jedem Preis lässt bei den linken Bewegungen die Warnlam-

Reservefond auf den Weg gebracht, die den Zugang zu Finanzmitteln erleichtern sollen – ohne Abhängigkeit von den Konditionalitäten der Weltbank und des Währungsfonds.

Regional ist sicherlich die von Brasilien koordinierte geeinte Reaktion der Staatengemeinschaft

ANZEIGE

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!



- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung



PAPOLI-BARAWATI Anwaltskanzlei · Franz-Lenz-Straße 4 · D-49084 Osnabrück
Tel: +49-541-3311015 · Fax: +49-541-6854697 · parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

In Kooperation mit: PAPOLI-BARAWATI Assessoria Empresarial Ltda. · São Paulo · Brasilien

* Tina Hennecken, stellvertretende Büroleiterin Friedrich-Ebert Stiftung in Brasilien



Politische Krise in Paraguay 2012: Staatspräsident Fernando Lugo wird durch das Parlament entmachtet – er betrachtet es als „Staatsstreich“

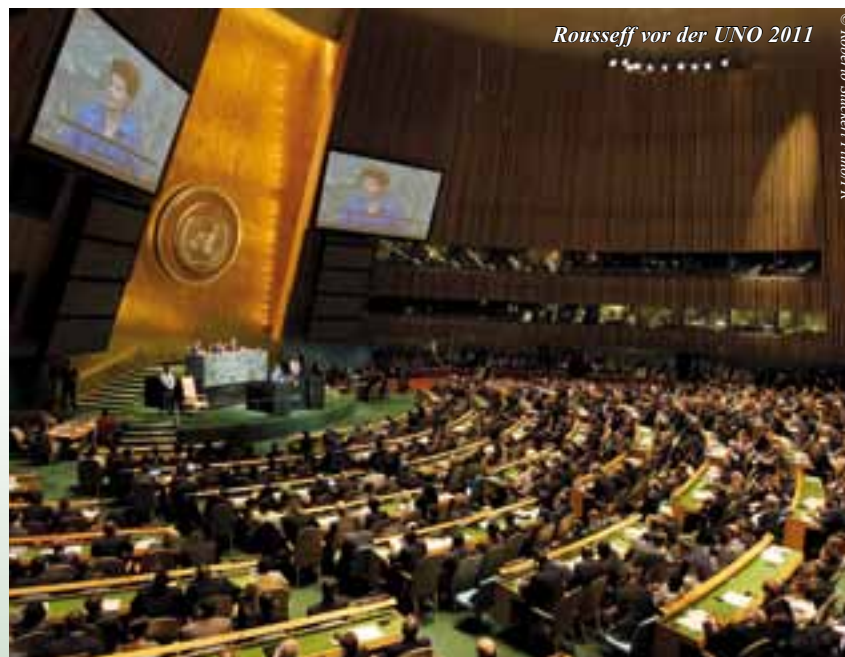
pen aufleuchten. Zu wach sind die Erinnerungen an die Phase der neo-liberalen Strukturanpassungen und einseitiger Marktöffnung in den 90er Jahren. Zu einprägsam sind die Beispiele in Nachbarstaaten, in denen multinationale Unternehmen auf Basis von Freihandelsabkommen Investor-State-Dispute-Settlements nutzen, um Staaten wegen Profitminderung durch nationale Gesundheits-, Energie- oder Industriepolitik zu verklagen.

Herausforderungen für die nächste Regierungsperiode

Die stockende lateinamerikanische Integration in Schwung zu bringen, sollte auf der außenpolitischen Prioritätenliste Dilma Rousseffs ganz oben stehen. Um langfristig im internationalen Konzert wettbewerbsfähig zu sein und stabiles wirtschaftliches Wachstum zu erzeugen, muss die Region beherzter am Abbau ihrer Disparitäten arbeiten. Das heißt, regionale Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten stabilisieren, Energiesysteme verbinden, regionale Infrastruktur- und Logistikinvestitionen erhöhen und die Integrationsgewinne und -kosten gerechter verteilen. Zum Beispiel durch die Stärkung des regionalen Strukturfonds Focem und die Ratifizierung der bereits 2007 geschaffenen „Bank des Südens“ als regionaler Entwicklungsbank.

Ein weiterer Schwerpunkt sollte sicherlich auf der Stärkung der Schwellenländerkooperation insbesondere mit dem BRICS-Verbund liegen. Die auf dem letzten Gipfel

gegründeten neuen Finanzinstitutionen müssen sich nun in der Praxis beweisen. Welche Projekte werden über die 100 Milliarden schwere Entwicklungsbank finanziert? Wie wird die politische Gipfel-Leitlinie der „Nachhaltigen Entwicklung“ tatsächlich ausgefüllt? Kann man sich auf gemeinsame Strategien in der internationalen Sphäre verständigen? Und wie wird Brasilien auf den Ruf der heimischen und internationalen Zivilgesellschaft nach mehr Transparenz und Beteiligung an der BRICS-Agenda reagieren? Ein institutionalisierter Dialog zwischen offiziellem Gipfel der Staatshäupter und gesellschaftlichen Akteuren gäbe dem Gegenprojekt einer demokratischeren und gerechteren Weltordnung eine andere Glaubwürdigkeit.



Rousseff vor der UNO 2011

Schliesslich muss sich die Außenpolitik auch im nationalen Kontext als strategisches Projekt und öffentliche Politik im Interesse des Landes behaupten. Das beinhaltet zum einen eine entsprechende budgetäre und personelle Ausstattung der seit 2003 neu eröffneten Botschaften und Konsulate. Zum anderen muss die außenpolitische Diskussion stärker in der brasilianischen Gesellschaft verankert werden, um tatsächlich vom Elitenprojekt zur Staats- und Entwicklungspolitik zu wachsen. Der bereits seit zwei Jahren von zivilgesellschaftlichen und akademischen Akteuren (genauer, der Grupo de Reflexão sobre Relações Internacionais - GRRI) vertretene Vorschlag, ein zivilgesellschaftliches Konsultationsgremium für außenpolitische Fragen einzurichten, wäre ein Startpunkt. Demokratische Interessenpluralität scheint immer noch der beste Weg, um einer einseitigen Parteipolitisation sowie der überproportionalen Einflussnahme von mächtigen Industrie- und Unternehmensverbänden auf Politikentscheidungen entgegenzuwirken. Der Rat für Außenpolitik wäre in diesem Sinne die Einlösung des eindringlichen Versprechens der Präsidentin nach mehr Dialog und würde die Tür für einen neuen Zyklus des autonomen und selbstbestimmten internationalen Engagements Brasiliens öffnen. ■

Neuer Aussenminister

Mauro Vieira setzt auf „Ergebnisdiplomatie“

Brasiliens neuer Aussenminister, Mauro Vieira, ist seit den 1970ern Mitglied des brasilianischen Auswärtigen Dienstes. Zuletzt war er seit 2010 Botschafter in Washington, zuvor fast sechs Jahre in Buenos Aires. Zudem hat er bereits an den brasilianischen Vertretungen in Montevideo, Paris und Mexiko gearbeitet und war Kabinettschef von Außenminister Celso Amorim.

Vieira übernimmt die Leitung eines – nach Einschätzung brasilianischer Medien und Experten – geschwächten Itamaraty. Seine Hauptaufgabe wird sein, eine gute Kommunikation mit Staatspräsidentin Dilma Rousseff herzustellen, damit sie der brasilianischen Aussenpolitik wieder mehr Gewicht verleiht. Nachdem das Itamaraty unter Staatspräsident Lula (2003-2010) einen hohen Stellenwert genoss und durch die Eröffnung zahlreicher neuer Vertretungen im Ausland „expandierte“, verlor es in der



Stabwechsel im Itamaraty: Mauro Vieira (links) folgt auf Luiz Alberto Figueiredo Machado

ersten Amtszeit Dilmas politisches Gewicht. „Wir werden unsere Bemühungen im Bereich des Aussenhandels verstärken. Es reicht nicht, im Ausland präsent zu sein, wir müssen aktiv werden und Ergebnisse erzielen, die sich in Zahlen messen lassen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht“, gab Vieira bei seiner Amtsübernahme den Ton der brasilianischen Diplomatie für die nächsten Jahren an. „Die wertvolle Symbolik der Präsenz darf die Ergebnisdiplomatie nicht ersetzen“, fügte er hinzu. ■ (GH)

Neu in Brasília

Botschafter Dirk Brengelmann

Am 10. November 2014 hat Dirk Brengelmann Präsidentin Dilma Rousseff sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland übergeben. Mit ihm übernimmt ein Missionschef die Leitung der Botschaft Brasília, dessen Laufbahn von den Themen Politik, Sicherheit und Cyber-Außenpolitik geprägt ist. Damit ist - bei wachsendem Gewicht dieser Bereiche in der internationalen Politik - der neue deutsche Botschafter ein hervorragender Ansprechpartner für die brasilianische Diplomatie und Politik.

geboren 1956, studierte Dirk Brengelmann in Heidelberg und Hamburg Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Geschichte. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er im Investmentbanking bei der Westdeutschen Landesbank. 1984 trat er in den Auswärtigen Dienst ein. Seine ersten wichtigen Auslandsposten waren die Position des Ständigen Vertreters in Port-au-Prince / Haiti und die politischen Abteilungen der Botschaften London und Washington.

2000 wurde er zum stellvertretenden Leiter des Büros des NATO-Generalsekretärs in Brüssel ernannt. Dem folgten fünf Jahre als Referatsleiter im Bundeskanzleramt und im Auswärtigen Amt. 2008 wurde er stellvertretender Missionschef der Ständigen Vertretung Deutschlands



bei der NATO, 2010 Beigeordneter NATO-Generalsekretär für Politische Angelegenheiten und Sicherheitspolitik.

2013 kehrte er ins Auswärtige Amt zurück als Sonderbeauftragter

für Cyber-Außenpolitik. Bekanntlich arbeiten Deutschland und Brasilien auf diesem Gebiet eng zusammen, vor allem durch gemeinsame Initiativen im Rahmen der Vereinten Nationen und im Bereich Internet Governance. ■ (UK)

Brasilien setzt auf Sicherheit im Netz

Brasilien sieht sich sehr unterschiedlichen Formen der Bedrohung aus dem Netz ausgesetzt: Online-Betrügereien, Cyber-Kriminalität und digitale Spionage gegen Staatsorgane. Diese Bedrohungen sind untereinander sehr verschieden – genau wie die Antworten, die jede einzelne erfordert. Die militärisch geprägte Konzentration auf Bedrohungen von außen entspricht nicht den realen Bedrohungen der brasilianischen Gesellschaft.



Centro de monitoramento do Sistema Brasileiro de Inteligência

TEXT: ROBERT MUGGAH, GUSTAVO DINIZ UND MISHA GLENNY*

ÜBERSETZUNG: AUS DEM ENGLISCHEN (LEICHT GEKÜRZT): DR. UWE KAESTNER

Bedrohungen ...

Nach Größenordnung ist in Brasilien die Cyber-Kriminalität aus wirtschaftlichen Motiven – mit der Zielgruppe Banken, Unternehmen und vor allem Einzelnutzer – die häufigste Bedrohung aus dem Netz.

Im Lauf des letzten Jahres wurde jedoch auch eine Zunahme von Fällen mit politischem Hintergrund festgestellt – das Hackertum. Über die Legitimität dieser Praktiken wird gestritten. Der Höhepunkt dieser Aktivitäten fiel zusammen mit den Protesten vom Juni 2013, als wegen der geringfügigen Erhöhung der Fahrpreise auf städtischen Omnibussen Millionen von Brasilianern auf die Straße gingen, um von der politischen Klasse Veränderungen zu fordern. Schließlich machte die Spionage im Netz durch den Fall Edward Snowden Schlagzeilen, in dem Brasilien als eines der Hauptziele der globalen Spionagenetzes der NSA (National Security Agency der USA) und weiterer Länder der Gruppe „Fünf Augen“ herausgestellt wurde. Nicht einmal die Kommunikation der Präsidentin wurde verschont – wie es ja auch mit Angela Merkel in Deutschland geschah.

Obwohl in Brasilien und anderen lateinamerikanischen Hauptstädten die Sorge über Bedrohungen aus dem Netz wächst, ist darüber sehr wenig bekannt. In der Praxis gibt es keine Debatte über die für diese Bedrohungen möglicherweise Verantwortlichen – ebenso wenig über ihre Motive, Interessen sowie darüber, wie sie arbeiten oder wie sie mit politischen und kriminellen Organisationen verknüpft sind. Nur wenige Spezialisten widmen sich der kritischen Analyse dieser Cyber-Bedrohungen und ihrer Urheber und noch weniger den Antworten, die von öffentlicher und privater Seite dagegen entwickelt und umgesetzt werden.

... und Gegenmaßnahmen

Die brasilianische Regierung handelte deshalb quasi in der Dunkelkammer, als sie sich eilig daran machte, für das Land eine Sicherheitsarchitektur zur Verteidigung gegen Netzbedrohungen aufzubauen. Ihr begrenzter Ansatz richtet sich vor allem gegen Bedrohungen von außen. Mittelpunkt dieses Systems ist das 2012 eingeweihte Zentrum für Cyber-Verteidigung des Heeres (CDCiber).

Dieser Cyber-Sicherheitsapparat entspricht nicht der Realität der jetzt gegebenen und noch auftauchenden Bedrohungen im Netzumfeld. Statt sich auf die nationale und internationale Cyber-Kriminalität mit wirtschaftlichen Motiven zu konzentrieren – das am meisten verbreitete digitale Verbrechen – investiert die Regierung in verstärkte Fähigkeiten, den Cyber-Krieg und Cyber-Terrorismus zu bekämpfen. Das soll nicht heißen, dass diese keine potentiellen Risiken wären, wohl aber, dass die brasilianische Regierung für das Netzumfeld eine Strategie verfolgt, die die dringendsten und greifbarsten Herausforderungen für die Bürger und Institutionen – gewöhnliche Netzverbrechen – nicht löst.

Dies hat tiefgreifende Folgen für den Einsatz der knappen Mittel für diesen Bereich und für die Entwicklung wirksamer Politiken und Weisungen an die Institutionen. Außerdem kann eine unverhältnismäßige militärisch-orientierte Antwort die Grundrechte der Bürger in Frage stellen, vor allem durch die Kontrollmöglichkeiten des Internets. Diese Besorgnisse haben durchaus Grund: Sowohl CDCiber als

auch der brasilianische Nachrichtendienst ABIN haben im Zusammenhang mit den Protesten vom Juni 2013 Überwachungsmechanismen für das Internet eingeführt, um neue Vorfälle von massenhafter „Störung des Gesetzes und der Ordnung“ zu verhindern.

Rolle der Streitkräfte

Eine Erklärung dafür, das Heer an die Spitze der Bemühungen um Sicherheit im Netz zu stellen, ergibt sich aus der umfassenderen Bestrebung, die Rolle der Streitkräfte im 21. Jahrhundert neu zu definieren. In dem Maße, in dem das Land seine politischen und wirtschaftlichen Institutionen in demokratischem Rahmen festigt, geschieht dies auch bei den Streitkräften. Sie sind dabei, ihre Aufgaben und Konzeptionen an nicht-konventionelle Bedrohungen anzupassen. Einerseits verstärken sie die Grenzkontrollen und bekämpfen mit noch mehr Nachdruck den Drogenhandel. Andererseits suchen sie ihren Einfluss im digitalen Bereich, der außerordentlich dynamisch ist und neue Möglichkeiten bietet, auszuweiten. Gleichzeitig leiden andere Institutionen wie die Bundespolizei, die für Gegenmaßnahmen gegen Bedrohungen aus dem Netz wichtig sind, unter Mangel an Mitteln und Investitionen.

Die Entwicklung einer militärisch orientierten Fähigkeit wird auch vom Wunsch der brasilianischen Regierung

geleitet (obwohl dies in der letzten Präsidentenamtszeit etwas nachgelassen hat), die geopolitische Bedeutung des Landes zu erhöhen. Dafür hat sich die Regierung einige Fortschritte auf digitalem Gebiet zu Nutze gemacht, etwa bei der elektronischen Verwaltung. Diese Fortschritte verhelfen Brasilien dazu, als Schwellenland in bilateralen Beziehungen und in multilateralen Foren „soft power“ zu zeigen.

Offene Fragen

Insgesamt ist die brasilianische Sicherheitsarchitektur im Netz noch in der Entwicklung. So bestehen noch viele widersprüchliche Fragen, die aufgearbeitet werden müssen, darunter die Kompetenzverteilung unter den Institutionen, Transparenz und Rechenschaft hinsichtlich ihrer Tätigkeit, die ausgewogene Zuweisung von Haushaltsmitteln, eine erhellende öffentliche Debatte, wirksame Gesetzgebungsmaßnahmen sowie die Frage, ob der Import ausländischer Lösungen – wie bei CDCiber – der nationalen Realität entspricht. Die Übernahme der Führungsrolle in der Netzsicherheit durch die Militärs gehört in diese Liste ebenso wie die dadurch möglichen Gefährdungen der bürgerlichen und politischen Freiheiten.

Das bekanntlich begrenzte Engagement der Zivilgesellschaft in allgemeinen Fragen der Sicherheit und Verteidigung erleichtert es den staatlichen Akteuren, ihre oft institutionellen Interessen durchzusetzen. In Fragen des Netzes ist die brasilianische Gesellschaft einschließlich der akademischen Welt gespalten und man arbeitet an eng umgrenzten Fronten: Sicherheit/Verteidigung, Regierungsführung, Netzkultur, Grundfreiheiten/Menschenrechte, Kinder- und Jugendschutz usw. Deshalb ist es notwendig, eine ausgewogene und integrierte Strategie zur Netzsicherheit aufzubauen, die die wirklichen Bedrohungen im Netzumfeld präzise bewertet und auch verhältnismäßige und wirksame Antworten auf das Problem gibt.

Wirksam lösen kann diese Fragen eine öffentliche Debatte unter allen Interessierten. Diese ist schon über einige Netzgebiete im Gang, vor allem über elektronische Regierungsführung,

aber seltsamerweise herrscht Schweigen über Sicherheit und Verteidigung. Wenn es darüber Erörterungen gibt, sind sie den höheren Rängen in Regierung, Streitkräften und Polizei sowie einem eng begrenzten Kreis von Akademikern und Vertretern des Privatsektors vorbehalten. Außerdem neigen die öffentlichen Institutionen dazu, die Risiken innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu übertreiben, um Zugang zu Mitteln zu gewährleisten. Hier könnte eine transparente und informierte Erörterung helfen, besser angepasste und dennoch wirksamere Antworten auf die Fragen der Netzsicherheit zu geben.

Polizei und Erziehung

Weiter unter die Prioritäten zählen die Verbesserung der Ermittlungsfähigkeiten der Bundespolizei und der Kriminalpolizei der Einzelstaaten sowie eine bessere Koordination zwischen den verantwortlichen öffentlichen Institutionen. Möglich wäre auch die Übernahme einer schon in anderen Ländern wie USA und Großbritannien erprobten Strategie: Geschickte nationale Hacker zu rekrutieren, damit sie, während sie sich von illegalen Aktivitäten fern halten, die Fähigkeiten des Staates stärken.

Wichtig sind auch kräftige Investitionen in die Qualität der Erziehung. Der Bewusstseinsgrad im Lande über die (Un-)Sicherheit im Netz ist wegen der niedrigen Allgemeinbildung der Bevölkerung sehr gering. Verständnis und Engagement des einzelnen Bürgers für diese Fragen sind wesentlich, da der Nutzer der Technologie das schwächste Glied in der Kette der Netzsicherheit darstellt.

Diese ganze Debatte muss für die vielfältigen Interessen in der brasilianischen Gesellschaft offen sein, genauso wie sie sich auf empirische Fakten zu stützen hat. Ein derartig qualifizierter Dialog und seine Umsetzung in eine Netzsicherheitsarchitektur ist grundlegend dafür, dass Brasilien als tatsächlicher internationaler Vorkämpfer in Fragen der Netzsicherheit anerkannt und dass den Bürgern die volle Ausübung ihrer bürgerlichen, politischen und sozialen Rechte ermöglicht wird. ■

* Dieser Beitrag ist die Zusammenfassung des Strategiepapiers „Deconstructing Cyber Security in Brazil: Threats and Response“, das vom Instituto Igarapé (www.igarape.org.br) in English veröffentlicht wird.

Brasil aposta na segurança cibernética

O espaço cibernético brasileiro enfrenta um conjunto bastante diversificado de ameaças digitais, que vão desde pequenos golpes aplicados contra usuários de internet até a ciber-espionagem internacional voltada contra órgãos do Estado. Essas ameaças são bastante distintas entre si em muitos aspectos, assim como são as respostas para enfrentar cada uma. Em termos de escala, os crimes cibernéticos com motivação econômica, tendo como alvos bancos, empresas e principalmente o usuário comum, são o tipo de ameaça digital mais comum no país.



TEXTO: GUSTAVO DINIZ, ROBERT MUGGAH E MISHA GLENNY*

Ao longo do último ano, verificou-se também o aumento de casos de um tipo de ameaça de fundo político, o hacktivism, muito embora haja controvérsia em torno da legitimidade desta prática. O pico deste tipo de atividade coincidiu com os protestos de junho de 2013, quando, motivados pelo aumento de alguns centavos nas tarifas de ônibus municipais, milhões de brasileiros foram às ruas reivindicar uma série de mudanças para a classe política. Por fim, apesar de mais pontual, a espionagem cibernética ganhou os holofotes das ameaças digitais no país depois do caso Edward Snowden, em que foi revelado que o Brasil foi um dos principais alvos do esquema global de espionagem colocado em prática pela NSA (Agência de Segurança Nacional dos EUA) e por alguns outros países do grupo “Five Eyes”, que reúne algumas das mais poderosas agências de inteligência do mundo. Nem as comunicações da Presidência teriam sido poupadas, assim como ocorreu com Angela Merkel na Alemanha.

A despeito de uma preocupação crescente em Brasília e em outras capitais latino-americanas com as ameaças cibernéticas, muito pouco é conhecido

sobre elas. Praticamente não há debates sobre os responsáveis em potencial por essas ameaças, e tampouco sobre quais são suas motivações, seus interesses, como operam, ou como estão conectados a organizações políticas e criminosas. Poucos são os especialistas que se dedicam a avaliar criticamente essas ameaças digitais e seus autores, e mais raras ainda as respostas que vêm sendo desenvolvidas e implementadas pelos setores público e privado.

Assim, mesmo operando relativamente “no escuro”, o governo brasileiro apressou-se em construir uma arquitetura de segurança e defesa cibernética para o país, que possui um foco muito restrito em algumas dimensões do problema, sobretudo as ameaças “externas”. A peça central desse esquema é o Centro de Defesa Cibernética do Exército (CDCiber), inaugurado em 2012. Cabe ressaltar, contudo, que a ênfase em uma resposta militarizada ao problema das ameaças digitais é que ela pode ser desproporcional e inadequada para se enfrentar os riscos digitais de fato que já atingem a sociedade brasileira como um todo (em oposição aos riscos existenciais potenciais, cuja probabilidade de ocorrência é baixíssima).

Pode-se dizer, portanto, que o Brasil está desenvolvendo um aparato de segurança cibernética desajustado à realidade das ameaças de fato e emergentes em seu espaço cibernético. Ao invés de focar na criminalidade cibernética nacional e internacional motivada por interesses econômicos, que constitui o tipo de crime digital mais difundido no país, o governo vem investindo e fortalecendo mais suas capacidades de combater a guerra e o terrorismo cibernéticos. Isto não quer dizer que o terrorismo cibernético e a ciber-guerra não sejam um risco em potencial, mas sim que o governo brasileiro está adotando uma estratégia “securitizada” para o espaço cibernético, estratégia esta que não resolve os desafios mais urgentes e tangíveis que já atingem os cidadãos e as instituições, que são os crimes digitais mais ordinários. Isto tem consequências profundas na alocação dos recursos escassos para o setor e no desenho de políticas e diretrizes institucionais eficazes. Além disso, uma resposta militarizada desmedida pode incorrer no risco de comprometer os direitos fundamentais dos cidadãos, devido, entre outras coisas, às capacidades de vigilância e controle do espaço cibernético, sobretudo da internet. Esta preocupação tem fundamento:

tanto o CDCiber (por meio do programa Guardiã) quanto a Agência Brasileira de Inteligência (ABIN), por meio do programa Mosaico, estabeleceram esquemas de monitoramento das redes sociais no contexto dos protestos de junho de 2013, a fim de se evitar novos episódios maciços de distúrbio da “lei e da ordem”.

Uma explicação para essa escolha de se colocar o Exército à frente dos esforços de segurança cibernética do país é consistente com um movimento mais amplo em marcha de redefinição do papel das Forças Armadas no Brasil no século 21. Na medida em que o país consolida suas instituições políticas e econômicas dentro de um contexto democrático, o mesmo ocorre com as Forças Armadas, que procuram adaptar suas funções e atitudes em relação às ameaças ditas não convencionais. Por um lado, elas estão fortalecendo o controle das fronteiras e atuando com mais ênfase nas ações contra o narcotráfico. Por outro lado, elas estão procurando expandir seu alcance e sua influência no setor cibernético, que é extremamente dinâmico e oferece novas oportunidades. Enquanto isso, observa-se que outras instituições importantes para o enfrentamento das ameaças cibernéticas, como a Polícia Federal, sofrem com a falta de recursos e de investimentos.

O desenvolvimento de uma capacidade militarizada de resposta cibernética também é inspirada pelo desejo do governo brasileiro (ainda que um pouco arrefecido no último mandato presidencial) de aumentar a relevância geopolítica global do país. Enquanto potência emergente, o governo do Brasil tem mobilizado alguns avanços do país no setor cibernético mais amplo, incluindo-se em questões de governança cibernética (exemplificada pela importante aprovação do Marco Civil da internet e pela realização do evento Net Mundial no país). Tais avanços ajudam a projetar o “soft power” em suas relações bilaterais e em fóruns multilaterais.

De toda maneira, a arquitetura de segurança cibernética brasileira ainda está em fase de desenvolvimento. A despeito de avanços importantes em

alguns aspectos, existem ainda muitos pontos conflitantes que precisam ser trabalhados, incluindo a atribuição de responsabilidades entre as instituições, a transparência e prestação de contas de suas ações, a alocação equilibrada de recursos do orçamento, um debate público mais esclarecedor, medidas legislativas verdadeiramente eficazes, além da própria pertinência da importação de soluções estrangeiras para a realidade nacional (caso do próprio CDCiber, comum em países do hemisfério norte, mas não na América Latina). A própria questão da “captura” do protagonismo da segurança cibernética pelos militares entra nessa lista, a qual se somam, por consequência, as implicações potencialmente perigosas desse arranjo para as liberdades civis e políticas.

Ademais, o conhecido engajamento limitado da sociedade civil em questões mais gerais de segurança e defesa no país facilitam a consolidação dos interesses das instituições do Estado, muitas vezes corporativistas. Em assuntos cibernéticos, a sociedade civil brasileira, incluindo a própria academia, é fragmentada, com grupos atuando em frentes isoladas: segurança/defesa, governança, cultura digital, liberdades fundamentais/direitos humanos, proteção da criança e do adolescente, etc. Faz-se necessário, portanto, estabelecer uma estratégia de segurança cibernética equilibrada e integrada, que avalie de forma precisa as verdadeiras ameaças ao nosso espaço cibernético, mas que também estabeleça respostas proporcionais e eficientes para o problema.

A solução para isso é o estabelecimento de um verdadeiro debate público entre as partes interessadas, para que se esclareçam os “pontos cegos” da questão da (in)segurança cibernética no Brasil e se desenvolvam respostas mais equilibradas e efetivas. Já existe um diálogo muito produtivo em curso no país sobre alguns temas importantes ligados à questão cibernética, principalmente governança, mas curiosamente há quase um silêncio em questões ligadas à segurança e defesa. Quando há espaços de discussão, normalmente eles são reservados aos altos níveis de governo, às Forças Armadas, às instituições policiais e a um público especializado

restrito da academia e do setor privado. Além disso, as instituições públicas tendem a exagerar os riscos ligados às suas atribuições a fim de garantirem acesso a recursos. Uma negociação transparente e mais bem informada poderia ajudar a estabelecer um portfólio de respostas de segurança cibernética mais comedido, porém mais eficaz.

Outras prioridades incluiriam a melhoria das capacidades investigativas da Polícia Federal e das polícias civis (inclusive em relação à perícia cibernética) e uma melhor coordenação entre as instituições públicas responsáveis. Seria possível ainda adotar a estratégia já testada em alguns outros países (como nos EUA e no Reino Unido), de identificar e recrutar hackers nacionais habilidosos, para que ajudem o Estado a fortalecer suas capacidades, enquanto são mantidos longe das atividades ilícitas. O investimento pesado na qualidade da educação também é importante. O nível de conscientização sobre (in)segurança cibernética no país é muito baixo, devido ao baixo grau de instrução geral da população. Aumentar o grau de entendimento e de engajamento individual com a questão é essencial, já que o usuário das tecnologias é o elo mais fraco na cadeia de proteção do espaço cibernético.

Todo esse debate deverá ser aberto aos múltiplos interesses representados na sociedade brasileira, assim como deverá estar apoiado em dados empíricos sólidos. Este diálogo qualificado e sua tradução na arquitetura de segurança cibernética do país é fundamental para que o Brasil seja reconhecido como um protagonista internacional de fato nas questões ligadas ao espaço cibernético e para que este possibilite aos cidadãos o pleno exercício de seus direitos civis, políticos e sociais. ■



* Este artigo é um resumo do Artigo Estratégia a ser lançado pelo Instituto Igarapé, em inglês *Deconstructing Cyber Security in Brazil: Threats and Responses*. Ver www.igarape.org.br. Mais informações sobre o assunto: <http://www.senado.gov.br/noticias/jornal/emdiscussao/espionagem/espionagem.pdf>

Die Wahrheitskommission soll Licht ins Dunkel der Militärdiktatur bringen



Staatspräsidentin Rousseff erhält den Abschlussbericht vom Vorsitzenden der Wahrheitskommission, Pedro Dallari

Sitz des berüchtigten Departamento de Ordem Política e Social (Dops) in der Rua da Relação im Zentrum von Rio der Janeiro

TEXT: THOMAS MILZ

Nach zweieinhalb Jahren Arbeit hat Brasiliens Wahrheitskommission Staatspräsidentin Dilma Rousseff ihren Abschlussbericht über Menschenrechtsvergehen in den Jahren 1946 bis 1988 vorgelegt. Der Fokus lag dabei auf den von den Militärs während der Diktatur von 1964 und 1985 begangenen Verbrechen, denen 434 Menschen zum Opfer gefallen seien. Jetzt müssen Politik und Gesellschaft entscheiden, wie man mit den erschreckenden Ergebnissen umgehen will.

Die Zeremonie am 10. Dezember, während der die Kommission ihren rund 3.000 Seiten starken Bericht übergab, erinnerte an jene im Mai 2012, als Präsidentin Rousseff das siebenköpfige Gremium berief. Genau wie

damals zeigte sich die Staatschefin tief bewegt. „Damals sagte ich, dass Brasilien die Wahrheit verdient, dass die jungen Generationen die Wahrheit verdienen, und besonders diejenigen, die jemanden verloren haben und die immer noch leiden, als ob derjenige jeden Tag von neuem sterben würde.“

Für die wenige Wochen zuvor in ihrem Amt bestätigte Präsidentin markiert die Untersuchung der dunklen Vergangenheit den wohl persönlichsten Moment ihrer Präsidentschaft. Als junge Frau war Rousseff selber Opfer der Staatsfolter geworden, und bis heute hat sie sich kaum über ihre drei Jahre währende Haft geäußert. Während Rousseff über ihr eigenes Schicksal schweigt, hat sie gleichzeitig dem Land

die Überwindung der Sprachlosigkeit auferlegt.

Eine nicht gerade leichte Aufgabe. Über die Schrecken der Diktatur offen zu sprechen, galt in Brasilien zwar nicht als Tabu. In den letzten 30 Jahren wurde in zahllosen Büchern und Filme der tagtägliche Terror dargestellt. Eine offene Diskussion über Schuld und Konsequenzen gab es trotzdem nicht. So war auch die Einberufung der Kommission ein Drahtseilakt, bei dem Rousseff den Widerstand der Militärs gegen eine Aufarbeitung umschiffen musste.

1979 hatten die Militärs eine Amnestie für alle Straftäter – des Regimes wie der Opposition – verkündet. Erst

nachdem das Oberste Gericht 2010 diese Amnestie bestätigt hatte, konnte der Kongress im November 2011 den Arbeitsauftrag an die Kommission beschließen. Dabei nahm man Rücksicht auf die Militärs und erweiterte die Untersuchung pro forma auf die Zeit von 1946 bis 1988.

Makulatur, war doch stets klar, dass es lediglich um die Diktaturzeit ging. Der Vermutung der Militärs, dass die Kommission dabei eine historische und strafrechtliche Abrechnung mit den Streitkräften anstrebe, hielt Rousseff stets entgegen, dass es um Aufarbeitung statt Bestrafung gehe. Doch der Abschlussbericht enthält eine Liste mit 377 für die Menschenrechtsverstöße verantwortlichen Personen, angeführt von den damaligen Präsidenten und

Ministern bis hinunter zu einfachen Soldaten und Polizisten.

Und er enthält die klare Empfehlung an die Staatsmacht, die noch lebenden Täter – immerhin 196 von 377 – für ihre Taten zu bestrafen (siehe Infokasten). Die von den Militärs geforderte Einbeziehung der Verbrechen der Opposition ließ die Kommission außen vor, schließlich seien die Menschenrechtsvergehen von Staatsseite ausgegangen.

„Während der Militärdiktatur wurde die Unterdrückung sowie die Beseitigung von Oppositionellen zur offiziellen Staatspolitik, die von den Staatspräsidenten und Ministern der Militärregierung beschlossen und umgesetzt

wurde“, so der Bericht. Damit widerspricht er klar der bisherigen Argumentationslinie der Militärs, die auf eigene Faust handelnde, übereifrige Beamte für die Verbrechen verantwortlich machte. Ohne diese jemals zu belangen.

Insgesamt 434 Todesopfer des Staats-terrors listet die Kommission in ihrem Bericht auf. Allerdings verzichtete sie ausdrücklich darauf, eine Aufhebung des Amnestiegesetzes von 1979 zu fordern, übersteige dies doch die Kompetenz des Gremiums, so Pedro Dallari, Koordinator der Kommission. „Wir werden keine Revision verlangen, aber zugleich fordern wir, dass die Amnestie nicht für Repräsentanten des Staates gilt, die Menschenrechtsverge-



Maria Helena Pereira beim Besuch des DOPS, wo sie von den Militärs verhört und gefangen gehalten wurde



Inês Etienne Romeu, einzige Überlebende der sogenannten Casa da Morte (Todeshaus), ein Forterzentrum in Rio während der Militärdiktatur

hen begangen haben“, so Kommissionsmitglied José Carlos Dias.

Einige Juristen glauben, dass die Täter auch ohne eine Aufhebung der Amnestie belangt werden können. Eine These, die erst noch vor Gericht bestätigt werden muss. Immerhin laufen derzeit bereits die ersten Verfahren. Kurz vor Weihnachten eröffnete die Bundesstaatsanwaltschaft zudem ein Verfahren gegen drei weitere Militärs, darunter Carlos Alberto Brilhante Ustra, Chef der berüchtigten Folterkeller in São Paulo.

Aber auch eine neue Diskussion über die Aufhebung des Amnestiegesetzes könnte demnächst erfolgen. Verfassungsrichter Luís Roberto Barroso zweifelte offen an, ob das umstrittene Gesetz tatsächlich mit der Verfassung von 1988 und internationalen Menschenrechtskonventionen in Einklang steht. Einige seiner Kollegen machten jedoch klar, dass die 2010 getroffene

Bestätigung der Amnestie bestehen bleibe.

Eine Aufhebung der Amnestie dürfte ohnehin massiven Widerstand in den Reihen des Militärs entfachen. Bisher hüllt man sich dort in Schweigen. Weder eine offizielle Entschuldigung für die Menschenrechtsverletzungen, wie von der Kommission gefordert, noch eine Stellungnahme zu den Ergebnissen des Berichts war zu vernehmen. Dabei wäre eine Entschuldigung doch die Garantie gewesen, dass sich derartige Gräueltaten niemals wiederholten, so Kommissionsmitglied Dallari. Doch sie blieb aus.

Heer und Luftwaffe ließen lediglich verlauten, dass man sich nicht äußern werde. Die Marine vermeldete knapp, dass eine Stellungnahme wenn überhaupt von Seiten des Verteidigungsministeriums kommen müsse. Dafür äußerten sich die berüchtigten Militärklubs, in denen ehemalige Militäran-

gehörige das Sagen haben. Sie hatten zuvor die Kommissionsarbeit mit bissigen Kommentaren verfolgt und Präsidentin Rousseff aufgrund ihrer Guerrilha-Vergangenheit beschimpft.

Nun veröffentlichten sie eine Gegenliste mit 126 Namen von Militärs und Zivilisten, die von der Opposition getötet wurden. Den Kommissionsbericht bezeichneten sie als unverantwortlich, würden darin doch unschuldige Personen belastet. Man versprach, gegen die Verleumdungen rechtliche Schritte einzuleiten.

Kritik am Abschlussbericht kam auch von Opferseite. „Die Kommission hat das Wort Folter durch das Wort Menschenrechtsvergehen ersetzt, mit dem Ziel, die Anschuldigungen gegenüber dem Militär abzuschwächen“, so Cecilia Coimbra, Folteropfer und Gründerin der Menschenrechtsgruppe „Tortura Nunca Mais“. Sie hält den Bericht für oberflächlich und lückenhaft, kläre er doch nicht das Schicksal



Ex-General Nilton de Albuquerque Cerqueira sagt vor der Wahrheitskommission aus



Vertreter der Xavantes-Indigenen berichteten über Menschenrechtsverletzungen durch die Militärs.

der immer noch als verschwunden geltenden Opfer auf.

Ob der Bericht letztlich die erhoffte Aufarbeitung der dunklen Jahre einleiten kann, bleibt abzuwarten. War das Medienecho auf den Bericht in der ersten Woche nach der Veröffentlichung noch groß, verschwand das Thema danach rasch wieder aus den Schlagzeilen. Derzeit ziehen die Korruptionsskandale rund um den staatlichen Energiekonzern Petrobras die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich, zudem stehen die Sommerferien und der Carnaval vor der Tür.

Entscheidend wird wohl sein, ob die eingeleiteten Gerichtsverfahren erfolgreich verlaufen. Nur eine Verurteilung der heute greisen Folterknechte würde das von der Kommission gewünschte Signal aussenden, dass sich derartige Gräueltaten in Brasilien niemals wiederholen dürfen.

Wichtigste Empfehlungen der Wahrheitskommission

1. Schuldeingeständnis von Seiten der Streitkräfte
2. Strafrechtliche Verfolgung der Täter
3. Verbot jeglicher Gedenkveranstaltungen zum Militärputsch von 1964
4. Reform des Strafvollzugs inklusive eines Verbots der Überbelegung von Gefängnissen
5. Aufhebung der während der Diktatur erlassenen Gesetze zur öffentlichen Sicherheit
6. Abschaffung militärischer Strukturen innerhalb des Polizeiapparates inklusive Abschaffung der Polícia Militar
7. Zeitlich unbegrenzte Fortsetzung der durch die Kommission begonnenen Untersuchungen über Menschenrechtsvergehen
8. Weiterführung der Suche nach den verschollenen Opfern
9. Schaffung eines Gedenkmuseums in Brasília sowie Denkmalschutz für Gebäude, in denen gefoltert wurde
10. Vollständige Öffnung aller Militärarchive



Auf dem Militärstützpunkt Ilha das Flores in São Gonçalo/Rio de Janeiro wurden Regimegegner gefoltert



DOPS-Rio: Blick in eine dunkle Seite der brasilianischen Geschichte



Ana Miranda wurde während der Militärdiktatur aus politischen Gründen inhaftiert



Pedro Dallari, Vorsitzender der Wahrheitskommission



André Saboia Martins, Geschäftsführender Sekretär

Keine Zeit zum Ausruhen

Brasiliens neuer Finanzminister Joaquim Levy will im Staatshaushalt Fehlgriffe der Vergangenheit ausmerzen, um die Glaubwürdigkeit der Regierung zu heilen. Gefragt ist Kurswechsel.

TEXT: LORENZ WINTER

Kurz vor Toresschluss riskierte Levys Amtsvorgänger Guido Mantega noch einen Schuss Galgenhumor. Als die Aktienmärkte der Welt einschliesslich der Börse von São Paulo nach der Wiederwahl Dilma Rousseffs zur Präsidentin einen Schwächeanfall erlitten, witzelte der scheidende Finanzminister vor Journalisten: „Dafür werden Sie uns doch nicht auch noch haftbar machen oder? Soviel Einfluss haben wir auf die internationale Wirtschaft nun wirklich nicht.“ Mit dem Kalauer hatte Mantega zwar die Lacher auf seiner Seite, aber natürlich ging sein Scherz am Thema vorbei. Jede Börse hatte damals ihren eigenen Grund zum Zittern, und speziell in São Paulo grassierte eben die Furcht vor wirtschaftspolitischer „Kontinuität“.

Vor 12 Jahren, bei der Ablösung Präsident Cardosos durch Lula, war sie in der Tat gefragt, und vor vier Jahren, beim Wechsel von Lula zu Dilma, immerhin noch eine Hoffnung, die sich dann aber nicht erfüllte.

In 2015 hingegen erwarten die Unternehmen Brasiliens und ihre Mitarbeiter sowie die Waren- und Finanzmärkte des Landes von der neuen Regierung einen glaubhaften und nachhaltigen Kurswechsel. Ob er Levy gelingt, bleibt abzuwarten. Und vor seiner Berufung schien es

sich Rousseff erst mal auf dem Polster von 54 Millionen Wählerstimmen bequem machen zu wollen, die Kabinettsprecher als Beweis für den Erfolg des bisherigen wirtschaftspolitischen Konzepts deuteten.

Doch zum einen ist die Präsidentin ja nicht allein für die Zukunft von 54, sondern von 200 Millionen Brasilianern verantwortlich. Und zum anderen sprechen die jüngsten Zahlen und Fakten eine ganz andere Sprache als die Fanfarenstöße aus dem Planalto-Palast. Das Jahr 2014 schloss mit Null-Wachstum der Wirtschaft ab, für 2015 erwarten sogar optimistische Auguren höchstens einen Zuwachs von 2 Prozent. Derweil tragt die Inflation mit 6,75 Prozent – weit über dem angepeilten Ziel von 4,5 Prozent und sogar leicht über der mit dem IWF ausgehandelten Obergrenze von 6,5 Prozent. Im Aussenhandel, der zu Lulas Zeiten ständig komfortable Überschüsse erwirtschaftet hatte, darunter in 2006 den Rekordwert von 46 Milliarden Dollar, gab es zum ersten Mal seit 2000 ein Minus von vier Milliarden Dollar. Gewiss, dieses Resultat war Folge der schlappen Weltkonjunktur, zugleich aber auch

der überproportionalen Abhängigkeit Brasiliens von preisempfindlichen Rohstoff-Exporten und zerrütteten Handelspartnern wie Argentinien und Venezuela. Dagegen hatten Rousseff und Mantega letzthin zu wenig unter-

nommen. Am weitesten verfehlte das Land unter ihrer Führung das Klassenziel aber in der Industriepolitik. Keines der von der Präsidentin ersonnenen und vom Finanzminister gutgeheissenen „unorthodoxen“ Instrumente wie die erzwungene Senkung von Stromtarifen und Kreditzinsen oder die Steuernachlässe auf den Verkauf von drei Dutzend verschiedener langlebiger Konsumgüter verhinderte, dass gerade die brasilianische Industrie aus 2014 mit einem Produktionsverlust von fast 3 Prozent am schlechtesten von allen Wirtschaftszweigen hervorging.

100 Jahre Rückstand

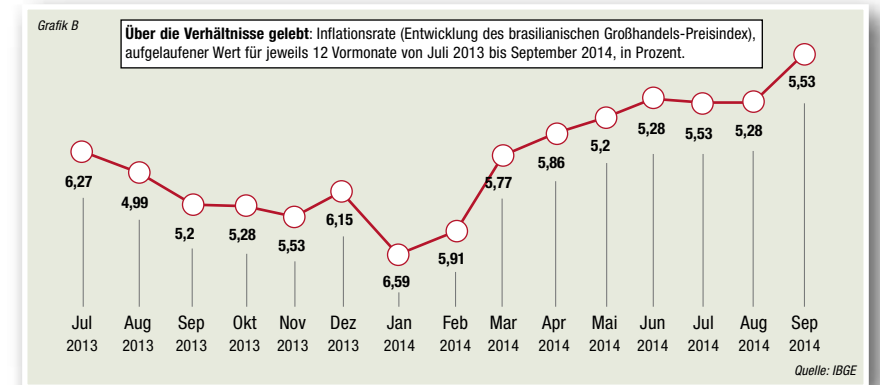
Der Stahlfabrikant Jorge Gerdau, der Rousseff als Vorsitzender der sogenannten Kammer für wirtschaftspolitisches Management (CPG) beriet, räumte darum letztlich ein, dass sich seine Klientin in der ersten Amtszeit die falschen Leitplanken gewählt habe. Haupt-

aufgaben des Staates seien nun einmal der Ausbau der Infrastruktur sowie die Modernisierung des Bildungs- und Gesundheitswesens. Nur wenn sich auf diesen Gebieten künftig Entscheidendes rühre, seien wirtschafts- und sozialpolitische Ziele wie eine Verdopplung der durchschnittlichen Wachstumsrate auf 4,5 Prozent und des Pro-Kopf-Einkommens auf 24 000 Dollar jährlich glaubhaft anstrebbare. Aber etwa für die Infrastruktur, wo nach amtlichen Berechnungen ein Nachholbedarf von mindestens 200 Milliarden Euro besteht, habe das Verkehrsministerium sogar in effizienten Haushaltsjahren gerade mal Ausgaben von 2,5 Milliarden geschafft, rügte Gerdau. Bei diesem Tempo müsste Brasilien noch 100 Jahre warten, ehe sein Strassen- und Bahnnetz europäische Dimensionen gewinnt.

Probleme existieren auch in der Beschäftigungspolitik. So blieb zwar die Arbeitslosenquote das ganze Jahr 2014 hindurch mit durchschnittlich 5 Prozent einigermaßen stabil, aber nur deshalb, weil sich viele Frauen und Jugendliche wegen des guten Einkommens des Haushaltsvorstands vom Arbeitsmarkt zurückzogen.

Unter Einbezug dieser „stillen Reserve“ dürfte die Erwerbslosenquote eher 8 Prozent betragen und könnte demnächst auch statistisch virulent werden. Die Zahl der Stellenangebote hielt sich trotz Null-Wachstum bisher ebenfalls auf ansehnlichem Niveau, jedoch gelingt es den Firmen nicht, die freien Plätze mit qualifizierten Mitarbeitern zu besetzen.

Besonders rasch aufpolieren muss Rousseffs neuer Finanzminister Joaquim Levy endlich den Staatshaushalt. Kurz nach Ende des Wahlkampfs legte

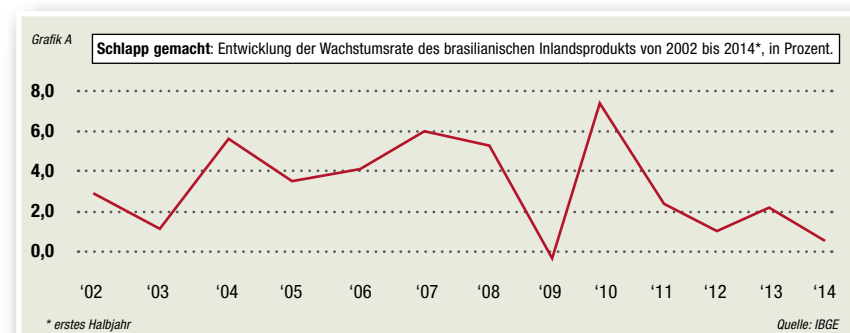


einer von Mantegas Staatssekretären noch ein Budget vor, das für den öffentlichen Sektor einen Brutto-Überschuss von umgerechnet zirka 46 Milliarden Euro auswies. Die scheinbar robuste Bilanz war aber nur einem buchhalterischen Kunstgriff zu verdanken: Um schwarze Zahlen zu schreiben, hatte der Fiskus die Einnahmen durch „aussergewöhnliche“ oder noch unsichere Erträge wie etwa die Zinszahlungen der öffentlichen Banken an das Schatzamt künstlich aufgebläht. Augusto Nardes, Präsident des Bundesrechnungshofs, verbat sich solche „Spiegelfechtereien“ für die Zukunft energisch.

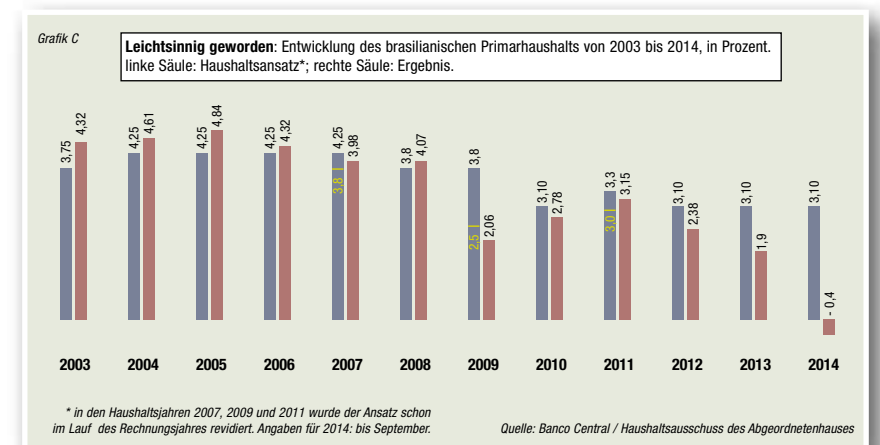
Rousseff probierte den „Etatausgleich“ dann später erneut, indem sie nunmehr die Staatsausgaben von 2014 um den Aufwand für das sogenannte Programm zur Wachstumsbeschleunigung (PAC) und die Steuernachlässe für die Unternehmen kürzte und diese Posten als „öffentliche Investitionen“ deklarierte. Der Versuch bescherte ihr aber lediglich

Ärger im Parlament und Kritik vonseiten des IWF und der Rating-Agenturen. Am faktischen Zustand ändert der Notbehelf nichts: Im nominalen Staatshaushalt und in der Zahlungsbilanz klafft eine Gesamtlücke von etwa 160 Milliarden Dollar, die nur zu rund 40 Prozent durch Auslandsinvestitionen gedeckt ist. Der Rest muss durch Neuverschuldung finanziert werden.

Nunmehr wollen Rousseff und Levy deren Zuwachs ab 2015 durch ein mehrjähriges Sparprogramm abbremsen, das eine Reihe unpopulärer Massnahmen vorsieht: Einstellungsstop im öffentlichen Dienst und Einfrieren von Löhnen und Gehältern für die Beamten und Angestellten sowie schmalere Aufschläge bei Sozialhilfeeaktionen wie „Bolsa Família“. Damit der Etat zudem wieder transparent und glaubhaft wird, gibt sich Levy im Sparprogramm für 2015 mit 1,2 statt der zunächst angesetzten 2 oder der eigentlich erwünschten 4 bis 5 Prozent Primärüberschuss zufrieden. ■



Der Real gerät zunehmend unter Druck



Bewährte Kräfte und neue Gesichter im Wirtschaftskabinett

TEXT: GERALDO HOFFMANN

„Neue Regierung, neue Ideen und ein Team mit neuen Ministern“: Die Einlösung dieses Wahlversprechens ist Brasiliens Staatspräsidentin Dilma Rousseff zumindest bei der Zusammensetzung der Ministerriege für ihre zweite Amtszeit scheinbar gelungen. Dabei spielte auch das politische Gewicht der Kandidaten eine wichtige Rolle. 39 Posten galt es mit Blick auf die Stabilisierung der Regierungsbasis in einem Kongress mit Vertretern aus 28 Parteien klug zu vergeben. Die Schlüsselpositionen wurden relativ schnell besetzt, die sogenannte „equipe econômica“ blieb vom politischen Poker verschont. Die Bestätigung von Alexandre Tombini an der Spitze der Zentralbank sowie die Ernennungen von Joaquim Levy zum Finanzminister und Nelson Barbosa zum Planungsminister standen bereits kurz nach der Wahl fest. Hier setzte die Staatspräsidentin auf erfahrene Fachkräfte.

Joaquim Levy, der Nachfolger von Guido Mantega im Finanzministerium, ist ein Kenner der Finanzmärkte. Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso (FHC) holte den an der Universität von Chicago promovierten Wirtschaftsexperten im Jahr 2000 als stellvertretenden Staatssekretär ins Finanzministerium. Im darauffolgenden Jahr wurde Levy zum Chefvolkswirt des Planungsministeriums und gehörte anschließend zum Team, das den Übergang von der Regierung FHC zur ersten Amtszeit Lulas vorbereitete. Unter Lulas Finanzminister Antonio Palocci war er von 2003 bis 2006 Sekretär des Schatzamtes – Tesouro Nacional.

Vor seinem Eintritt in den Staatsdienst sammelte Levy Erfahrungen beim Internationalen Währungsfond (IWF), wo er sich von 1992 bis 1999 unter anderem um die Kapitalmärkte in Amerika und in der Europäischen Union kümmerte. Kapitalmärkte und Währungsstrategie waren auch seine Schwerpunkte bei einem kurzen



(v.l.): Zentralbankpräsident Alexandre Tombini, Finanzminister Joaquim Levy und Planungsminister Nelson Barbosa

Aufenthalt 1999-2000 als „Gastarbeiter“ bei der Europäischen Zentralbank. Nach seinem Ausscheiden aus der Regierung Lula war er 2006 ein knappes halbes Jahr bei der Interamerikanischen Entwicklungsbank tätig. 2007 bis 2010 übertrug ihm Gouverneur Sérgio Cabral die Verantwortung für die Finanzen des Bundesstaates Rio de Janeiro. Dort hat ihm seine Neigung zu Einsparungen den Spitznamen „Edward mit den Scherenhänden“ eingebracht. Seit 2010 leitete Levy den Bereich Investmentfonds bei der Privatbank Bradesco.

Vom alten und neuen **Zentralbankchef Alexandre Tombini** erwartet die Präsidentin, dass er wie bisher eng und möglichst reibungslos mit dem Finanzministerium zusammenarbeitet. Sein Name steht für Kontinuität bei der Inflationsbekämpfung. Schließlich was es Tombini, der nach einem Zwischenstopp beim IWF vor zwölf Jahren die erfolgreiche Inflationsbekämpfung in Brasiliens Zentralbank umsetzte. „Nicht Falke, nicht Taube“ – so lauteten die Kommentare über Tombini, als Rousseff ihn 2011 zum Nachfolger von Henrique Meirelles berufen hat. Er ist und bleibt der erste Zentralbankpräsident, der nicht aus dem Privatsektor, sondern aus dem Kader der mächtigen Geldbehörde Brasiliens kommt.

Auch der neue **Planungsminister Nelson Barbosa** ist kein umschriebenes Blatt in Brasília. Der an der New School for Social Research/USA promovierte Wirtschaftsprofessor gehörte bereits zum Finanzstab der beiden Regierungen Lulas. Er arbeitete 2003 mit dem damaligen Planungsminister Guido Mantega zusammen, von 2004 bis 2006 stand er in Dienst der brasilianischen Entwicklungsbank – ebenfalls an der Seite von Mantega. Anschließend wirkte er im Finanzministerium unter anderem bei der Vorbereitung des staatlichen Investitionsprogramms zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) sowie des Sozialprogramms „Minha Casa, Minha Vida“ mit. Als Staatssekretär im Finanzministerium entwarf er zuletzt eine Ministerreform, die den „Steuerkrieg“ zwischen den Bundestaaten beenden soll – die Gesetzesvorlage stockt derzeit allerdings im Nationalkongress. Barbosa, der noch in vergangenen Juni angeblich aus „persönlichen Gründen“ die Regierung verließ, kehrt jetzt nach Brasília zurück. Er gilt als Freund der Wirtschaft und tritt für steuerliche Entlastung der Unternehmen ein.

Einen zuverlässigen Ansprechpartner erwartet die Wirtschaft auch im neuen **Industrie- und Handelsminister Armando Monteiro Neto**. Er

war von 2002 bis 2010 Vorsitzender des mächtigen Industrieverbandes CNI. Er vertrat von 1999 bis 2011 seinen Heimatstaat Pernambuco (im Nordosten Brasiliens) als Bundesabgeordneter, seit 2011 als Senator. 2014 kandidierte er als Gouverneur von Pernambuco, verlor aber die Wahl.

Mit **Katia Abreu** als **Landwirtschaftsministerin** ist auch das Agrobusiness gut vertreten in der neuen Regierung. Abreu, die selbst eine große Fazenda betreibt, war bis zur ihrer Ernennung Vorsitzende des Brasilianischen Verbandes für Landwirtschaft und Viehzucht (CNA). Im Senat trat sie als unerbittliche Gegnerin der Regierung Lula auf. In der ersten Amtsperiode Rousseffs wirkte sie wesentlich an einem Kompro-

miss beim Waldgesetz mit. Nicht nur weil sie sich entschieden für die Wiederwahl Rousseffs einsetzte, wird sie von der Staatspräsidentin sehr geschätzt, heißt es in brasilianischen Medien.

Überhaupt wird über die Verteilung der Ministerposten in Brasilien viel spekuliert und interpretiert. Manche Kommentatoren versuchen herauslesen, ob die Präsidentin, die laut Verfassung nicht zum dritten Mal hintereinander antreten darf, mit ihren Personalentscheidungen eine erneute Kandidatur ihres Vorgängers und Förderers Lula 2018 begünstigen oder erschweren will. Für das Kaffeesatzlesen haben die Medien nun vier Jahre Zeit, während die Brasilianer vor allem eines von ihrer neuen Regierung erwarten: gute Arbeit. ■

Os ministros de Dilma para o segundo mandato

Dos 39 ministros escolhidos, 15 já ocupavam o posto e quatro trocaram de pasta. A maioria, 20 ministros, chega agora à Esplanada dos Ministérios.

Advocacia-Geral da União - Luís Inácio Adams
 Agricultura, Pecuária e Abastecimento - Kátia Abreu
 Banco Central - Alexandre Tombini
 Casa Civil - Aloizio Mercadante
 Cidades - Gilberto Kassab
 Ciência, Tecnologia e Inovação - Aldo Rebelo
 Comunicações - Ricardo Berzoini
 Controladoria-Geral da União - Valdir Simão
 Cultura - Juca Ferreira
 Defesa - Jaques Wagner
 Desenvolvimento, Indústria e Comércio Exterior - Armando Monteiro
 Desenvolvimento Agrário - Patrus Ananias
 Desenvolvimento Social e Combate à Fome - Tereza Campello
 Educação - Cid Gomes
 Esporte - George Hilton
 Fazenda - Joaquim Levy
 Gabinete de Segurança Institucional - José Elito Carvalho Siqueira
 Integração Nacional - Gilberto Occhi
 Justiça - José Eduardo Cardozo
 Meio Ambiente - Izabella Teixeira
 Minas e Energia - Eduardo Braga
 Pesca e Aquicultura - Helder Barbalho
 Planejamento, Orçamento e Gestão - Nelson Barbosa
 Previdência Social - Carlos Gabas
 Relações Exteriores - Mauro Vieira
 Saúde - Arthur Chioro
 Secretaria da Micro e Pequena Empresa - Guilherme Afif Domingos
 Secretaria de Assuntos Estratégicos - Marcelo Neri
 Secretaria de Aviação Civil - Eliseu Padilha
 Secretaria de Comunicação Social - Thomas Traumann
 Secretaria de Direitos Humanos - Ideli Salvatti
 Secretaria de Políticas de Promoção da Igualdade Racial - Nilma Lino Gomes
 Secretaria de Políticas para as Mulheres - Eleonora Menicucci
 Secretaria dos Portos - Edinho Araújo
 Secretaria de Relações Institucionais - Pepe Vargas
 Secretaria-Geral da Presidência - Miguel Rossetto
 Trabalho e Emprego - Manoel Dias
 Transportes - Antonio Carlos Rodrigues
 Turismo - Vinicius Lages

Sparen Sie sich diesen Sprung in Brasilien.

Der Weg auf den brasilianischen Markt ist für viele Unternehmen ein Sprung ins kalte Wasser. Gut, dass wir mit unserem German Business Network GBN schon dort sind – zum Beispiel in São Paulo. Als Wegweiser, Türöffner und falls nötig auch als Eisbrecher. Erfahren Sie mehr von Klaas Johnsen, klaas.johnsen@br.ey.com oder unter

www.de.ey.com/gbn

EY
 Building a better
 working world

BMW Group montiert erstes Fahrzeug in Brasilien



Montage in erstem Automobilwerk der BMW Group in Südamerika gestartet. Karosseriebau und Lackiererei folgen bis September 2015. 200 Millionen Euro Investitionen. 1.300 Arbeitsplätze. Fertigungskapazität von mehr als 30.000 Einheiten pro Jahr.

Die BMW Group hat Anfang Oktober die Montage des ersten Fahrzeugs in ihrem neuen südamerikanischen Automobilwerk in Araquari, Bundesstaat Santa Catarina gefeiert. Die Investitionen für das Werk belaufen sich in den nächsten Jahren auf über 200 Millionen Euro. Geplant ist eine Produktionskapazität von mehr als 30.000 Fahrzeugen

jährlich. Das erste Fahrzeug, das in Araquari vom Montageband rollte, ist ein BMW 328i ActiveFlex. Dieses Fahrzeug ist speziell für eine flexible Nutzung von Ethanol und Benzin ausgelegt und wurde eigens für den brasilianischen Markt entwickelt. Am neuen Produktionsstandort werden rund 1.300 Arbeitsplätze geschaffen. Davon sind derzeit bereits rund

500 Mitarbeiter eingestellt. Darüber hinaus entstehen durch das neue Werk weitere Arbeitsplätze innerhalb des Lieferantennetzwerks.

Der vollständige Ausbau des Produktionsstandorts wird im September 2015 abgeschlossen sein. In der finalen Ausbaustufe wird die Fertigungsinfrastruktur des Werks auch

die Technologien Karosseriebau und Lackiererei umfassen. Hinzu kommen die erforderliche Infrastruktur für administrative Bereiche, die Werkslogistik und weitere den Produktionsbetrieb unterstützende Funktionen. Das Produktionsportfolio wird die Modelle MINI Countryman, BMW 1er 5-Türer, BMW 3er Limousine, BMW X1 und BMW X3 umfassen.

Die Gesamtgrundstücksfläche des neuen BMW Group Werks umfasst rund 1,5 Millionen Quadratmeter. Davon entfallen 500.000 Quadratmeter befestigter Fläche auf die Fahrzeugproduktion. Mit dem neuen Werk in Brasilien erweitert die BMW Group ihr weltweites Produktionsnetzwerk, zu dem nun 30 Produktions- und Montagestätten in 14 Ländern auf vier Kontinenten zählen.

Die BMW Group strebt ein ausgewogenes Wachstum auf allen Märkten und Kontinenten an. Harald Krüger, Mitglied des Vorstands der BMW AG, Produktion, erklärte in München: „Das neue Werk in Brasilien ist ein wichtiger Baustein in unserem internationalen Produktionsnetzwerk und trägt wesentlich zum profitablen

und weltweit ausbalancierten Wachstum der BMW Group bei. Unser strategischer Grundsatz 'Produktion folgt dem Markt' hat sich schon in Märkten wie den USA und China bewährt und wird uns auch auf dem wichtigen Zukunftsmarkt Brasilien zum Erfolg führen.“

Arturo Piñeiro, Präsident der BMW Group in Brasilien, erläuterte: „Mit unserem neuen Werk in Araquari stärken wir unser Engagement in Brasilien und erreichen einen weiteren Meilenstein in der langfristigen Wachstumsstrategie der BMW Group. Brasilien bietet als Markt ein großes Potenzial für die Zukunft.“

Die neue Produktionsstätte der BMW Group liegt im südbrasilianischen Araquari, im Bundesstaat Santa Catarina. Die BMW Group profitiert so von der Struktur der rund 20 Kilometer nördlich gelegenen Stadt Joinville. Dort befindet

sich auch der Perini Businesspark, in dem die BMW Group bereits ab Juli 2013 ein Trainingscenter für das neue Werk errichtet hat. „Herz des Centers ist ein Montageband für Ausbildungszwecke, das dem weltweiten BMW Group Produktionsstandard entspricht. Hier konnten wir die Mitarbeiter für ihre spätere Tätigkeit am Montageband perfekt vorbereiten. Gleichzeitig erlaubt uns das Training, künftig Fahrzeuge mit höchstem Qualitätsstandard zu bauen. Denn hierbei ist unser Anspruch weltweit gleich, egal ob in Deutschland, China oder in Brasilien“, so Gerald Degen, Leiter des neuen BMW Group Werks Araquari.

Seit 1995 ist die BMW Group mit einer Vertriebsgesellschaft in Brasilien vertreten und seit 1999 mit einer Financial Sales Company. Seit 2009 werden am Standort Manaus BMW Motorräder gebaut. ■

(Quelle: BMW Group)



Standortwahl mit Unterstützung der Regierung

Die Gemeinde am Rio Parati und Rio Itapocu im Bundesstaat Santa Catarina besitzt eine, im Vergleich zur Einwohnerzahl (24.810), riesige Gemeindefläche, die um einiges größer als München ist. Die ausgezeichnete geostrategische Lage war der Grund dafür, dass die Logistiker des deutschen Automobil-

konzerns BMW im Oktober 2012 sich dazu entschieden, Araquari zum Standort des ersten BMW-Automobilwerkes auf lateinamerikanischem Boden werden zu lassen. Hauptargument war dabei der nahegelegene Containerhafen São Francisco do Sul. Die Entscheidung von BMW kam mit Unterstützung von Staatspräsidentin Dilma Rousseff und

des Gouverneurs von Santa Catarina, João Raimundo Colombo, zustande. Die örtliche Präfektur erwartet deshalb in kürzester Zeit eine Verdoppelung der Einwohnerzahl innerhalb der nächsten Jahre. Die BMW-Gruppe hat vom Bundesstaat Santa Catarina einen Kredit zum Kauf des Terrains zugesichert bekommen. ■

Die BMW Group

Die BMW Group ist mit ihren Marken BMW, MINI und Rolls-Royce der weltweit führende Premium-Hersteller von Automobilen und Motorrädern und Anbieter von Premium-Finanz- und Mobilitätsdienstleistungen. Als internationaler

Konzern betreibt das Unternehmen 30 Produktions- und Montagestätten in 14 Ländern sowie ein globales Vertriebsnetzwerk mit Vertretungen in über 140 Ländern. Im Jahr 2013 erzielte die BMW Group einen weltweiten Absatz von rund 1,963 Millionen Automobilen und

115.215 Motorrädern. Das Ergebnis vor Steuern im Geschäftsjahr 2013 belief sich auf 7,91 Mrd. Euro, der Umsatz auf rund 76,06 Mrd. Euro. Zum 31. Dezember 2013 beschäftigte das Unternehmen weltweit 110.351 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. ■

Von der Guia de Exportação zum Siscomex



Brasilien im Januar 1990. Fernando Collor de Mello hatte wenige Wochen zuvor die erste freie Präsidentschaftswahl seit dem Ende der Militärdiktatur gewonnen. Die Sarney-Inflation marschierte stramm auf 85 % pro Monat zu. Es herrschte allgemeine Ungewissheit darüber, wie es nun weitergehen sollte.

TEXT: KAI SCHWARZ*

Ich war gerade von meinem Arbeitgeber, einer mittelständischen Bremer Spedition, nach São Paulo entsandt worden. Collor und seine Finanzministerin Zélia Cardoso brachten mich nicht aus der Ruhe. Fragen zu meinem Job schon eher, denn Anfang der 1990er Jahre wurden Leute, die im Außenhandel oder gar im internationalen Transportgeschäft tätig waren, in Brasilien nicht selten als von geheimnisvollen Mächten irgendwie legitimierte Schmuggler wahrgenommen.

LKW-Unternehmer, Despachantes, Reeder, Airlines – damit konnten alle

etwas anfangen. Aber Spedition? Es gab nicht einmal einen richtigen Namen auf Portugiesisch dafür. Man behalf sich mehr oder weniger beschämt mit „Agente de Carga“, „Agente de Transporte Internacional“ oder „Transitário“. Sprachgewandte Zeitgenossen wagten damals den „Freight Forwarder“, freilich ohne damit merklich zur Entmythisierung dieses Berufes beizutragen.

Das nahmen die Spediteure selbst in die Hand. Just-in-Time-Logistics war gerade in den Fokus gerückt und damit endlich ein wahrnehmbares Unterscheidungsmerkmal zwischen interna-

tionalen Spediteuren und Despachantes, den Zolldeklaranten.

Der Zoll und die Gesetzgebung machten es den am Außenhandel Beteiligten nicht unbedingt einfach. Daran hat sich im Laufe der Jahre tatsächlich einiges geändert. Die vielzitierte, manchmal zu Unrecht in die Nähe der Unüberwindlichkeit gerückte Komplexität von Im- und Exportgeschäften in Brasilien ist allerdings in vielen Köpfen verblieben.

Im Jahre 1993 ging das Siscomex, Modul Export, ans Netz, die EDV-



dard bei Computern hieß 80386, das tragbare Speichermedium war die 3,5-Zoll-Diskette und das Internet war eine exklusive Angelegenheit von weltweit wenigen tausend Nutzern; Dokumente wurden gefaxt und Nachrichten zum Teil noch immer über waschmaschinen große Telex-Apparate versendet. Und nun sollte über Einwahlmodems, die Übertragungsgeschwindigkeiten von etwa 48 kbps ermöglichten, elektronisch der „RE“ beantragt werden, statt auf schwerfälligen Schreibmaschinen „Guias de Exportação“ zu tippen und dabei mit dem „o“ stets nette kleine Löcher in die Formulare zu stanzen.

Eine Verbindung via Telefonmodem zum staatlichen EDV-Dienstleister Serpro zu bekommen, war eher Glücksache und selbstverständlich brach die Exportabfertigung im Nu zusammen. Das Serpro-Logo, obwohl schlumpfblau, wurde vor allem für die Despachantes rasch zum roten Tuch. In den Außenstellen der Receita Federal wurden hastig Computer-Terminals aufgebaut, vor denen sich augenblicklich lange Warteschlangen bildeten.

Doch nach wenigen Wochen geschah das Unglaubliche: Siscomex-Export begann zu funktionieren. Die Einführung des Import-Moduls im Jahre 1997 lief zwar nicht ohne Probleme, aber weit weniger traumatisch ab. Zwischen 2007 und 2010 wurden, weitgehend unbemerkt, noch

drei Module nachgeschoben. In der EU ist, nebenbei bemerkt, die Ausfuhranmeldung auf elektronischem Wege erst seit dem 1. Juli 2009 Pflicht.

Das Siscomex beschleunigte nicht nur die Abfertigung von Importen und Exporten, es war auch eine schlechte Nachricht für diejenigen Importeure, die sich durch Unterfakturierung Vorteile verschaffen wollten. Denn sämtliche Daten werden von der Ersteintragung bis zum Abschluss der beantragten Zollbehandlung ständig zwischen den angeschlossenen Institutionen abgeglichen. Das Siscomex verfügt heutzutage über eine der größten, wenn nicht gar über die größte Waren- und Transferpreis-Datenbank der Welt. Dieser Vorsprung wurde sogar von US-amerikanischen Wirtschaftspolitikern anerkannt, die ansonsten selten durch Bescheidenheit auffallen.

Es ist gegen Ende 2014 viel vom Einstieg in die gänzlich papierlose Zollabfertigung die Rede. Technisch ist das sicher machbar. Aber es bleibt abzuwarten, ob dieses und andere Ziele auch wirklich ernsthaft verfolgt werden. Das Siscomex kann nämlich auch als wirtschaftspolitisches Werkzeug eingesetzt werden. Um zum Beispiel gegen Jahresende den Abfluss von Devisen zu drosseln, werden einfach mehr Importe langwierig dokumentarisch und physisch kontrolliert.

Allgemein ist zu hoffen, dass Brasilien sich bei so wichtigen Themem wie der Reduzierung und Vereinfachung der Importabgaben und dem Abschluss eines Handelsabkommens mit der EU weiterbewegt. ■

ANZEIGE

WE SERVE LATIN AMERICA

HAVER HOLDING AMERICAS

Indústria e Comércio de Máquinas Ltda.
Rod. Campinas Monte Mor km 20, 13190 Monte Mor S.P.
Phone: +55 19 38 79 91 00 - Fax: +55 19 38 79 14 10
haverhbl@haverbrasil.com.br - www.haverbrasil.com.br

HAVER & BOECKER



FOR BULK AND LIQUID PRODUCTS

- PACKING
- PALLETISING
- STORING
- LOADING

MINERAL PROCESSING

WITH COMPANIES IN BRAZIL, CHILE AND MEXICO

* Kai Schwarz ist Geschäftsführer von PAPOLI-BARAWATI Assessoria Empresarial Ltda., São Paulo

Santa Catarina und Mecklenburg-Vorpommern intensivieren wirtschaftliche Zusammenarbeit

Zukunftstechnologien im Fokus

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina und dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern werden in den nächsten Jahren deutlich ausgebaut. Dabei stehen gemeinsame Projekte zu Zukunftsthemen wie den Erneuerbaren Energien und der nachhaltigen Abfallwirtschaft im Fokus. Entsprechende Vereinbarungen wurden von Vertretern beider Seiten in Florianópolis und Blumenau unterzeichnet.

TEXT: WOLFGANG WAGNER

Die deutsche Delegation stand unter Leitung von Dr. Stefan Rudolph, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus Mecklenburg-Vorpommerns. Der Abordnung gehörten hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik des nordostdeutschen Bundeslandes sowie aus Berlin an. Dr. Stefan Rudolph zum Abschluss der Reise: „Unsere Unternehmen haben sich sehr erfolgreich präsentiert. Ihre kontinuierliche Arbeit vor Ort, seit mehr als fünf Jahren, beginnt abrechenbare Früchte zu tragen.“



Nach Unterzeichnung des Vertrages zwischen FIESC und IHK Neubrandenburg in Florianópolis

Kompetenzzentrum Abfallwirtschaft in Timbó geplant

Im Verlaufe der Unternehmerreise wurde eine Vereinbarung über den Aufbau eines Kompetenzzentrums Abfallwirtschaft mit Schwerpunkt Biogas unterzeichnet. Dieses Zentrum soll in der Stadt Timbó (Santa Catarina) entstehen. Bestandteil der Zusammenarbeit ist die Entwicklung eines Abfallwirtschaftskonzeptes für die Region Itajaí mit rund 650.000 Einwohnern. Darüber hinaus ist der Bau einer Musteranlage zur Gewinnung von Biogas aus organischen Abfällen und Deponiegas geplant. Die Realisierung dieser Vorhaben unterstützen Technologiefirmen aus Mecklenburg-Vorpommern mit ihrem Know-how auf den Gebieten Abfallwirtschaft, Biogas und Energieeffizienz.

Bei der Umsetzung arbeiten die brasilianischen Kommunalverbände AMMVI und CIMVI mit der Ostmecklenburgisch-Vorpommerschen Verwertungs- und Deponie GmbH, dem Verein zur Förderung von Umwelttechnologien aus Mecklenburg-Vorpommern und dem Wirtschafts- und

Wissenschaftszentrum Brasilien-Deutschland e.V. zusammen.

Besuch der neuen Biogasanlage in Pomerode

Wie deutsch-brasilianische Zusammenarbeit konkret funktioniert, darüber konnte sich die Delegation aus Deutschland bei einem Besuch der Biogasanlage in Pomerode (Santa Catarina) überzeugen. Die privat finanzierte Anlage ist Bestandteil eines Projekts, das durch das Programm „Klimapartnerschaften mit der Wirtschaft“ der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH gefördert wird. Im September dieses Jahres hatte sie ihren Betrieb aufgenommen. Projektentwickler ist die Eco Conceitos Group S.A. An diesem deutsch-brasilianischen Joint Venture sind auch Unternehmer des Landes Mecklenburg-Vorpommern beteiligt (Vgl. http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2014/3/314_32_wagner.pdf).

In der Anlage – zu der auch eine Kompostierung und eine Gasaufbereitung gehören – werden derzeit tierische Abfälle (Schweinegülle)

verarbeitet. Geplant ist eine Erweiterung der Anlage für pflanzliche Abfälle. Staatssekretär Dr. Rudolph informierte sich bei dem Besuch in Pomerode ausführlich über die brasilianischen Genehmigungsverfahren und zeigte großes Interesse am deutsch-brasilianischen Anlagenbau.

Hans-Dieter Beuthan, Geschäftsführender Vizepräsident des Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum Brasilien-Deutschland e.V., verwies bei dieser Gelegenheit auf die Planungen der Partner in Pomerode, diesen Standort als Kompetenzzentrum für alternative Energien mit Fokus auf Biogas zu entwickeln. Dazu gehören auch die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften vor Ort.

Zwischenbilanz bei Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Joinville

Hans-Dieter Beuthan: „Seit fünf Jahren setzt sich unser Zentrum für die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Santa Catarina und Mecklenburg-Vorpommern ein. Mit der Biogasanlage in Pomerode

werden die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit jetzt für jeden sichtbar. Während des Besuchs der Delegation wurde nun der Kurs für die nächsten Jahre abgesteckt. Über erste Ergebnisse wollen wir bei den 33. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen im September nächsten Jahres in Joinville berichten.“

Während der Unternehmerreise wurde außerdem eine Kooperationsvereinbarung zwischen der IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern und dem Industrieverband Santa Catarinas FIESC unterzeichnet. Darin wird unter anderem Unterstützung für die Kontaktabahnung zwischen Unternehmen beider Wirtschaftsregionen zugesichert. Nach den Worten von IHK-Präsident Dr. Wolfgang Blank hat diese Vereinbarung „eine Schlüsselfunktion beim Ausbau von Wirtschaftskontakten zwischen dem Land Mecklenburg-Vorpommern und dem Bundesstaat Santa Catarina“.



Brasilianische und deutsche Unternehmer im Gespräch vor der Biogasanlage in Pomerode

Die Delegation aus Mecklenburg-Vorpommern war während ihres Aufenthaltes in Brasilien unter anderem mit Santa Catarinas Minister für Landwirtschaft und Fischerei, Airtton Spies, der Ministerin für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Lucia Dellagnelo, und dem Staatsminister für Internationale Angelegenheiten, Marcelo José Trevisan, zusammengetroffen.

Im Rahmen der Reise fanden außerdem Gespräche mit hochrangigen brasilianischen Wirtschaftsvertretern in São Paulo, Porto Alegre und Rio de Janeiro statt. ■

Weitere Informationen:
www.wvz-bd.de

ANZEIGE

Deixe nossa história ajudar a escrever a sua.

Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft Ihres Unternehmens gestalten.

dannemann.com.br

© 2014 Dannemann, Siemsen, Bigler & Ipanema Moreira

DANNEMANN
SIEMSEN
BIGLER &
IPANEMA MOREIRA

Fragen und Antworten zum brasilianischen Lebensmittelrecht

Das brasilianische Lebensmittelrecht ist eine Querschnittsmaterie mit komplexen juristischen Verschränkungen zwischen Aspekten der Gefahrenabwehr, des Verbraucher-, Tier- und Umweltschutzes sowie der Gewerbeaufsicht im weiteren Sinne. Engmaschig regelt es die Herstellung, (Weiter-) Behandlung, Lagerung sowie den Transport, den Verkauf und die Nachverfolgbarkeit von Lebensmitteln. Dabei umfasst es unzählige Vorschriften zivil-, straf- und verwaltungsrechtlicher Art, insbesondere betreffend Lebensmittelhygiene, Seuchenbekämpfung und Verbraucherinformation. Regelungsgegenstand bilden nicht nur Lebensmittel als solche, sondern auch Düngemittel, Pestizide, Gentechnik, Zusatzstoffe, Behältnisse, Verpackungsmaterialien sowie Geräte, Ausrüstung, Reinigungs- und Desinfektionsmittel. Wichtige Aspekte dieses Themas hat Rechtsanwalt Christian Moritz im folgenden Frage-Antwort-Katalog für Tópicos aufbereitet.



Gentechnisch veränderten Sojabohnen im Labor der Embrapa

TEXT: CHRISTIAN MORITZ*

Welche Schutzgüter hat der brasilianische Gesetzgeber beim Lebensmittelrecht im Auge?

Das Lebensmittelrecht soll nicht nur die Gesundheit der Bevölkerung und der Tiere sowie die Umwelt schützen, sondern auch zugleich Wettbewerbsverzerrungen und Täuschungen der Abnehmer einen Riegel vorschieben.

Wer bestimmt die Spielregeln im Einzelnen?

Der brasilianische Bundesgesetzgeber hat aufgrund der verfassungsrechtlichen Zuständigkeitsregeln die im Verhältnis zu den Bundesstaaten und Gemeinden konkurrierende (vorgehende) Gesetzgebungskompetenz für das Lebensmittelrecht inne. Er hat mit zahlreichen Gesetzen und Verordnungen im Bereich des Gesundheitsministeriums MS und des Land-

wirtschaftsministeriums MAPA von dieser Kompetenz Gebrauch gemacht. Die Gesetzgebung im Bereich des MAPA ist über die Datenbank SIS-LEGIS (www.agricultura.com.br) und die unter der Verantwortung des MS stehende Gesetzgebung über VISALEGIS (www.anvisa.com.br) abrufbar. Die 27 Bundesstaaten und über 5.000 Gemeinden können indes für ihr jeweiliges Gebiet über die im Bund gesetzten Mindeststandards hinausgehen, worauf sich Unternehmen mit Aktivitäten in mehreren Bundesstaaten beziehungsweise Gemeinden einstellen müssen.

Treibt die Wirtschaftsgemeinschaft Mercosul eine Vereinheitlichung der Lebensmittelsicherheit in ihrem Raum voran?

Nein, leider nicht. Das Lebensmittelrecht der Mercosul-Mitgliedstaaten ist im Gegensatz zur Lage in der Europäischen Union heute – abgesehen von

Verpackungs- und Etikettierungsstandards – weitgehend noch nicht vereinheitlicht. Ausländische Unternehmen müssen sich hier auf jeden einzelnen Markt gesondert vorbereiten. Demgegenüber steht es um die internationale Einbettung Brasiliens im Bereich des Lebensmittelrechts ansonsten recht gut. Das Land ist WTO-Gründungsmitglied und Unterzeichner der einschlägigen Abkommen im Bereich der Lebensmittelsicherheit.

Wer überwacht die Lebensmittelsicherheit von der Produktion bis zur Abgabe an den Verbraucher in Brasilien?

Als Hauptakteure im Bereich der Lebensmittelsicherheit durch Prävention und Kontrolle agieren das Landwirtschaftsministerium MAPA für pflanzliche und tierische Produkte und das Gesundheitsministerium MS, letzteres insbesondere durch seine in 1999 errichtete Behörde

ANVISA, für verarbeitete Lebensmittel. Punktuelle Nebenrollen in der Lebensmittelsicherheit nehmen das Umweltministerium (hier durch sein Umweltschutzzentrum IBAMA), das Wirtschaftsministerium MDIC (durch sein Institut für Messwesen, Normung und Industriequalität INMETRO), das Wissenschafts- und Technologieministerium MCT (mit seinem interministeriell zusammengesetzten Gremium CNTBio) sowie das Justizministerium (mit seiner Verbraucherschutzbehörde DPDC) wahr. In der Gesamtschau ist eine gewisse Fragmentierung der behördlichen Verwaltungsstrukturen und Vielzahl der beteiligten Behörden mit teilweise unklaren oder überlappenden Zuständigkeiten nicht von der Hand zu weisen.

Interessieren sich deutsche Unternehmer überhaupt für den brasilianischen Lebensmittelsektor?

Deutsche Unternehmer kommen mehr und mehr mit der brasilianischen Lebensmittel- und Landwirtschaft in Berührung. Darunter befinden sich nicht nur Hersteller von Landmaschinen und Düngemitteln sowie Abneh-

mer von brasilianischen Agrarrohstoffen, sondern – meiner Einschätzung nach zahlenmäßig ansteigend – auch Zulieferer von High-Tech und Knowhow für Produktions- und Qualitätssicherungsprozesse sowie Lebensmittelhersteller mit eigenen Vertriebs- und/oder Produktionsstrukturen in Brasilien.

Wie groß ist dieser Markt in Brasilien?

Brasilien verfügt wie kein anderes Land über fruchtbare Agrarflächen mit günstigen klimatischen Bedingungen. Und obwohl Brasilien seine Anbaufläche in den letzten 20 Jahren schon um rund 40% ausgedehnt hat, schätzt die FAO das Potenzial des Landes mit 40% Wachstum von 2010 bis 2019 bei der Lebensmittelproduktion um ein Vielfaches höher als das von Europa (4%), Russland/Indien (beide 26%) China und den USA/Kanada (beide 15%) ein. Damit stellt sich die Lebensmittelwirtschaft gegen den Trend der seit 2011 schwächelnden brasilianischen Gesamtwirtschaft. Der Absatz von Lebensmitteln und Getränken wuchs auch in den letzten Jahren deutlich und soll sich nach Angaben des Branchenverbandes Abia in 2014 auf insgesamt 533 Mrd. brasilianische Reals belaufen.

Macht Brasilien mit Lebensmittel-skandalen von sich reden?

Mit großen, schlagzeilenträchtigen Lebensmittelskandalgeschichten wie der sogenannte Melamin-Skandal des chinesischen Milchpulver-Herstellers „Sanlu“ Ende 2008 in China kann Brasilien nicht aufwarten. Allerdings tauchen immer wieder vereinzelt kleinere Fälle von Unregelmäßigkeiten wie beispielsweise Verfälschungen oder Falschauszeichnungen von Lebensmitteln – so in den vergangenen Jahren bei Olivenöl, Milch, Fisch und Spirituosen – auf.

Wie verhält sich Brasilien zum Anbau und Vertrieb von gentechnisch veränderten Pflanzen?

Anbau und Handel von gentechnisch veränderten Pflanzen sind in Brasilien seit 1995 beziehungsweise in konkretisierter Form seit 2005 gesetz-

lich geregelt und grundsätzlich – bei Vorlage von bestimmten Studien und Gutachten zu Umweltwirkungen sowie unter Vorbehalt der Erlaubnis durch die Behörde CTNBio – gestattet. Zu den gentechnisch veränderten Pflanzen (GMO) gehören in Brasilien derzeit insbesondere Bohnen, Mais und Soja. Inzwischen liegt Brasilien hinter den USA als zweitgrößter Produzent von GMO. Lebensmittel, die mehr als 1 Prozent GMO enthalten, müssen durch das dem Zeichen für Radioaktivität optisch nachgebildeten gelbfarbenen Gentechnik Dreieckszeichen „T“ mit dem Namenszusatz „transgênico“ zur Information des Konsumenten kenntlich gemacht werden. Verstöße hiergegen werden in der Praxis nicht toleriert. So hat beispielsweise ein Gericht in São Paulo (27a Vara Cível) dieses Jahr die Bimbo do Brasil, Inhaberin der Marke Nutella, verurteilt, seine Produkte mit diesem Symbol kenntlich zu machen und für jedes im Handel nicht gekennzeichnetes Produkt ein Bußgeld von 1.000 brasilianischen Reais zu zahlen.

Wo liegen aktuell die Baustellen im Bereich der Lebensmittelwirtschaft?

Diskussionsstoff liefern seit Jahren die Schwachpunkte in den Bereichen des Kreditzugangs und der Logistik (Lagerung und Transport). Zudem bremsen das überregulierte Arbeits- und Steuerrecht sowie die seit 2010 bestehende Rechtsunsicherheit beim Erwerb von Landwirtschaftsflächen durch Ausländer die Entwicklung der brasilianischen Lebensmittelwirtschaft. ■



* Christian Moritz ist deutscher Rechtsanwalt in São Paulo/ Frankfurt a.M. und Präsident des Deutschen Anwaltvereins Brasilien. Er ist zusammen mit Anneliese Moritz Verfasser des Länderkapitels Brasilien in dem von Evelyn Kirchsteiger-Meier und Dr. Tobias Baumgartner (beide Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW)) herausgegebenen englischsprachigen Fachbuch „Global Food Legislation“. Das Buch enthält eine Einführung in das brasilianische Lebensmittelrecht. Global Food Legislation. An Overview, Handbuch/Nachschlagewerk, 1. Auflage Juli 2014, 352 Seiten, ISBN: 978-3-527-33555-8, Preis Hardcover 129 Euro, Verlag Wiley-VCH, Weinheim. Weitere Informationen: Rechtsanwalt Christian Moritz (christian.moritz@anwalt-brasilien.de), www.felsberg.com.br

Orientierungshilfe für deutsche Investoren

In Brasilien haben sich bereits über 1.300 deutsche Unternehmen niedergelassen. Mehr als die Hälfte der Gesamtinvestitionen Deutschlands in Lateinamerika entfallen derzeit auf Brasilien. Jetzt gibt es einen praktischen Leitfaden für Außenhändler und Investoren, die den größten Markt Südamerikas im Blick haben.

TEXT: DR. GÜNTER ZENK

Während Beiträge zum praktischen „Doing business in Brazil“ für den englischsprachigen Raum breiter vertreten sind, gibt es hier in der deutschsprachigen Literatur durchaus eine Lücke, wenn man einmal von den sehr hilfreichen Veröffentlichungen der AHK São Paulo zu einzelnen Themenbereichen absieht. Die Publikation von Christian Moritz trägt dazu bei, diese Lücke zu füllen. Sie gibt dem deutschsprachigen Unternehmer und Investor wichtige praktische Orientierungshilfen für seine wirtschaftlichen Aktivitäten in einem der bedeutendsten Schwellenländer der Welt.

Die Autoren weisen langjährige Beratungs- und Leitungserfahrungen in den verschiedenen Wirtschafts- und Rechtsbereiche auf und vermitteln diese in den verschiedenen Themenbereichen des Buches. Neben relevanten Landesinformationen für den Geschäftsreisenden und umfänglichen Anhängen mit weiterführenden Wirtschaftsinformationen stehen insbesondere für mittelständische Unternehmen zentrale Bereiche im Vordergrund: Welche Vertriebsstrategien, Unternehmensfinanzierungen, Einkaufsoptimierungen und Absicherungen von Unternehmensrisiken sind in der Geschäftspraxis aufgrund der wirtschaftlichen und rechtlichen Gegebenheiten Brasiliens geeignet? Welche Elemente sind für die Unternehmensgründung relevant und wie sind sie zu gestalten?

Ein weiterer Teil des Buches ist Fragen des Arbeitsrechts, von Löhnen und Lohnnebenkosten gewid-

met, die in Brasilien ein erhebliches Gewicht haben (Nebenleistungslast von ca. 65% des Nettolohnes). Ausführlich befasst sich die Veröffentlichung ferner mit der Gestaltung des Vertriebs von Gütern und Dienstleistungen durch selbständige Absatzorgane: dem wichtigen Absatzkanal der selbständigen Handelsvertreter und seiner Ausgestaltung, dem in Brasilien stark expandierenden Vertriebszweig des Franchising sowie dem allgemeinen Vertragshändler. Nützlich sind ebenfalls die praktischen Orientierungshilfen zum komplexen brasilianischen Importsystem.

Erfreulich ist die realistische Darstellung der rechtlichen und administrativen Regelungen der geschäftlichen Vorgänge, die mitunter unnötig bürokratisch erscheinen und bei denen Vereinfachungen wünschenswert wären. Es verwundert daher nicht, dass Brasilien im gerade veröffentlichten Doing-Business-Report 2015 der Weltbank nur Platz 120 von 189 bewerteten Ländern belegt. Ein gewisser Trost ist, dass China auf Rang 90 und Indien auf Rang 142 liegen, beides

ebenfalls für die deutsche Wirtschaft äußerst wichtige strategische Wirtschaftspartner.

Dass auch komplexe Dinge mit Geduld und guter Orientierungshilfe lösbar sind, unterstreichen der gewaltige brasilianische Import von Gütern und Dienstleistungen in Höhe von US \$ 240 Mrd. (2013), davon US \$ 15 Mrd. aus Deutschland, sowie neue Direktinvestitionen von US \$ 64 Mrd. Deshalb folgt der Leser gern den Ausführungen des Autors, wonach „Gesetze und Verordnungen in Brasilien nicht für die Ewigkeit gemacht sind. Rechnen Sie mit häufigen Veränderungen. Nur der Wandel hat hier Bestand. Damit Sie nicht ins Hintertreffen geraten, sollte Sie sich guter Ratgeber bedienen.“ Dies kann sicherlich dabei helfen, die weiterhin attraktiven Chancen des großen brasilianischen Marktes leichter zu erschließen. ■

Business-Guide Brasilien:

Geschäftserfolg und Rechtssicherheit bei Handels- und Investitionsgeschäften im größten Markt Lateinamerikas, von Christian Moritz unter Mitwirkung von Peter Hartmann, Benedikt Heid, Dr. Hans-Jürgen Klose, Daniel U. Mundt, Karlheinz K. Naumann und Mario W. Schroeder, Verlag Bundesanzeiger, 1. Aufl., September 2014, 292 S., ISBN-10: 3898178706, Euro 39,80.



Mehr CO₂-Emissionen trotz weniger Abholzung

Zur 20. Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (COP20) Anfang Dezember in der peruanischen Hauptstadt Lima gab es zwei gegensätzliche Nachrichten zum Klimaschutz in Brasilien. Zunächst die Gute: Nach Schätzungen des Instituts für Raumfahrtforschung (INPE) ist die Abholzungsquote in der Planungsregion „Amazônia Legal“ zwischen August 2013 und Juli 2014 um 18 Prozent zurückgegangen. Trotzdem steigt der Ausstoß von CO₂.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Bei der Datenerhebung für 2014 wurden neu abgeholzte Flächen von insgesamt 4.848 Quadratkilometern (knapp zwei Mal so groß wie das Saarland) gegenüber 5.891 Quadratkilometern im vorangegangenen Zeitraum festgestellt. Das ist immer noch viel, angesichts der Dimension des Amazonasgebietes relativieren sich jedoch die Zahlen. Die „Amazônia Legal“ umfasst eine Waldfläche von rund 5.217.423 km² (ca. 61% des brasilianischen Territoriums) und erstreckt sich über neun Bundesstaaten (Acre, Amapá, Amazonas, Pará, Rondônia, Roraima und Teile von Mato Grosso, Tocantins und Maranhão). Lediglich in Acre und Roraima hat die Entwaldung im untersuchten Zeitraum zugenommen – jeweils um 41 Prozent und 37 Prozent.

Laut INPE ist die Abholzungsquote in der „Amazônia Legal“ in den letzten zehn Jahren um 83 Prozent zurückgegangen. Für das Jahr 2004 hatte das Institut noch eine Abholzungsfläche von 27.772 km² (fast so groß wie Brandenburg) gemessen. Die brasilianische Regierung reagierte darauf mit dem Aktionsplan zur Vorbeugung und Kontrolle der Entwaldung (Plano de

Ação para a Prevenção e Controle do Desmatamento na Amazônia Legal). Und der scheint Früchte zu tragen.

Umweltministerin Izabella Teixeira, die für den Zeitraum 2012 bis 2013 noch eine Zunahme der Abholzungsquote von 29 Prozent hinnehmen musste, zeigte sich erfreut über die positive Entwicklung im abgelauenen Jahr. Diese sei vor allem auf die „intelligente Überwachungs- und Regulierungstätigkeit der Umweltbehörden“ zurückzuführen, die verstärkt auf präventive Kontrolle und Aufklärungsarbeit setze.

Weniger erfreulich für die Ministerin ist das Ergebnis einer anderen Erhebung, die das brasilianische Netzwerk Observatório do Clima (www.oc.org.br) auf dem Klimagipfel in Lima vorgestellt hat. Demnach sind Brasiliens Kohlendioxidemissionen 2013 auf ein Volumen von 1,57 Milliarden Tonnen angestiegen. Das ist 7,8 Prozent mehr als im Vorjahr und somit der größte CO₂-Ausstoß des Landes seit 2008.

Observatório do Clima hat bereits Brasiliens CO₂-Daten von 1970 bis 2013 ausgewertet. 2013 wurden die

Statistiken für den Zeitraum 1990 bis 2013 vorgestellt. Darin wurde ein deutlicher Anstieg der Emission 2012-2013 in allen fünf untersuchten Bereichen (Industrie, Landnutzung, Landwirtschaft und Viehzucht, Energiesektor und Abfallwirtschaft) festgestellt. Mit dem kontinuierlichen Monitoring der CO₂-Emission wolle man der Regierung helfen, rechtzeitig Problemfelder zu erkennen und gegebenenfalls ihre Umweltpolitik anzupassen, erklärte André Ferretti, Koordinator von Observatório do Clima. Brasilien befinde sich in einer „komplizierten Lage“, um seinen Beitrag zur weltweiten Reduzierung der CO₂-Emissionen zu leisten.

Derweil diskutierten die 195 Teilnehmerstaaten der Klimakonferenz in Lima Eckpunkte für das im Dezember 2015 in Paris zu entscheidende Klimaabkommen, durch das die Erderwärmung auf höchstens zwei Grad begrenzt werden soll. Beim Streit um die Emissionsziele und die Verteilung der Klimaschutzkosten konnten sich Industrie- und Entwicklungsländer nicht einigen. Nur in einem Punkt waren sich die Konferenzteilnehmer einig: Die Zeit läuft allen davon. ■

Die Abholzung im Amazonas nimmt ab, dafür gab es 2014 heftige Waldbrände in der Bergregion von Rio de Janeiro

Viajando com Langsdorff

Uma homenagem crítica ao grande viajante russo-alemão

Viajando com Langsdorff, de Barbara Freitag-Rouanet, livro de agradável leitura apesar de sua erudição, enriquecido de mapas e belas ilustrações, oferece um retrato tão sintético quanto diferenciado de um ,brasilianista' fascinante e controverso, do médico, diplomata e naturalista Georg Heinrich von Langsdorff (1774-1852).

TEXTO: BERTHOLD ZILLY

Esse barão alemão naturalizado russo, doutor pela Universidade de Göttingen, um foco do pensamento iluminista, ficou fascinado com o Brasil desde 1803, quando, como participante da primeira circunavegação russa do mundo, passou um mês na Ilha de Santa Catarina, que explorou maravilhado, chamando-a de “terra abençoada”. Em 1813, o incansável viajante-pesquisador conseguiu voltar ao país de seus sonhos, encarregado pelo czar da Rússia com uma dupla missão: a de cônsul-geral e a de pesquisador. Queria sinceramente “servir ao Brasil e à humanidade”, em uma época fundacional do país, ajudando a construí-lo como Estado nacional civilizado. Fomentou a imigração europeia, criou uma propriedade rural modelar no sopé da Serra dos Órgãos, a Fazenda Mandioca, um centro científico interdisciplinar e internacional, fez pesquisas geográficas, zoológicas, botânicas, etnográficas, apoiou numerosos outros pesquisadores – um intelectual polivalente e poliglota, autor produtivo e bom estilista, com uma rede de correspondentes no mundo inteiro. Era um homem comunicativo, hospitaleiro, generoso, mas também ambicioso e empreendedor até a hiperatividade, o que às vezes o tornava impaciente, autoritário, difícil. A autora visivelmente o admira, sem silenciar os traços problemáticos de seu caráter.

De 1822 a 1824 explorou a Província do Rio de Janeiro, especialmente a região serrana, iniciando em 1824 a sua grande expedição pelo interior, em três etapas: 1824-25 ao interior de Minas Gerais, inclusive Ouro Preto e Tijuco (Diamantina), 1825-26 ao interior de São Paulo, até Porto Feliz, e dali em 1826-29, seguindo

os rios Tietê, Paraná e Pardo para o Mato Grosso, basicamente por via fluvial, com a intenção de descer o Tapajós até Santarém, seguindo pelo Amazonas para Belém do Pará, e de lá voltando por mar ao Rio de Janeiro. Langsdorff, como o seu grande modelo, Alexander von Humboldt, era um homem de uma curiosidade insaciável, estudando tudo o que via e ouvia, era generalista e enciclopedista, praticando ademais uma ciência aplicada, identificando problemas e procurando soluções, também no plano social. Preocupava-se com algo que hoje se chamaria proteção do meio ambiente, criticando as indiscriminadas queimadas, os desmatamentos, a matança de animais silvestres, e propôs reformas de todos os tipos, econômicas, educacionais, tecnológicas, sugerindo, por exemplo, a criação de uma universidade em Minas Gerais.

Viu a importância da divisão do trabalho e da cooperação na pesquisa, viajando com uma comitiva de cientistas e artistas alemães, franceses, russos, além de ajudantes brasileiros, tropeiros, remadores, empalhadores. Acompanharam-no, em geral temporariamente, além da esposa Wilhelmine, o botânico Riedel, os pintores Rugendas, Hercule Florence, Aimé-Adrien Taunay, os zoólogos Ménétriers e Hasse, o cartógrafo Rubtsov. A autora, fiel à sua visão contextualizadora da história, dedica a cada um dos membros da expedição, mestres em sua área, uma minibiografia, valorizando a sua obra e personalidade. Foi uma das maiores expedições jamais empreendidas no Brasil, e virou uma das mais esquecidas. Pois no Mato Grosso aconteceram duas catástrofes: Taunay se afogou no Rio Guaporé, em janeiro 1828, e poucos meses depois, Langsdorff teve um colapso, perto de Diamantino, no mesmo Estado, que o privou para sempre de suas faculdades mentais. Rubtsov e Florence o levaram para Belém, onde ficaram esperando Riedel, para juntos seguirem ao Rio de Janeiro. Em 1829, o doente foi levado por sua esposa para a Alemanha, onde sobreviveu por duas décadas, um morto-vivo.

Por outro lado, o grosso dos diários, relatórios, cartas, mapas, quadros, artefatos indígenas e outros objetos coletados, por incrível que pareça, foi salvo, mandado pelos companheiros para a Academia de Ciências em

São Petersburgo, que havia financiado a expedição. Depois da chegada do material, porém ocorreu outra desfortuna: ao longo do século XIX e mesmo depois, quase ninguém se interessou por esse acervo preciosíssimo, que sobreviveu, milagrosamente, às convulsões da Revolução de Outubro (1917) e do bloqueio de Leningrado na II Guerra Mundial (1941-44), sendo sua redescoberta desde o século XX uma história tão empolgante quanto a da própria expedição, cuja tradicional caracterização como fracassada teve que ser corrigida. Os diários de Langsdorff, redigidos em alemão, nunca foram publicados no original, e só parcialmente em russo. No Brasil, porém, se realizou, em 1997, uma publicação integral em português, organizada por Danuzio Gil Bernardino da Silva, com uma equipe de pesquisadores brasileiros, russos e alemães, editada pela Associação Internacional de Estudos Langsdorff e pela Fiocruz (Fundação Oswaldo Cruz).

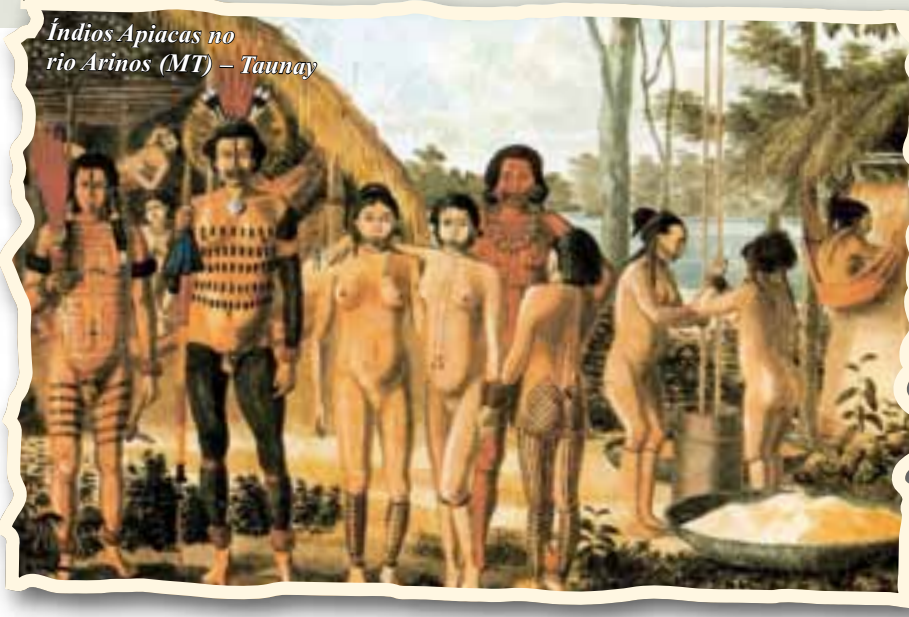
Quem ler o livro de Barbara Freitag, o seu levantamento crítico das fontes e dos estudos publicados até

agora, assim como as suas próprias interpretações, vai concordar que o balanço da expedição Langsdorff, embora incompleto ainda, é altamente positivo, um legado cientificamente importante e esteticamente gratificante. Aquela expedição foi um empreendimento absolutamente moderno, multimidiático e multinacional, tendo como objeto não só a natureza, mas também as cidades, povoados e populações do interior quase desconhecido para os próprios brasileiros, sendo que o interior começava a poucos quilômetros do Rio de Janeiro e de São Paulo. Um ar de melancolia e de tragicidade paira sobre a expedição, injustiçada pelo destino e pela posteridade. O livro de Barbara Freitag oferece um merecido reconhecimento para o viajante e seus companheiros, e um ensinamento prazeroso para nós, leitores. ■

Barbara Freitag-Rouanet.
Viajando com Langsdorff.
Brasília: Senado Federal, 2013,
250 pgs., R\$ 35.



Embira-açu –
H. Florence.



Índios Apiacas no
rio Arinos (MT) – Taunay



CCBB - Expedição Langsdorff
Adrien-Aimée Taunay
(1825 - São Paulo) Rio Cubatão perto de Santos
Aquarela Negra
© Arquivo da Academia de Ciências, São Petersburgo 2010

Selo da Hanseníase: Briefmarke zur Leprabekämpfung

In *Tópicos 3/2014* befindet sich ein sehr interessanter Bericht über das Problem der Leprabekämpfung in Brasilien*. Ergänzend dazu möchte ich zeigen, wie in der Vergangenheit die dafür benötigten Mittel aufgebracht wurden. Diese wurden nämlich seit 1952 von Nutzern der Postdienste getragen.

TEXT: KARLHEINZ WITTIG¹



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 13



Abb. 12



Abb. 11



Abb. 10



Abb. 9

Mit Gesetz Nr. 909 vom 8. November 1949 hatte die Nationalversammlung auf Vorlage von Präsident Getúlio Vargas beschlossen, dass ab 1950 eine Zuschlagmarke von 10 Centavos jährlich für die Dauer von einer Woche auf jeglicher Inlandspost anzubringen sei.

Aber erst Dekret NO 31.684 vom 31. Oktober 1952 ordnete diese Zwangs-Zuschlagmarke für die letzte Novemberwoche 1952 an und von da an für jedes Jahr. Edital 44/52 gab am 6. November 1952 schließlich die Ausgabe der Marke bekannt. Sollte diese Marke in dem angegebenen Zeitraum auf Postsendungen fehlen, so sollte der doppelte Betrag vom Empfänger eingezogen werden. Lepramarken auf Auslandspost wurden gelegentlich aus Unkenntnis verwendet oder um dem Empfänger eine kleine Freude zu bereiten (Abb. Lepra 1-3, Nr. 3 auf Brief in die DDR).

Diese Gebühr konnten Post-Großversender auch mittels ihres Absender-Freistempels entrichten oder mittels Stempelaufdruck nachwei-

sen: „SELO DA HANSENIASE / COBRADO POR CR“, wobei CR für „Comprovante de Recolhimento“ (Sammelnachweis) – siehe Abbildungen 4 und 5. Die Einrichtung der „Leprawoche“ endete 1994.

1952: Abbildung 6 von Pater *Damian de Veuster*, einem belgischen Missionar, der 1863 in kirchlicher Mission nach Hawaii ging, wo er sich später den Aussätzigen widmete. Dabei steckte er sich mit der Krankheit an und verstarb 1885. Pater Damian wurde 1995 von Papst Paul II. selig und 2009 von Papst Benedikt XVI heiliggesprochen. Er ist Schutzpatron der Leprakranken. Preis der Marke: 10 Centavos, Farbe - Orangebraun. Die gleiche Darstellung wurde auch im Jahre 1953 verwendet, jedoch in Grün (Abb. 6).

Bis 1963 betrug die Abgabe 10 Centavos. Die Marke stellt *Bento Dias Pacheco* (1819 -1911) dar, den Begründer der Hilfe für Leprakranke in Brasilien, zugleich deren Seelsorger. Sein Bildnis wurde bis 1970, in fast jährlich wechselnden Farben

verwendet (Abb. 7). Von 1964 bis 1967 wurden 2 Cr\$ erhoben, 1968 und 1969 waren es 5 Cr\$, ab 1970 5 Centavos.

In den Jahren 1971 bis 1974 erscheint auf den Marken *Eunice Weaver* (1904-1969) - Abb. 8. Nach ihrer Ausbildung als Journalistin bereiste sie viele Länder der Welt, wo sie in Indien speziell auf das Lepra- problem aufmerksam wurde. Sie widmete sich daraufhin in Brasilien und international der Leprabekämpfung. Ab 1975 wird Bruder *Nicolas Grundhoff* (1875-1943) aus Paderborn auf den Marken abgebildet (Abb. 9), der sich in Brasilien ebenfalls der Leprakranken und deren Kindern gewidmet hatte.

1983 wird Pater *Vicente Borgard* (1888-1977), niederländischer Herkunft, abgebildet (Abb. 10). Er hatte sich im Bereich Rio de Janeiro intensiv der Leprakranken angenommen.

1984-1987 kommt erneut Pater *Bento Dias Pacheco* zu Ehren (vgl. 1963), jedoch in anderer Darstellung (Abb. 11). Ihm folgt 1988 Pater *Santiago Uchoa* (1951). Aus Spanien stammend, betreute er Leprakranke in Goiás, wobei er sich infizierte und später an der Erkrankung starb (Abb. 12). 1989-1992 wird erneut Pater *Damian de Veuster* in anderer Darstellung geehrt (Abb. 13) (vgl. 1952). Zum Abschluss wird noch einmal Pater *Santiago Uchoa* aktiviert (vgl. 1988).

Danach (ab 1995) wurde die Leprawoche, nach immerhin 42 Jahren – wohl vorschnell – eingestellt, was vielleicht erklärt, dass zur Bekämpfung der Krankheit nicht mehr genügend Mittel zur Verfügung stehen, wie in dem anfangs zitierten Bericht aufgezeigt. Jedenfalls steigen gegenwärtig die Erkrankungen wieder an und es kann nicht genug zur deren Eindämmung getan werden. ■

Quellen:

Peter Splett, *Wer ist wer auf brasilianischen Briefmarken*, Lohmar 2002
Mário Xavier jr, *Boletim Filatélico da Sociedade Filatélica de São Paulo*, numero 204 de abril de 2009
Michel Briefmarken-Katalog Südamerika 2013/14, Teil 1
Wikipedia 2014

* Vgl. *Tópicos 3/2014*: Lepra in Brasilien – eine Armutskrankheit: http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2014/3/314_45_goebel.pdf

¹ Der Autor ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Brasilien im Bund Deutscher Philatelisten. Kontakt: www.arge-brasilien.de oder Postfach 8018, 54181 Trier



Kampf um Rios Favelas

Brasilien versucht, seine Armenviertel zurück zu erobern – mit Polizeipräsenz, Infrastrukturprojekten, Sport- und Bildungsangeboten. Doch Gewalt, Korruption und große Erwartungen erschüttern das Verhältnis zwischen Bewohnern und Polizei. Und die Drogengangs kämpfen um ihr Gebiet.

TEXT UND FOTOS: JULIA JAROSCHESKI UND SONJA PETERANDERL

Der Morgen begann mit einer Schießerei. Die Polizei wollte in der Favela Rocinha in Rio de Janeiro ein Haus stürmen, in dem sich Drogengangster verschanzt hatten – erfolglos. Stattdessen lieferten sich staatliche Sicherheitskräfte und Gangster ein heftiges Gefecht, mitten in einer der engen Gassen des Armenviertels, in dem sich ein Ziegelhäuschen an das nächste drängt, deren dünne Wände schnell von Kugeln durchschlagen werden.

„Es ist gefährlicher geworden als früher“, sagt der Favelareporter Michel Silva, der in der Rocinha lebt. „Jetzt gibt es hier die Gesetze des

Staates, aber die Gesetze gelten nicht. Der Drogenhandel geht weiter.“

Dabei sollte die sogenannte Befriedungspolizei UPP (Unidade de Polícia Pacificadora) die Favelas friedlicher machen: Seit 2008 hat der Staat fast 200 Favelas in Rio besetzt – um den Einfluss der Drogengangs zurückzudrängen, die bisher die Armenviertel beherrschten, und die Stadt vor den Großereignissen WM 2014 und Olympia 2016 sicherer zu machen. Allein in Rio, dem Touristenmagnet mit Stränden, Meer und Zuckerhut, wohnt etwa ein Viertel der sechs Millionen Einwohner in den mehr als 1000 Favelas.

Jahrelang lebten die bis zu 300.000 Bewohner der Rocinha wie in einer Festung, sie organisierten sich selbst – Sicherheitskräfte marschierten nur zu Razzien in die Favela ein, stellten Drogen und Waffen sicher, machten Jagd auf Kriminelle. Die Favelabewohner zapften sich illegal Strom ab, bauten Hütten übereinander, ein Teil des Drogengeldes der Gang floss in Müllabfuhr, Verpflegung und Arztkosten für die Armen. Mit harten Gesetzen sorgte die Gang für Ruhe: Mörder und Verräter wurden erschossen, die Hände von Dieben in Säure getaucht.

Als die Polizei die Favela einnahm, hofften viele Bewohner auf einen

Wandel. Neben der Präsenz der UPP sollten Infrastrukturmaßnahmen und Freizeitangebote den Alltag in den Armenvierteln verbessern.

Vor der Fußball-WM wurde dann der marode Fußgängerüberweg am Eingang der Rocinha abgerissen, jetzt führt eine Brücke nach dem Entwurf des Stararchitekten Oscar Niemeyer in die Favela hinein. Daneben hat die Stadt ein Sportzentrum mit Schwimmbecken und Skatepark hochgezogen, in einem Orchester spielen Kinder aus verschiedenen Favelas zusammen. In der neuen Bibliothek, einem modernen Gebäude mit Terrasse, surfen Jugendliche im Internet, Kinder blättern in Magazinen.

„Es ist wichtig, dass die Kinder eine Beschäftigung haben“, sagt Mary Santos. „Und es könnte eine neue Realität werden, dass sie hier mit Büchern aufwachsen.“ Die 25-Jährige ist die Erste aus ihrer Familie, die studiert. Santos' Mutter ist Analphabetin, kam wie viele in der Favela aus dem armen Nordosten nach Rio – sie arbeitete als Hausmädchen, zog fünf Kinder auf. Mary Santos konnte mit einem Stipendium studieren, doch es ist schwer, sich in der Favela auf die Schule zu konzentrieren. Die Wände sind dünn, kaum eine Armbreite trennt die Fenster von Nachbarn. Musik dröhnt durch die Gassen, Verkehrslärm, Kinderschreie. „Manche Achtjährige haben Probleme zu lesen und zu schreiben“, kritisiert Santos – auch, weil die Schulen so schlecht ausgestattet sind, es zu wenig Lehrer gibt.

Mit den angekündigten Investitionen, die rund um die Großereignisse in die Favelas fließen sollen, könnte sich der Alltag der jungen Generation verändern. „Bisher warten wir darauf aber noch“, sagt Santos. „Wir hatten uns mehr erhofft als die Projekte, die bis jetzt realisiert wurden.“

An Strommasten und Häuserwänden fordern Zettel zu Protesten gegen eine Seilbahn auf, die Favelabewohner und Touristen vom Fuß der Rocinha bis oben auf den Berg transportieren soll. Über die Favelasiedlungen des Complexo do Alemão im Norden Rios schweben jetzt schon jeden Tag etwa 12.000 Menschen mit einer Seilbahn – mehr als auf den Zuckerhut.

In der Rocinha halten viele eine Seilbahn für eine Verschwendung von Millionen. „Es wird viel Geld versenkt, während wir weiter Löcher in der Straße und offene Abwasserkanäle haben“, sagt Michel Silva. Der 19-jährige Favelareporter fotografiert mit seinem Smartphone jeden Tag, wo die Straße kaputt ist, wie Sturzfluten bei Regen die Häuser überschwemmen oder Müll sich an manchen Ecken

meterhoch stapelt – und twittert die Behörden an, damit sie etwas unternehmen. Die Besetzung der Favela sieht er zwiegespalten: „Es hat sich viel verändert“, sagt Silva. „Aber die Polizei missbraucht ihre Macht, die Menschen haben Angst.“

Im Juli 2013 folterten Polizisten in der Rocinha den Maurergehilfen Amarildo zu Tode. Bis heute weiß niemand, wo die Leiche ist. Immer wieder sterben Jugendliche bei Schusswechseln, wenn die Polizei in den Favelas nach Drogengangstern sucht. Viele Polizisten sehen noch in jedem Favelabewohner einen Kriminellen. Korrupte Sicherheitskräfte kooperieren mit den Drogengangs, auch in der Rocinha.

Die Gangster attackieren die Polizei, versuchen ihr Territorium zurückzuerobieren. In manchen Teilen der Favela patrouilliert die Polizei kaum – und niemand will als Verräter gelten, wenn die Stimmung umschlägt, die Drogengangs wieder die Macht übernehmen in der Favela. „Man kann nicht sagen, wie es hier in einem Jahr sein wird“, sagt Michel Silva. „Weil sich die Dinge jeden Tag ändern.“ ■



Live aus der Favela

Die Auslandsreporterinnen **Julia Jaroschewski** und **Sonja Peteranderl** verfolgen den Wandel der Favelas in Rio de Janeiro seit 2011 mit ihrem Multimediaprojekt BuzzingCities (BuzzingCities.net). Sie haben zahlreiche Favelabewohner, NGOs, Mitglieder von Drogengangs, Sicherheitsexperten und Sicherheitskräfte interviewt und berichten über Kriminalität und Polizeigewalt, aber auch positive Entwicklungen wie die Digitalisierung der Favelas. Sie leben selbst immer wieder in der Rocinha, der größten Favela von Rio, und bloggen auf dem Favelawatchblog (favelawatchblog.com) vom Favela-Alltag. Auch während der WM haben sie live aus den Favelas berichtet. Was abseits der Stadien passiert, haben sie einem breiten Publikum in Radio-, Online-, Print und TV-Interviews sowie auf zahlreichen Konferenzen vermittelt. Aus Brasilien haben sie auch für Medien wie Spiegel Online, Die Welt, Dein Spiegel, das Arte Magazin oder den Freitag berichtet. Gerade arbeiten sie an einer Doku über den Wandel der Favelas.



Brazilian Nature – Mystery and Destiny



Muriqui – *Brachyteles arachnoides*
Affe aus der brasilianischen Mata Atlântica

Ausstellung im Foyer der Bibliothek des Deutschen Museums München stellte Fauna und Biodiversität Brasiliens vor. Unter den Sponsoren die DBG.

Brasilien Vielfalt an natürlichen Lebensräumen und Tier- und Pflanzenarten ist eine der reichsten der Welt, allein 15 bis 20% der Biodiversität der Erde sind dort beherbergt. „Brazilian Nature – Mystery and Destiny“ gibt einen Einblick in den biologischen Reichtum Brasiliens und die wissenschaftliche Forschungsarbeit, die notwendig ist, um ihn zu erhalten. Die Ausstellung der Stiftung zur Forschungsförderung im Bundesstaat São Paulo (FAPESP), die im Rahmen des Symposiums FAPESP Week Munich 2014 eröffnet wurde, war von 16. Oktober 2014 bis 6. Januar 2015 im Foyer der Bibliothek des Deutschen Museums zu sehen.

Phanerogame Flora des Bundesstaates São Paulo
Aechmea gracilis Lindl.
(Bromeliaceae)



Die Vielfalt an Landschaften und Lebensformen Brasiliens hat seit dem 16. Jahrhundert europäische Naturforscher angezogen. Einer von ihnen war der Deutsche Carl Friedrich Philipp von Martius (1794-1868), der eine noch heute vollständige Erhebung brasilianischer Pflanzen erarbeitet hat. In der Ausstellung „Brazilian Nature – Mystery and Destiny“ wird seine Dokumentationsarbeit gezeigt und die historische Forschungspartnerschaft zwischen Wissenschaftlern aus Deutschland und Brasilien vorgestellt. Die Ausstellung zeigt außerdem einen Vergleich der Pflanzenabbildungen aus dem 19. Jahrhundert mit aktuellen Fotografien von Pflanzen und Biomen. Sie schildert Forschungsergebnisse im Rahmen des Projekts „Flora fanerogâmica“ des Bundesstaates São Paulo und dem „BIO-TA-FAPESP“ Programm, welches For-



Manettia - neue Art, gesammelt bei dem Projekt Phanerogame Flora des Staates São Paulo



schung zur Charakterisierung, Erhaltung, Wiederherstellung und Nutzung der biologischen Vielfalt im Bundesstaat São Paulo zusammenbringt. Auf Grundlage dieser Projekte wurde die Ausstellung „Brazilian Nature – Mystery and Destiny“ konzipiert. Sie besteht aus 37 Tafeln mit Reproduktionen von Bildern, Grafiken und Legenden. Die Ausstellung war bereits in Toronto (Kanada), Washington, Cambridge, Morgantown, Charlotte, Raleigh und Chapel Hill (USA), Salamanca und Madrid (Spanien), Tokyo (Japan), London (UK) und Beijing (China) zu sehen. In Deutschland, wurde sie in Berlin, Bremen, Leipzig, Heidelberg, Eichstätt und Erlangen gezeigt, bevor sie im Deutschen Museum in München angekommen ist.

„Brazilian Nature – Mystery and Destiny“ wurde durch die Stiftung zur Forschungsförderung im Bundesstaat São Paulo (FAPESP), dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW), dem Deutschen Museum, der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft (DBG) und dem Bayerischen Hochschulzentrum für Lateinamerika (BAYLAT) organisiert.

(Quelle: www.deutsches-museum.de)

Post von der Ilha Grande

In *Tópicos* 3/2014 wird über die grausamen Verhältnisse in „Brasiliens härtestem Gefängnis“ auf der Ilha Grande berichtet. Das bezieht sich auf die Zeit ab 1903. Davor wurde die Insel unter anderem als Quarantäne-Station genutzt, wie berichtet wird. Ich möchte hier auf diese Art der Nutzung näher eingehen.

TEXT: KARLHEINZ WITTIG*

Postkarten sind für Philatelisten wie für Historiker unmittelbare Quellen für die Forschung. Man muss nur die Augen offen halten, wenn man ein Paket alter Briefschaften durchsieht. So liegt mir eine Postkarte vor, die nach Turin in Italien am 10. März 1896 im „Lazaretto Ilha Grande“ geschrieben und gestempelt (roter Pfeil) wurde. Außerdem wurde ein rechteckiger Stempel „DESINFECTADO“ angebracht. Anlass für die Unterbringung einer Schiffsbesatzung in Quarantäne könnte die seinerzeit – neben dem Gelbfieber – grassierende Cholera gewesen sein. (Abb. 1)



Abb. 1

Dann liegt mir ein Brief vor, der am 7. August 1900 von Carl Rehag an Valeska Rehag in Rio de Janeiro (Capital Federal) geschrieben wurde. Die Absenderangabe auf der Rückseite lautet: „a bordo do vapor Itaipava / mais tarde: Consulado alemão / Rio Grande do Sul“. Der Brief wurde gestempelt im „Lazaretto Ilha Grande (Correio)“, auf der Rückseite befindet sich ein Ankunftsstempel von Rio de Janeiro (7. Secção, Noite, 8. AGO 1900) und ein Ausgabestempel der 4. Secção

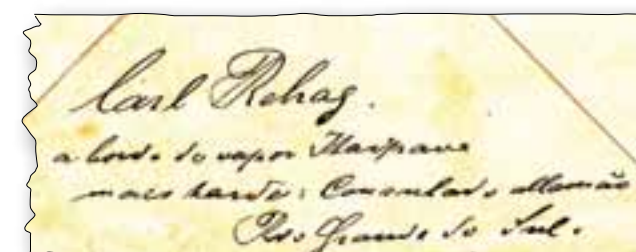


Abb. 2



Itaipava

vom 9. August. Die Besatzung des Schiffes wurde offensichtlich in Quarantäne gehalten, aus welchen Gründen auch immer. Gelbfieber war zu dieser Zeit in Rio nicht akut. Und nach Entlassung aus der Quarantäne sollte das Schiff nach Porto Alegre fahren, wo Post für den (deutschen) Seemann beim Deutschen Konsulat erwartet wurde. (Abb. 2 + 3)

Das Gelbfieber, 1848 (Josiah Clark Nott) und 1881 (Carlos Juan Finlay, Cuba) als von Stechmücken übertragene Krankheit beschrieben, wütete auch in Brasilien mehrmals. 1895/06 gab es in Rio eine große Gelbfieberepidemie, an der ca. 3.900 Personen starben. Dem wurde letztlich dauerhaft Einhalt geboten durch die Arbeit von Oswaldo Cruz (1872 - 1917). ■



Abb. 3

* Der Autor ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Brasilien im Bund Deutscher Philatelisten. Kontakt: www.arge-brasilien.de oder Postfach 8018, 54181 Trier

Jugend in Brasilien – ein Blick hinter die WM-Fassade



Brasilien hat in den vergangenen Jahren eine rasante Entwicklung durchlebt. Nicht alle profitieren jedoch gleichermaßen vom wirtschaftlichen Wachstum. Ein Fotoprojekt der Caritas dokumentiert.

Nach wie vor sind die sozialen Gegensätze groß. Besonders die Jugendlichen aus den Favelas, den Armenvierteln, gehören zu den Verlierern. Die Caritasarbeit in Brasilien hat deshalb vor allem sie im Visier. Die Hilfsorganisation versucht, ihnen in einer Umgebung, die wenige Chancen auf Aufstieg und Zukunftsperspektiven bietet, Wege und Möglichkeiten jenseits von Banden-kriminalität und Drogenhandel aufzuzeigen. Für sie initiierte die Caritas in Brasilien ein Fotoprojekt, in dem die Jugendlichen ihre Umgebung und ihren Alltag dokumentieren sollten. Eine Wanderausstellung zeigt diese Bilder in Deutschland. Kürzlich war sie im Jugendhaus Schoss Pfünz in Eichstätt/Oberbayern zu sehen.

Bei dem Medienprojekt, das im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2014 in Recife im armen Nordosten Brasiliens durchgeführt wurde, beschäftigten sich Jugendliche mit der Fotografie als Wahrnehmungs- und Kommunikationsinstrument. Die Jugendlichen wurden aufgefordert, ihre Umgebung durch ein Objektiv einmal genau unter die Lupe zu nehmen. Dabei sollte ihr Blick sowohl für die sozialen Probleme als auch für die vorhandenen Potentiale sensibilisiert werden. Die Bilder zeigen Symbole des Aufschwungs wie zum Beispiel neue Wolkenkratzer, aber auch die Arbeit der Müllsammler, die prekäre Wohnsituation in den Armuts-

vierteln, obdachlose Familien bis hin zu drogenabhängigen Jugendlichen.

Die Ausstellung besteht aus folgenden Bausteinen:

- 9 freistehende Roll ups, auf denen die Arbeit der Caritas in Brasilien und das Jugendmedienprojekt vorgestellt werden,
- 20 Fototafeln (79 cm x 52,5 cm) – Beispiele der Bilder sind auf dieser Seite zu sehen,
- Ein Foto-Buch, mit dem man die Motive zusammen mit den Roll ups präsentieren kann, wenn kein Platz für die Fototafeln vorhanden ist.

Die Ausstellung kann kostenlos – gegen Übernahme der Transportkosten zum nächsten Ausstellungsort – ausgeliehen werden. Dieser Transport wird von den Ausstellern selbst organisiert. Die Ausstellung wird in zwei rollbaren Kisten per Spedition verschickt, die Kosten dafür liegen, abhängig von Entfernung / Dienstleister, zwischen 50 – 100 Euro. ■

(GH/Caritas)

Wanderausstellung: Jugend in Brasilien – ein Blick hinter die WM-Fassade

Deutscher Caritasverband / Caritas international
Karlstr. 40, 79110 Freiburg
Tel: 0761/200-590
Mail: contact@caritas-international.de



Die Prinzessin und ihr „Kavalier“

Therese von Bayern und Maximilian Freiherr von Speidel auf Brasilien-Expedition im Jahr 1888

Es war ein ungleiches Paar, dass sich im Jahr 1888 zu einer aufwendigen Exkursion durch den brasilianischen Tropenurwald aufmachte: Auf der einen Seite die Wittelsbacher Prinzessin Therese (1850-1925), Tochter des bayerischen Prinzregenten Luitpold (1821-1912) und der Prinzessin Augusta von Toskana, Erzherzogin von Österreich, autodidaktische Naturforscherin, Weltreisende und Schriftstellerin; auf der anderen Seite ihr „diensttuender Kavalier“ Maximilian Freiherr von Speidel (1856-1943), verantwortlich für den reibungslosen Verlauf der Reise. Beide haben ihre Erlebnisse und Eindrücke aus je eigener Perspektive dokumentiert.

Wer sich bisher ein Bild dieser Reise machen wollte, war zunächst auf zwei Quellen aus Thereses Feder angewiesen: Ihre 550 Seiten starke Publikation „Meine Reise in den Brasilianischen Tropen“, die 1897 beim Berliner Dietrich Reimer Verlag erschienen ist, und ihre im Geheimen Hausarchiv hinterlegten handschriftlichen „Biographischen Materialien“. Bei der Darstellung ihrer Brasilienexpedition stützte sich die Prinzessin weitgehend auf die fünfzehn Briefe, die sie während der Reise an ihren Vater nach München geschrieben hatte. Durch ein handschriftliches Tagebuch des Freiherrn von Speidel, das jüngst im Nachlass seiner Familie entdeckt wurde, wird der Blick nun erweitert.

Unter dem Titel *Die Prinzessin und ihr „Kavalier“* hat Herausgeberin Hadumod Bußmann erstmals das Tagebuch Speidels gemeinsam mit den zeitgleichen Briefen Thereses abgedruckt. Der Reisemarschall schildert nüchtern, mit exakten Angaben über Zeit und Ort, vor allem die Schwierigkeiten, alles nach den Wünschen der Prinzessin zu koordinieren: Unterkünfte, Transportmittel, Pässe und Gepäck. Die informativen Briefe der leidenschaftlichen Sammlerin Therese bieten eine faszinierende Mischung aus wis-



senschaftlichen Details und poetischen Naturbildern.

Mit der Expedition nach Brasilien hat sich die bayerische Prinzessin offenbar einen Jugendtraum erfüllt. Aufsätze mit Schilderungen aus den Tropen von Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Philipp von Martius, die sie als vierzehnjährige Privatschülerin gelesen hat, hätten den Grund zum späteren brennenden Interesse für die brasilianischen Tropen gelegt, ist in Thereses „Biographischem Material“ zu lesen.

Nicht umsonst galt Therese von Bayern als weibliches Pendant zum berühmten Alexander von Humboldt. Auf ihren Reisen über vier Kontinente baute sie eine umfangreiche Sammlung exotischer Pflanzen, Tiere und Kuriositäten auf – bis heute wichtige



Bestandteile des Völkerkundemuseums und der Zoologischen Staatssammlung in München. Allein dem Münchener Völkerkundemuseum vermachte sie über 2500 Objekte nord- und südamerikanischer Indianer. Als erstes (und bis heute noch immer einziges) weibliches Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und als erste Frau, der von der Universität München 1897 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, kann sie auch als Vorreiterin für Frauen in der Wissenschaft gelten.

Kurz nach dem Erscheinen des Buches *Die Prinzessin und ihr „Kavalier“* hat Hadumod Bußmann auch die Biografie der Therese von Bayern *Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet* als Taschenbuch veröffentlicht. Bußmann ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, Linguistin, Publizistin und Kuratorin der Therese von Bayern-Stiftung, eines Programms zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Beide Bücher bieten eine faszinierende und lohnende Lektüre. ■

(GH)

Bußmann, Hadumod (Hrsg.):
Die Prinzessin und ihr „Kavalier“,
Verlag: buch&media, 2013,
ISBN-10: 3869061855

Bußmann, Hadumod: *Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet*:
Die ungewöhnliche Geschichte der Therese
Prinzessin von Bayern 1850-1925,
Insel Verlag, 2014, ISBN-10: 3458359893



Deutscher Engagementpreis für 20 Jahre Straßenkinderarbeit in Brasilien

Die beiden Brüder Bernd und Werner Rosemeyer erhalten für ihre Straßenkinderorganisation „Der Kleine Nazareno“ den Deutschen Engagementpreis 2014.

TEXT: WERNER ROSEMEYER

Seit über 20 Jahren setzen sich die Brüder Bernd und Werner Rosemeyer für Straßenkinder in Brasilien ein. Was 1992 als kleines privates Hilfsprojekt begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer der wichtigsten Straßenkinderhilfsorganisation in Brasilien. Bernd Rosemeyer, in Brasilien nur Bernardo genannt, ging 1986 im Alter von 25 Jahren als Franziskanerbruder nach Brasilien. Sofort fielen ihm die Kinder auf, die auf der Straße unter den erbärmlichsten Bedingungen lebten. Er begann dort mit einer kleinen Gruppe ehrenamtlicher Helfer, den Kindern auf der Straße mit kleinen Mitteln zu helfen. Sie brachten den Kindern Essen, Medikamente und spendeten ihnen Trost.



Schul- und Berufsausbildung im Nazareno-Dorf



Gemeinsames Mittagessen ist zentraler Bestandteil im Nazareno-Dorf

Erst als sein Bruder Werner Rosemeyer 1992 in Deutschland anfang Spenden zu sammeln, begann sich die Hilfe für Straßenkinder zu entwickeln. So wuchs fortan die Hilfe und Bernardo Rosemeyer verließ 1993 den Franziskanerorden. Seitdem widmet er sein Leben den Kindern, die die Hilfe so dringend benötigen. 1994 wurden dann zwei Vereine gegründet: „O Pequeno Nazareno“ in Brasilien und „Der Kleine Nazareno“ in Deutschland. Es folgte der Aufbau dreier Kinderdörfer in der Nähe von Fortaleza, Recife und Manaus, wo Plätze für über 130 Straßenkinder zur Verfügung stehen. Im Jahre 2005 wurde schließlich von Bernardo Rosemeyer die nationale Kampagne „Criança Não é de Rua“ (Kinder gehören nicht auf die Straße) ins Leben gerufen, die sich zu einem Netzwerk von 600 Hilfsorganisationen für Straßenkinder entwickelt hat. Ziel der Nationalen Kampagne ist es, einheitliche Richtlinien im Umgang mit Straßenkindern zu finden, sowie Gesetzesvorschläge für die brasilianische

Regierung zum Schutze der Kinder- und Jugendlichen vorzubereiten. Erstmals durch die Nationale Kampagne war es überhaupt möglich, verlässliche Zahlen, was Straßenkinder angeht, zu erfassen.

Doch was sind eigentlich Straßenkinder? Straßenkinder im engeren Sinn sind Kinder- und Jugendliche unter 18 Jahren, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und nicht mehr oder nur kurz zu ihrer eigenen Familie zurückkehren. Die nationale Kampagne hat im Jahr 2008 den Auftrag von den Vereinten Nationen erhalten, eine quantitative Erhebung der Anzahl der Kinder und Jugendlichen durchzuführen, die auf der Straße leben und nicht wieder zu ihren Eltern zurück gehen. Zwei Jahre lang waren Mitarbeiter vom „O Pequeno Nazareno“ in ganz Brasilien unterwegs und haben mit allen Hilfsorganisationen gesprochen, die mit Straßenkindern zu tun haben. Dabei sind das erste Mal verlässliche Zahlen herausgekommen, die von 32.000 Kindern und Jugend-



Preisübergabe Deutscher Engagementpreis: v.l. Christina Läscher, Laudatorin und Korrespondentin der Süddeutschen Zeitung, Werner Rosemeyer, Vorsitzender Kleiner Nazareno, Miriam Pielhau Moderatorin

lichen sprechen, die auf der Straße leben und den Kontakt zu ihrem Elternhaus für längere Zeit abgebrochen haben. 32.000 Kinder und Jugendliche, die sich größtenteils in einem Alter von 8 bis 12 Jahren bewusst dafür entscheiden, ihr Elternhaus zu verlassen, um lieber auf der Straße zu leben.

Die Gründe für diesen Entschluss sind sehr vielschichtig. Allen Kindern ist gemein, dass sie aus einem Elendsviertel (Favela) stammen und dort zu den Ärmsten der Armen gehörten. In den meisten Fällen ist die Familie eine sog. „Patchwork Familie“. Die Kinder stammen oft von unterschiedlichen Vätern, Mann und Frau leben getrennt, Großmütter und Verwandte werden in die Erziehung miteinbezogen. Oft spielen Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt und Drogen eine Rolle. Die Kinder werden misshandelt, erleben extreme Armut, haben keine Bezugspersonen und kommen schon früh mit Drogen in Kontakt. Irgendwann verlieren sie die Bindung zur Familie und zur Mutter, und dann bedarf es nur noch kleinerer Auslöser, und die Kinder hauen von zu Hause ab. Oft kennen sie jemanden, der schon auf der Straße lebt oder gelebt hat. Auf der Straße nehmen sie Drogen, lernen stehlen und sich durchzuschlagen. Die Älteren bringen es den Jüngeren bei und es herrscht eine klare Rangfolge, der Stärkere

siegt. Das Schicksal der Straßenkinder ist vorprogrammiert: Wenn sie älter werden, steigt die Schwere der Diebstähle, Einbrüche und weitere Delikte kommen hinzu. Mit 18 Jahren sind die Täter dann strafmündig nach Erwachsenem-Recht und – wenn sie erwischt werden – landen sie im Gefängnis. Das andere Schicksal ist der Tod auf der Straße. Sie sterben durch Unfälle oder Krankheiten oder werden umgebracht. Ohne Hilfe von außen ist die Zukunft der Straßenkinder vorgezeichnet: Gefängnis oder Tod!

Als „Der Kleine Nazareno“ anfang, sich der Straßenkinder anzunehmen, war noch bei Vielen der Gedanke verhaftet, man könne diesen Kindern nicht mehr helfen. Man würde es nicht schaffen, diese Kinder wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Das Gegenteil zeigen die Erfolge des Kleinen Nazareno. In den Kinderdörfern werden die Kinder aufgenommen, bekommen eine Schul- und Berufsausbildung, werden rund um die Uhr von Erziehern betreut und erhalten Geborgenheit und ein Stückchen familiäre Umgebung. Der Kleine Nazareno kümmert sich

Weitere Informationen:
finden Sie auf www.nazareno.de
Spendenkonto: Der Kleine Nazareno,
IBAN DE91 2806 5061 0008070500,
BIC GENODEF1LOG



In der Mitte Bernardo Rosemeyer, Gründer und Leiter des Pequeno Nazareno in Brasilien

dabei aber nicht nur um das Kind, welches auf der Straße gelebt hat, sondern das ganze Umfeld der Straßenkinder wird in die Hilfe mit einbezogen. So werden über 400 Angehörige der Straßenkinder jährlich in den Familien begleitet und betreut. Die Eltern nehmen an Erwachsenenbildungsmaßnahmen teil und die Geschwister erhalten eine Berufsausbildung. Für jedes Kind sucht der Kleine Nazareno nach geeigneten Möglichkeiten, um ihm eine Zukunft fern von der Straße zu ermöglichen.

Am 5. Dezember erhielten die Brüder Rosemeyer in Berlin den mit 10.000 Euro dotierten Deutschen Engagementpreis in der Kategorie Publikumspreis. Über 10.000 Menschen haben im Oktober für den Kleinen Nazareno in einer Online-Abstimmung ihre Stimme gegeben. Die feierliche Preisverleihung fand im Konzerthaus in Berlin statt. ■

Werner und Bernd Rosemeyer



Zwei Übersetzer aus dem brasilianischen Portugiesisch gewürdigt*

Die Literaturübersetzer Marianne Gareis und Michael Kegler wurden mit dem Straelener Übersetzerpreis 2014 der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

Die Kunststiftung NRW vergibt in Kooperation mit dem Europäischen Übersetzer-Kollegium in Straelen den mit 25.000 Euro dotierten Straelener Übersetzerpreis 2014 der Kunststiftung NRW zu gleichen Teilen an Marianne Gareis (Berlin) und Michael Kegler (Hofheim).

Marianne Gareis erhält den Preis für die Übersetzung des Romans *Dom Casmurro* von Joaquim Maria Machado de Assis (Manesse Verlag, 2013). Michael Kegler wird für die Übersetzung des Werks *Es waren viele Pferde* von Luiz Ruffato (Assoziation A, 2012) geehrt. Damit werden zwei Übersetzer aus dem brasilianischen Portugiesisch gewürdigt.

Die Jury teilt den Preis, da mit beiden Übersetzungen die gesamte Spannweite der brasilianischen Literatur durchmessen wird, von den Anfängen der literarischen Moderne bis zur aktuellsten Gegenwart. Zugleich würdigt der Preis das übersetzerische Lebenswerk.

„Sprachlicher Überfall auf den Leser“

Den Preis für Marianne Gareis begründete die Jury wie folgt: „Der Roman *Dom Casmurro* des Brasilianers Joaquim Maria Machado de Assis (1839–1908) gewinnt in der Neuübersetzung von Marianne Gareis eine Lebendigkeit, die die blitzende Ironie und die subtile Menschenkenntnis dieses Meistererzählers in aller Frische hervortreten lässt. Indem Marianne Gareis dem Original genau nachspürt und auf die feinsten Nuancen horcht, gibt sie den deutschsprachigen Lesern einen Roman in die Hand, der in seiner spielerischen Leichtigkeit und überraschenden Lakonie zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum seinesgleichen

Heike Flemming,
Michael Kegler
und
Marianne Gareis



hat. In ihrer Treue zum Original zeigt die Übersetzung, dass ein mit gutem Grund ‚klassischer‘ Roman keiner forcierten sprachlichen Auffrischung bedarf, um den Bogen zum Heute zu schlagen.“

In der Begründung der Jury zur Würdigung des Übersetzers Michael Kegler heißt es: „*Es waren viele Pferde* des brasilianischen Autors Luiz Ruffato (*1961), eine ‚literarische Installation‘ in 69 Miniaturen, die an einem einzigen Tag des Jahres 2000 in der Megacity São Paulo spielt, ist ein sprachlicher Überfall auf den Leser. Vom Übersetzer fordert der rasante Text ein atemloses Tastenspiel in allen Registern. Michael Kegler ist es gelungen, das harte Flackern und die nervöse Sprunghaftigkeit des Großstadtszenarios mit sicherem Gespür für Rhythmus und Sprachmelodie ins Deutsche zu bringen. So öffnet er uns Lesern, mit dem Einfallsreichtum seiner sprachlichen Mittel, einen Blick auf eine Lebenswelt, die unabweislich heutig ist, so beunruhigend wie faszinierend.“

Der renommierte Straelener Übersetzerpreis der Kunststiftung NRW gehört zu den höchstdotierten Literaturpreisen im deutschsprachigen Raum und wird in Kooperation mit dem Europäischen Übersetzer-Kollegium im niederrheinischen Straelen seit 2001 vergeben.



Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis zum Straelener Übersetzerpreis 2014 der Kunststiftung NRW geht an die 1982 geborene Heike Flemming für die Übersetzung des Romans *Esti* (Hanser Berlin, 2013) des ungarischen Autors Péter Esterházy. ■

(www.euk-straelen.de /Topics)

* Vergleiche *Tópicos* 3/2013, Seite 38 ff.

Kleines Lexikon der Afrobrasilianistik

Nach Nigeria gilt Brasilien als größtes „afrikanisches“ Land der Erde – und zugleich das letzte der westlichen Welt, das die Sklaverei abschaffte. Über die afrobrasilianische Kultur ist in Deutschland allerdings wenig bekannt, was über Klischeebildungen hinausginge. Der aktuelle Beitrag eines deutsch-brasilianischen Forscherehepaares schafft nun Abhilfe.

TEXT: PETER THEISS-ABENDROTH

Die Autoren, seit vielen Jahren als Hochschullehrer in der Kulturvermittlung zwischen beiden Ländern aktiv, betreten Neuland mit ihrem umfangreichen Lexikon. Dabei eignet sich diese Form der Darstellung besonders gut für ihren breiten, die einzelnen Fachdisziplinen überbrückenden, anthropologischen Ansatz.

Im Sinne einer engagierten Wissenschaft vertreten sie die Sache der Afrobrasilianer, indem sie unter den einzelnen Stichworten die entscheidenden Befunde aus Soziologie, Geschichte, Kultur- und Religionswissenschaft, Ethnopschoanalyse und anderen relevanten Fächern zusammentragen, dabei stets um eine Nähe zur Lebenswirklichkeit bemüht. Dementsprechend bunt und vielfältig sind ihre Funde, die häufig das Ergebnis jahrzehntelangen Sammelns unter-

schiedlicher Quellen darstellen. Dennoch sind verschiedene Schwerpunkte der Autoren auszumachen, am wichtigsten wohl das naheliegende Interesse an der Geschichte der Sklaverei und verschiedener Befreiungsbewegungen bis hin in die jüngste Vergangenheit. Dabei rücken Themen wie die mit der Versklavung einhergehenden Dehumanisierungsprozesse, Fragen der Definition von Hautfarbe oder die anhaltende Diskriminierung in der gesellschaftlichen Realität in den Mittelpunkt.

An dem der afrobrasilianischen Bevölkerung Brasiliens zugefügten Unrecht kann kein Zweifel bestehen, genauso wenig an der Pionierleistung der Autoren. Vollständiger wäre das Bild jedoch, hätten sie auch neuere Befunde der historischen Forschung berücksichtigt, die die *afrodescendentes* nicht nur als Objekte der Ausbeutung, sondern auch als Subjekte und Akteure ihrer eigenen Lebensgestaltung zu erfassen versucht. Da stößt man auf manche Überraschung wie etwa jene, dass auch *negros* zu den Besitzern von Sklaven zählten, beispielsweise afrikanische Monarchen, die nach Brasilien ins Exil oder zum Studium gingen und eine Anzahl von Sklaven mit sich führten, welche sie als eine Art Währung nach Bedarf auf



dem Markt veräußerten. Auch ist es zweifelhaft, ob Palmares, der berühmte *quilombo* und Zufluchtsort entfloherer Sklaven, wirklich als demokratisches Gemeinwesen betrachtet werden kann. Vielmehr mehrten sich doch die Hinweise darauf, dass er – naheliegender Weise – nicht nach den Regeln der europäischen Aufklärung, sondern vielmehr jenen einer afrikanischen Monarchie geführt wurde, wozu natürlich auch der Besitz eigener Sklaven zählte.

Wer weiterlesen möchte, sei auf die aktuellen Arbeiten von Autoren wie Alberto da Costa e Silva, Manolo Garcia Florentino oder auch dem kontrovers diskutierten Journalisten Leandro Narloch hingewiesen. Doch um einen breiten Überblick über das Thema zu erhalten, eignet sich der vorgestellte Band hervorragend. ■

Chirly dos Santos-Stubbe,
Hannes Stubbe:
Kleines Lexikon der Afrobrasilianistik.
Eine Einführung mit Bibliographie.
Kölner Beiträge zur Ethnopsychologie und
Transkulturellen Psychologie,
Sonderband 3. V & R unipress,
Göttingen. 2014, 537 Seiten,
49,99 Euro. ISBN 978-3-8471-0182-6

Grammatikübungsbuch Portugiesisch

Zwei Expertinnen vom Institut für Romanistik an der Universität Leipzig – Dr. Christine Hundt und Dr. Cornelia Döll – haben ein „Grammatikübungsbuch Portugiesisch“ für Anfänger mit Grundkenntnissen sowie für Fortgeschrittene veröffentlicht. Getreu dem Sprichwort „Alcança quem não cansa“ lassen sich mit diesem Buch alle wesentlichen Aspekte der Grammatik des europäischen Portugiesisch schnell und gezielt nachschlagen und üben.

In 45 überschaubaren Kapiteln werden die grundlegenden Themen der portugiesischen Grammatik verständlich erklärt. Zur Veranschaulichung dienen zahlreiche Tabellen, Übersichten und Beispielsätze mit Übersetzungen. Zudem werden bei der Darstellung wiederholt Aspekte des portugiesisch-deutschen Sprachvergleichs berücksichtigt. Jedes Kapitel schließt mit

einer Vielzahl von Übungen zur Anwendung des gelernten Stoffes. Das Buch endet mit einem Lösungsschlüssel zu allen Übungen, einem portugiesisch-deutschen Vokabelverzeichnis mit rund 1.500 Wörtern sowie einem Stichwortregister.

Döll, Cornelia/Hundt, Christine:
Grammatikübungsbuch Portugiesisch,
Verlag Buske, ISBN-10: 3875485777

Ernesto Neto im Arp-Museum

Die Kunst ist eine Frucht der Natur

Raumfüllende, begehbare Installationen, schöpferische Begegnung Ernesto Netos mit der bildenden Kunst des „Hauspatrons“ Hans Arp, indigene zeremonielle Gesänge, Duft von Zimt und Nelken schon im Treppenhaus und Fahrstuhl, Publikumsgedränge in allen Stockwerken, Música Popular Brasileira, bahianer Spezialitäten, köstlicher Ahrwein – dies alles waren starke Eindrücke für alle Sinne bei der Vernissage des brasilianischen Ausnahmekünstlers am 26. Oktober im Arp-Museum Bahnhof Rolandseck. Die Ausstellung läuft bis Mai 2015 und lohnt den Weg oder Umweg! Ernesto Neto gab „Tópicos“ folgendes Interview.

INTERVIEW: DR. UWE KAESTNER

Tópicos: Herzlichen Glückwunsch zur Eröffnung Ihrer Ausstellung – wohl der ersten im deutschsprachigen Raum?

Ernesto Neto: Ja, das glaube ich auch...

Ich wünsche Ihnen viele weitere Orte, an denen diese großartige Ausstellung gezeigt wird. Was ist die Botschaft Ihrer Kunst?

Zentrale Botschaft ist, dass die Natur in uns selbst existiert, dass die Kultur eine Frucht dieser Natur ist, dass wir Geschwister der Pflanzen und Tiere sind, dass wir alle gemeinsam diese Erde beleben. Wir sind Teil dieses Erdenkörpers und müssen ihn sorgsam bewahren. Wir müssen uns um die Menschen kümmern und ihnen Liebe zurückgeben.

Das Kreuz von Christus müssen wir neu sehen: es ist nicht das Abbild von Christus und seiner Liebe, sondern der Menschen, die Christus getötet haben. Christus ist ein tanzendes Wesen, das singt, das spricht, das wie



*Ernesto Neto, Paxpa – There is a Forest encantada inside of us, 2014
Installationsansicht Arp Museum Bahnhof Rolandseck 2014
© Ernesto Neto 2014, Foto: Mick Vincenz*



die Mehrheit der Menschheit lebt, mit den Tieren und Pflanzen. Das Leben ist das Wesen unserer Existenz. Die Menschen dürfen nicht zulassen, dass die Kunst die Natur

überlagert, denn die Kunst ist eine Frucht der Natur.

Ihre Kunst hat einen starken Akzent in der Natur des Amazonas...

Ich glaube, in der Natur insgesamt. Was geschieht, ist, dass im Amazonas die Welt sehr voll und gedrängt ist, die Natur stark wirkt. Aber es gibt auch leere Räume, Wüsten – auch sie sind schöpferisch wichtig. Aber diese Leere lässt die Menschen manchmal vergessen, dass das Herz schlägt, die Vögel singen, die Insekten brummen.

In diesem Sinn halte ich es für großartig, dass heute Indios aus dem Amazonas dabei sind...

Sie sind Meister, so wie die tibetischen Mönche und andere Menschen starker Spiritualität. Sie arbeiten mit dem Geist des Waldes und mit ihren heiligen Medizinen. Diese Heilmittel sind stark und verbinden uns mit der geistigen Welt, mit dem Geist der Natur. Wenn die Menschen an das Göttliche denken, schauen sie meist nach oben, in den Himmel, aber das Spirituelle ist hier unten an

unserer Seite, in den Pflanzen, in den Tieren und in der Erde. Mit dieser Spiritualität müssen die Menschen in Kontakt kommen. Die Indios im Amazonas tun dies in starkem Maße – sie arbeiten mit Heilkräften, mit positiver Sicht des Lebens, sie reinigen sich von dem, was die Menschen niederdrückt. Ihre Gesänge sind keine Liebeslieder, wie wir sie kennen, sondern verbinden die Menschen mit der Natur, mit den Pflanzen, Tieren und Sternen. Sie zeigen den Weg und begleiten die gemeinsame Arbeit und Zeremonien. Das Kollektiv ist

sehr wichtig, viel wichtiger als das Individuum. Man berührt sich, man umarmt sich.

Ihre Philosophie und Kunst haben starke Bezüge zum heutigen Diskurs in Brasilien. Ich rede nicht von Politik, sondern von den großen Aufgaben, die sich dem Volk stellen.

Ich glaube, dass das brasilianische Volk diese Einsichten will. Leider ist die augenblickliche Politik der Arbeiterpartei PT, die auf sozialem Gebiet viel erreicht hat, in Fragen der Umwelt und indigenen Bevölkerung sehr langsam – ja, fast die schlechteste Regierung der letzten Zeit für die indigenen Völker – denken wir an Belo Monte und andere Wasserkraftprojekte, bei denen man die indigenen Gemeinschaften auf Distanz hält.

Diese Lage wird verschärft durch den Sojaanbau und die Erdölexploration – eine Politik, die im Grunde schon seit 50 Jahren betrieben wird und die man großartig findet. Aber es ist für niemanden gut, aus diesen Gründen Amazonien zu entwalden. Der Reichtum des Waldes ist viel größer. Schon der Wasserkreislauf funktioniert nicht ohne den Regenwald. Er gibt Wasser an die Atmosphäre ab, was Regionen wie dem Südosten Brasiliens zugute kommt. Heute aber herrscht dort Regenmangel, es droht Wüstenbildung. Je mehr man im Amazonas abholzt, desto trockener wird São Paulo. Das ist nicht eine Frage der Zukunft, sondern es geschieht heute. Brasilien ist also mit dieser entwicklungsgetriebenen Politik auf falschem Wege.

Brasilien braucht Bildung, nicht nur auf den Unis, sondern Grundbildung von hoher Qualität, damit die Leute lernen, Dinge auf nachhaltiger Grundlage zu produzieren.

Auch muss man die konsumgetriebene kapitalistische Wirtschaft kritisch prüfen. Der Wert des Menschen ist höher als ein neues Auto, neue Kleidung, ein neues Flugzeug – all das führt nicht zum Glück.

Installationsansicht Arp Museum Bahnhof Rolandseck 2014:
Ernesto Neto, *O Corpo na Janela (The body in the window)*, 2001
Hans Arp, *Schwelle mit Pflanzengittern*, 1959, Bronze (1/2, 1989)
© Ernesto Neto 2014, für die Werke von Hans Arp: VG Bild-Kunst, Bonn 2014, Foto: Mick Vincenz



Das Glück, die Fröhlichkeit, die die Indios anstreben, ist nicht an materielle Dinge, an Schmerzen, an Leid gebunden. Leid gehört zum Leben, kann aber durch spirituelle Heilung überwunden werden.

Welchen Beitrag kann die Kunst zur Grundbildung des Volkes leisten?

Die Kunst ist immer dazu bereit, vorausgesetzt man lässt ihr dafür Raum. Brasilien ist plurikulturell. Aber in den Schulen lernt man hauptsächlich die westliche Geschichte. Die Lehrer sagen „Wir, als Teil der westlichen Kultur, ...“ aber das ist nicht die Wahrheit, sondern ein großer Verlust. Wir müssen uns von dieser Sicht frei machen. Wir müssen die Arme öffnen für die Geschichte der Indios und Afrikaner, nicht als Minderheitenproblem, sondern als Frage unserer Identität – wir sind Indios, Afrikaner, und auch weiße Europäer. Die Intelligenz der Indios ist für die

Welt von grundlegender Bedeutung. Die europäischen Kolonisatoren waren nicht reif für diese Einsicht – heute aber sind die Menschen auch in Europa in der Lage, diesen Reichtum zu schätzen – die Verbindung von Mensch und Natur durch die Spiritualität. Die Mediziner reden mit den Pflanzen. Sie sind eine auch international wichtige Quelle des Wissens. In meinem Umgang mit

den Indios habe ich eine tiefe Spiritualität und Geheimnisse der Natur kennen gelernt – ich lerne noch... Das möchte ich auch hier mit meiner Arbeit verdeutlichen.

Herzlichen Dank – ich wünsche Ihnen viele Besucher, die Ihre Werke und Ihre Botschaft mit offenen Armen begrüßen. Alle guten Wünsche für die Vernissage! ■



Casa de Jorge Amado vira memorial em Salvador

Os fãs do escritor Jorge Amado agora podem conhecer um pouco mais da sua história em um memorial que funciona na casa onde ele morou com a mulher, Zélia Gattai, em Salvador. O espaço foi inaugurado em 7 de novembro de 2014 na capital baiana, com a presença de parentes e artistas como a atriz Sônia Braga, que interpretou duas personagens famosas do escritor: *Gabriela* e *Dona Flor*.

TEXTO: SABRINA CRAIDE, AGÊNCIA BRASIL | FOTOS: VALTER PONTES/AGECOM



A Casa do Rio Vermelho, como é conhecida, fica na Rua Alagoinhas, no bairro Rio Vermelho. O local, que ficou 11 anos fechado, mostra ao público originais de livros, a biblioteca, obras de arte e esculturas. A casa foi reformada, mas mantém a originalidade dos tempos em que a família vivia na residência. No jardim, estão enterradas as cinzas do casal.

No espaço Sala das Leituras, uma tela de cinema vai apresentar a leitura de trechos de livros de Jorge Amado feita por personalidades como

Caetano Veloso, Regina Casé, Daniela Mercury, Sônia Braga, Mariana Ximenez, Marisa Orth, Mateus Solano, Paloma Amado, Milton Gonçalves e Paulinho da Viola. A casa foi comprada pelo casal em 1960, com dinheiro da venda dos direitos do livro *Gabriela, Cravo e Canela*. A Casa do Rio Vermelho também é o nome de um livro escrito por Zélia Gattai, publicado em 2002, que conta a história vivida pelo casal quando residiu no imóvel.

A reforma foi bancada pela prefeitura de Salvador e custou R\$ 6 milhões. A expectativa é rece-

ber até 10 mil visitantes por mês e 30 mil na alta estação. O memorial abre suas portas para visitação pública às sextas-feiras, aos sábados e domingos, entre as 10h e as 17h. O valor da entrada inteira é R\$ 20, mas o acesso é gratuito para professores do ensino fundamental e médio e estudantes de escolas públicas que visitem o espaço com agendamento. Estudantes universitários e idosos pagarão meia-entrada e crianças de até 5 anos estão isentas da taxa. ■

Mais informações:
www.jorgeamado.org.br



*MASP – Museu de Arte de São Paulo, 1957-1968
© Nelson Kon, 2002*

Architektin Bo Bardi

Frei und ungezähmt

Lina Bo Bardi hat die architektonische Moderne Brasiliens mitgestaltet – nur leider erinnert sich kaum einer an die vielseitige Architektin und Designerin. Zwei Ausstellungen und ein Symposium in Deutschland rücken ihr umfangreiches Werk in ein neues Licht.



*Lina Bo Bardi, 1960
© Arquivo ILRPM*

TEXT: MAREIKE NIEBERDING*

Wie kann man verhindern, nach dem Tod vergessen zu werden? Wahrscheinlich muss man etwas schaffen, das bleibt. Von dem viele Menschen etwas haben. Ein Haus, einen Stuhl, ein Kulturzentrum, ein Museum – wer all das erdacht und erbaut hat, demjenigen sollte doch ein Platz in den Geschichtsbüchern sicher sein.

Nicht so Lina Bo Bardi. Die italienischstämmige brasilianische Architektin (1914-1992) ist genauso wie Lilly Reich und viele andere Architektinnen ihrer Generation vergessen worden. „Lina Bo Bardi hat keinen Wert darauf gelegt, sich selbst zu bewerben. Sie war kein Oscar Niemeyer, der bis ins hohe Alter ein exzellenter Propagandist seiner eigenen Arbeit war“, sagt Noémí Blager, Kuratorin der Ausstellung „Lina Bo Bardi – Together“, die von Juni bis August im Deutschen Architektur Zentrum DAZ in Berlin gezeigt wurde.

Auch Blager, selbst Architektin und aus Argentinien, kannte Bo Bardi bis vor einigen Jahren nicht. Dabei ist Brasiliens wichtigstes Museum, das Museu de Arte de São Paulo, kurz MASP, von Bo Bardi. Ebenso das Kultur- und Sportzentrum SESC Pompéia oder das Museu de Arte Popular do Unhão in Salvador da Bahia. Und Bo Bardi konnte noch viel mehr – sie entwarf Theaterkostüme und Möbel, wie den Bowl Chair, den das italienische Möbelunternehmen Arper nun zum ersten Mal seit seinem Entwurf zu fünfhundert Stück à 5000 Euro hat fertigen lassen, sie schrieb und illustrierte für Mode- und Kunstmagazine. Die Wanderausstellung in Berlin thematisierte allerdings fast nur ihre Bauwerke.

*Teatro Oficina, São Paulo, Bühne mit Zuschauerenebene, 1984-1989
© Markus Lanz, 2014*



* Mareike Nieberding, Journalistin, lebt in Berlin. Sie schreibt für Der Spiegel, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Neon, KulturSpiegel, Zeit Online.

ANZEIGE

gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung;
Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge;
Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Atividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas;
Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas;
Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

*SESC – Fabrica da Pompeia,
São Paulo, 1977-1986
© Markus Lanz, 2014*



*Lageskizze
für das
SESC – Fabrica
da Pompeia,
São Paulo,
Zeichnung von
Lina Bo Bardi,
1977
© Arquivo ILBPMB*

Dschungel im Wohnzimmer

Schade, dass man Architektur nicht um die Welt schicken kann. Stattdessen zeigten Videos von Tapio Snellman (<http://vimeo.com/52011837>) das Leben und Treiben in Bo Bardis Bauten, die von so viel Farbe, Spaß und Großzügigkeit zeugen, dass man am liebsten in die Leinwand springen würde. Mitten hinein ins SESC Pompéia, eine ehemalige Fassfabrik, aus der Bo Bardi zwischen 1977 und 1986 ein wildbuntes Kulturzentrum machte, mit Himmelsbrücken, die die Besucher über die Dächer von São Paulo vom einen ins andere Gebäude bringen, einem Schwimmbad, Basketballfeldern oder Theaterworkshops. Oder in ihr Luftschloss aus Glas, ihr Wohnhaus in São Paulo, 1953 gebaut, dem in der Ausstellung ein ganzer Raum gewidmet ist. Ein gläsernes Rechteck auf Stelzen, in

der Mitte ausgehöhlt, sodass der brasilianische Dschungel mitten durchs Wohnzimmer wachsen kann, frei und ungezähmt. Denn das war es, was Bo Bardi mit ihrer Architektur suchte, die Freiheit. Für die hatte sie 1946 ihr Heimatland Italien verlassen.

Bo Bardi, 1914 als Achilina Bo geboren, hatte nach ihrem Architekturstudium einige Jahre für Gio Ponti gearbeitet und 1940 ihr eigenes Büro eröffnet. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg war alles anders – Bo Bardi reiste 1945 für Pontis Zeitschrift „Domus“ durch Italien, das Leid und die Zerstörung, die sie auf dieser Reise sah, sollten sie ein Leben lang prägen. „1946 realisierten wir, dass unser Traum eines modernen und freien Italien bereits vorbei war“, sagte Bo Bardi 1992 der Journalistin Olívia de Oliveira. Ihr Mann Pietro Maria Bardi, damals Direktor der Galleria d'Arte di Roma, hatte gute Kontakte nach Brasilien, das Auswandern war beschlossene Sache.

Durch die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und in der Auseinandersetzung mit der Handwerkskunst der Brasilianer veränderte sich ihr Ansatz – weg von der glatten Moderne hin zu einer sozialeren und politischeren Architektur, die in engem Dialog steht mit den Menschen vor Ort,

ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und ihrem handwerklichen Geschick, von dem sie als Architektin gerne Gebrauch machte. Ihre Häuser sollten leben, und sie tun es bis heute – ihr Kunstmuseum in São Paulo, eine Box aus Glas, hängte sie an zwei knallrote Betonbügel über einen offenen Platz. Dieser überdachte Raum sollte für Spontanes und Ungeplantes da sein, eine architektonische Einladung zum Zusammenkommen, eine Geste aus Beton. Laut Kuratorin Blager startet noch heute fast jede Demonstration ihn São Paulo von diesem Platz. Ohne, dass die Demonstranten von Bo Bardi wissen. ■



*Casa de Vidro,
São Paulo, 1949-1951
© Markus Lanz, 2014*

Symposium und Ausstellung in München

Anlässlich Lina Bo Bardis hundertstem Geburtstag am 5. Dezember 2014 zeigt das Architekturmuseum der TU München die Ausstellung „LINA BO BARDI 100 – Brasiliens alternativer Weg in die Moderne“. Die Präsentation stellt die Entwicklung ihrer Architektur in den Mittelpunkt. Am Anfang steht die Ausbildung in den 1930er-Jahren in Italien sowie ihre ersten Aktivitäten als Redakteurin und Gestalterin von Fachzeitschriften wie „Domus“, „Lo Stile“ und „A Cultura della Vita“. Es folgen ihre ersten Bauten und Projekte in Brasilien, die zusammen mit ihrem wachsenden Interesse an humanistischen, anthropologischen und politischen Themen in der Architektur vorgestellt werden. Von zentraler Bedeutung in der Ausstellung ist die Präsentation ihrer einzigartigen farbig-heiteren Skizzen und Entwürfe, die das zentrale Instrument ihres Denkens und Planens über den ganzen Verlauf ihrer Karriere darstellen: Es werden fast 100 originale Handzeichnungen und andere Werke aus dem Instituto Lina Bo e P.M. Bardi in São Paulo zu sehen sein.

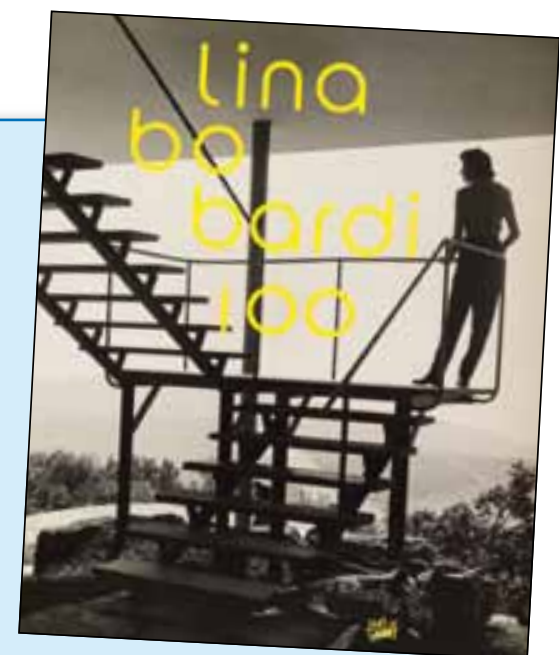
Den Auftakt zur Ausstellung bildete ein wissenschaftliches Symposium am 13. November im Ernst von Siemens-Auditorium in der Pinakothek der Moderne in München. Internationale Referenten aus Brasilien, US-Amerika und Europa informierten und diskutierten über Lina Bo Bardis Arbeiten. Im Zentrum stand die Betrachtung ihrer gestalterischen Methoden, ihrer thematischen Interessen und deren wirkungsvolle Umsetzung in die architektonische Praxis. (GH)

Ausstellung: Pinakothek der Moderne, Architekturmuseum der TU München, 12.11.2014 bis 22.2.2015.
Infos unter www.architekturmuseum.de.

Katalog

Die Ausstellung „LINA BO BARDI 100 – Brasiliens alternativer Weg in die Moderne“ wird begleitet von einem umfangreichen Katalog, der Lina Bo Bardis architektonisches Werk unter verschiedenen Aspekten neu betrachtet. Mit Texten von Renato Anelli, Vera Simone Bader, Anna Carboncini, Gabriella Cianciolo Cosentino, Sabine von Fischer, Steffen Lehmann, Andres Lepik, Zeuler R. M. de A. Lima, Olívia de Oliveira, Catherine Veikos und Guilherme Wisnik sowie Gestaltung von Verena Gerlach ist der Katalog in zwei Sprachausgaben (Englisch und Deutsch) im Hatje Cantz Verlag erschienen. Der opulente Bildband präsentiert das architektonische Werk von Lina Bo Bardi und würdigt zentrale Architekturikonen, wie etwa ihr eigenes Wohnhaus, die sogenannte Casa de Vidro, das Museu de Arte de São Paulo oder das Kulturzentrum SESC Pompéia. Die Bilder zu diesem Beitrag stammen aus dem Katalog.

Lina Bo Bardi: Brasiliens alternativer Weg in die Moderne.
Hatje Cantz Verlag, 2014, 400 S. ca. 390 Abb., ISBN 978-3-7757-3852-1,
Preis: 49,80





Heiße Rhythmen in Bayern

Im Februar ist „Carnaval“ in Rio, im Juli wird im bayerischen Coburg nachgefeiert. Das Internationale Samba-Festival in der oberfränkischen Kleinstadt zu vergleichen mit dem „nackten Wahnsinn“ in der Zuckerhutmetropole, wäre maßlos übertrieben. Der Karneval in Rio zählt zu den größten Partys der Welt. In Coburg zieht das größte Samba-Festival außerhalb Brasiliens seit 1992 alljährlich an drei Tagen im Juli „nur“ rund 150.000 Besucher an. Das Samba-fest ist inzwischen nicht mehr aus dem Kulturkalender Bayerns wegzudenken. Und rhythmisch kommt Coburg ganz nah an Rio heran, wie ein Rückblick auf das Samba-Festival 2014 zeigt. Und im Juli 2015 geht es weiter.

TEXT: ROLF BEYERSDORF*

Trotz ungewöhnlich kühler Temperaturen für den Juli zog der Sänger und Komponist Lenine aus Pernambuco die Fans am Freitag, dem 11. Juli, zur Eröffnung auf den Schlossplatz. Das Konzert war geprägt von der enormen Spielfreude des vor guter Laune überschäumenden Lenines. Mit dem Orchester „The Bridge“ unter der Leitung von Martin Fondse brachte er ein musikalisches Highlight nach dem anderen. Gewürzt durch seine aussagekräftigen Texte wurde das Konzert zum absoluten Klangerlebnis.

Gleichzeitig brachte auf der Marktplatzbühne der Sänger André Rio mit seiner Band und der Sängerin Diana Miranda die Forró-Fans zum Tanzen. Der Markt präsentierte sich als eine einzige wogende Forró-Welle. Und wer schon am Freitagabend von den Außenbühnen noch nicht genug hatte, den zog es anschließend in die Innenstadt-Kneipen oder ins Kongresshaus zur Rio-Nacht. Die Band Sambatuque von und mit Osmar Oliveira entführte die Festival-Gäste bis in die frühen

Morgenstunden an den Zuckerhut, nach Santa Teresa oder an die Copacabana. Osmar ist seit über 30 Jahren auf allen Bühnen Europas unterwegs und als einer der ersten Samba-Bands fester Bestandteil des Festivals von Coburg. Zudem begleiteten er und seine Musiker den Tanzwettbewerb „Pitú - Rainha da Bateria 2014“ live. Mit einer Rekordzahl an Starterinnen ließ dieser ebenfalls die Samba-Herzen höher schlagen.

Die heißeste Nacht

Am Samstagabend kochte der Schlossplatz dann förmlich über. Auf der Bühne stand Nice Ferreira mit ihrer Show „Salvador meu amor“. Sie und ihre 25 Künstler brannten ein Feuerwerk an Farben, Rhythmen, Kraft und Eleganz vor den ausgelassen tanzenden Partygästen ab. Mit der Sängerin Valeria Eva, Mestre Memeu von Olodum und der Sambakönigin des Internationalen Samba-Festivals in Coburg, Königin des Karnevals von Porto Alegre und Miss Brasil Europa, Veronice de Abreu, konnte Nice Ferreira prominente Gäste in ihrer Show begrüßen. Den Song „Sina“ von Djavan sang Nice im Duett mit Vale-



ria Eva, und dies war wohl einer der Höhepunkte ihrer Show.

Parallel dazu nahm auf dem Marktplatz die Band Batucada Sound Machine aus Neuseeland das Partypublikum mit auf eine Funky-Tour. Nahe am Original und ihren Vorbildern aus Rio de Janeiro groovte die Band den Markt bis nach Mitternacht. Und wieder lud nach den Openair-Veranstaltungen das Kongresshaus Rosengarten ein - es präsentierte mit Rodrigo de Oliveira und Band einen Newcomer

Samba-Botschafter

Beim 3. Congresso Nacional do Samba (30. November bis 2. Dezember 2014 in Rio de Janeiro) wurde zum ersten Mal der Edison Carneiro Förderpreis verliehen. Dabei wurde das Internationale Samba-Festival Coburg als „Bestes und wertvollstes Samba-Event außerhalb Brasiliens“ ausgezeichnet. Aus Sicht der Jury und der Kongressveranstalter (u. a. des Portal do Carnaval, Riotur, der Regierung von Rio de Janeiro und der Universität von Rio de Janeiro – Fachbereich Geschichte, Kunst & Kultur) ist das Samba-Festival Coburg „der“ Samba-Botschafter weltweit.



auf dem Festival. Der Brasilianer aus Bahia, der zurzeit in Paris lebt, ist musikalisch auf der Überholspur. Seine selbstgeschriebenen Songs haben viel Kraft und gehen sofort ins Ohr. Von ihm wird man sicher in Zukunft noch viel mehr hören und sehen.

Ein weiteres absolutes Highlight war der Schönheitswettbewerb „Pitú - Miss Coburg Cabana 2014“. Hier traten die Schönsten der Schönen gegeneinander an und es gewann eine Coburgerin: Luisa Wagner holte sich die Krone, den Titel und das Preisgeld. Luisa durfte dann auch am Sonntag, zusammen mit der Zweit- und Drittplatzierten, den großen Samba-Umzug anführen.

Gottesdienst, Umzug und WM-Finale

Der Sonntag kam und mit ihm der Regen. Doch das hielt weder die Künstler noch die Samba-Gäste vom traditionellen Samba-Gottesdienst oder dem Umzug ab. Der gerade gewählte Vorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm (zu diesem Zeitpunkt Landesbischof in Bayern) schaffte es in seiner Predigt, den für fast unmöglich gehaltenen Bogen zwischen Fußball-WM, Samba-Festival und christlichen Werten zu spannen. Der ökumenische Gottesdienst am Morgen des WM-Endspieltages wurde damit zu einem Höhepunkt des Festivals. Und kaum waren die Klänge des Kirchenchores verstummt, ging es auch schon zur Aufstellung für den großen Samba-Umzug durch das mit-

telalterliche Coburg. In den Straßen und Gassen drängten sich Gäste aus der ganzen Welt, Tausende Sambistas und Bateristas reihten sich aneinander. Wie ein farbenfroher „Rhythmusdrache“ zog der Umzug durch die Altstadt zum Schlossplatz. An die 3.000 Musiker und Tänzer brachten das altehrwürdige Coburg zum Beben. Vorneweg die Sambakönigin Veronice de Abreu im pinkfarbenen Samba-Bikini mit riesigen Pfauenfedern. Veronice überzeugte das ganze Wochenende durch Ausstrahlung, Lebensfreude und Disziplin. Obwohl es auch beim Umzug zwischendurch in Strömen goss, tanzte Veronice den ganzen Umzug bis zum Schluss durch.



Patschnass, aber durch und durch glücklich.

Und was für ein Freudentaumel dann im Anschluss an die Live-Übertragung des WM-Finales herrschte, kann sich der geneigte Leser sehr gut vorstellen. In Coburg feierten nach dem Abpfiff alle Nationen gemeinsam den neuen Weltmeister bis in die frühen Morgenstunden. Und somit ging wieder ein hochkarätiges und emotionales Festival zu Ende, und wir alle – Orga-Team, Künstler und Gäste – können es kaum erwarten, wenn es dann am Freitag, 10. Juli 2015, wieder heißt: „Das Internationale Samba-Festival Coburg ist eröffnet!“ ■

Eine Ausstellung geht auf Reise

Einen ganzen Sommer lang präsentierte Prinz Hubertus von Sachsen-Coburg und Gotha in den historischen Räumen von Schloss Callenberg die Fotoausstellung „Samba?“ der Fotografin Uli Präcklein. Zahlreiche Besucher der Ausstellung vor, während und nach dem Samba-festival 2013 ließen sich damit in die bunte Welt des Samba entführen. Die Bilder entstanden 2011 auf dem Internationalen Samba-Festival in Coburg. 2013 fand die Foto-Ausstellung auf Schloss Callenberg mit Unterstützung unter anderem der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft statt. Die Vernissage mit 250 geladenen Gästen war ein voller Erfolg und die Ausstellung wurde aufgrund der großen Nachfrage verlängert. Inzwischen wurde sie auch bereits bei mehreren Unternehmen der Region gezeigt. 2012 wurde auf Grundlage der Ausstellung ein exklusiver Bildband mit 98 Seiten hochglänzender Sambabilder geschaffen. Und die Reise soll weitergehen: Interessierte Unternehmen und Institutionen können sich die Fotoausstellung in ihre Räume holen. Anfragen können direkt an die Künstlerin gestellt werden: uli@uli-graphics.de. Unter dieser Adresse können auch alle Bilder und der exklusive Bildband erworben werden. (Tópicos)

Ausstellung „Samba?“

45 Bilder in den Formaten 26x40cm bis 220x140cm, hochglänzender Fotodruck, aufgezogen und laminiert auf stabilem Alu Dibond, mit Galerie-Hängeschienen und Abstandshaltern zum einfachen Hängen der Bilder. Die Bilder werden versandfertig verpackt in Coburg bereitgestellt.

* Der Autor ist einer der Gründer und Organisatoren des Internationalen Samba-Festival Coburg: www.samba-festival.de.

Ein neues Album von Badi Assad

„In meiner Musik geht es vor allem um Leidenschaft.“

Die 1966 im brasilianischen São João da Boa Vista geborene Mariangela Assad Simão ist eine Musikerin, die sich zwischen allen Grenzen wohl fühlt. Hört man ihr neues, inzwischen elftes Album „Love And Other Manias“, dann ist man im ersten Moment beinahe überfordert: So viele Ideen! So viele Einfälle! So Unterschiedliches verbindet sich hier zu einem neuen, originären Klang.

TEXT: MARC PESCHKE

Badi Assad, so nennt sich die Sängerin, Gitarristin und Komponistin, hat klassische Gitarre an der Universität von Rio de Janeiro studiert. Sie kommt aus einer Familie von Musikern, und schon früh gewann sie renommierte Musik-Preise: 1987 etwa wurde sie zur „Best Brazilian Guitarist of the International Villa Lobos Festival“ gewählt, 1995 zum „Best Acoustic Fingerstyle Guitarist“. Schon bald spielte sie mit Pat Metheny, Cyro Baptista oder Milton Nascimento zusammen.

Doch sie ist nicht nur als Gitarren-Technikerin mit Sinn für Stil und Form hervorragend: Seit ihrem 1989 entstandenen Album „Dança dos Tons“ hat die in Rio de Janeiro aufgewachsene Musikerin bis heute ein großes Repertoire an Kompositionen entwickelt, hat Songs geschrieben, die sich stilistisch kaum noch einordnen lassen, die aber eines eint: „In meiner Musik geht es vor allem um Leidenschaft“, sagt Badi Assad.

Schon in den neunziger Jahren erkannte die heute in São Paulo lebende Badi Assad die Stärke ihrer Stimme als essenziellen Teil ihrer Musik. „Ich glaube, dass ich auch anderen Menschen etwas mitzuteilen habe, nicht nur denjenigen, die mein Gitarrenspiel lieben“, so sagte sie damals. Und das gilt auch heute noch. „Love And Other Manias“ ist ein Album, das (so konnte man es gerade auch bei einer Tournee durch Deutschland erleben) Pop,

Jazz und Weltmusik als Experiment begreift: Gitarre, Gesang, Perkussion mit Mund – und dem ganzen Körper.

Doch ist sie vor allem eine unglaublich gute Gitarristin, denkt man sich beim Hören. Mal zaubert sie sonnige Melodien aus ihrer Gitarre, dann jazzige Harmonien, dann Poetisches, Melancholisches. Mal Karges, dann Opulentes, mal Lautes, dann Leises. Da treffen akustische Instrumente auf Elektronik, immer vorgetragen mit einer besonderen, sehr persönlichen Energie.

Es ist das erste Album seit 2006 – und man merkt beim Hören, mit welcher Lust sich Badi Assad den neuen Songs gewidmet haben muss. Die Auszeit Assads hatte persönliche Gründe: Einige Jahre lebte die Musikerin abgeschieden auf dem Land, bekam eine Tochter und genoss das Familienleben. Doch nun war es an der Zeit, all das in Texte und Lieder zu fassen, was sie in den vergangenen Jahren beschäftigt hat.

Badi Assad ist als Sängerin und Gitarristin auf allen Songs zu hören. Das Album wurde von Guilherme Kastrup und Marcio Arantes produziert. „Love And Other Manias“ ist eines der wichtigsten brasilianischen Alben des Jahres – und das wohl beste Comeback.

Badi Assad: Love And Other Manias
(o-tone music / soulfood)
Weitere Informationen unter:
<http://badiassad.com>
(in Portugiesisch und Englisch)



Wiedersehen mit Botschafter Seixas Corrêa

20. Oktober 2014, Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin: Internationale Fachkonferenz „GESTALTUNGSMÄCHTE LATEINAMERIKAS IM INTERNATIONALEN UMFELD - REGIONALER EINFLUSS UND AUSSEN-POLITISCHE STRATEGIE“, mit Vertretern der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie deutscher und internationaler Wissenschafts- wie Handelsinstitutionen. Dabei schilderten Referenten aus Lateinamerika ihre Sicht der Dinge, u. a. der brasilianische Diplomat Luiz Felipe de Seixas Corrêa vom Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro; er war von 2005 bis 2009 Brasilianischer Botschafter in Berlin. ■

Weiterführende Informationen unter:

<http://www.kas.de/wf/de/33.39211/>

Das Konzert war ein großartiger Erfolg

Jahresabschlußkonzert der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in der Brasilianischen Botschaft am 9. Dezember 2014 mit Luiz Felipe Coelho (Violine) und Salvatore Percacciolo (Klavier). Geboten wurden Werke der brasilianischen Klassik und Moderne.

Luiz Felipe Coelho, brasilianischer Violinist, ist seit 2012 reguläres Mitglied der Berliner Philharmoniker. Als mehrfacher Preisträger des Wett-

bewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds in der Deutschen Stiftung Musikleben musiziert Luiz Felipe Coelho seit Februar 2007 auf einer Violine von Lorenzo Storioni (Cremona 1774) aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland.

Salvatore Percacciolo ist ein italienischer Pianist, Komponist und Dirigent mit Wohnsitz in Berlin. Er ist Preisträger verschiedenster italienischer und internationaler Klavier-



wettbewerbe. Er spielt regelmäßig in verschiedenen Kammermusik-Ensembles mit Mitgliedern des Orchesters des Teatro alla Scala in Mailand sowie der Berliner Philharmoniker und des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin. ■

Dora Schindel – 99 Jahre

Am 16. November feierte Da. Dorli ihren 99. Geburtstag mit einer Party im Kreis der Bonner DBG-Familie. Botschafterin Maria Luiza Ribeiro Viotti, die kurz vorher Da. Dorli besucht hatte, sandte ein herzliches Glückwunschschreiben.



*Besuch in der Casa Görden:
Da. Dorli empfängt Botschafterin
Maria Luiza Ribeiro Viotti*



*Herzliche Glückwünsche
zum 99. Geburtstag*



*Unter den Gratulanten: Martina
Merklinger, Cristina Hoffmann,
Lúcia Rabello-Mohr, Irmgard
und Siegfried Poremba (vlnr)*



*Die Jubilarin mit Loretta Bartel
(links) und Mira Kirdic*



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 038802500
BLZ: 380 700 59

LAZ – Betreuungsreise

Kolumbien

Seit Jahrzehnten stellt der bewaffnete Konflikt in Kolumbien ein großes Hindernis für die kolumbianische Bevölkerung, insbesondere in den ländlichen Gebieten, dar. In der Vergangenheit sah ein großer Teil der jüngeren Generationen seine Lebensperspektive ausschließlich in den größeren Städten und verließ aus diesem Grund seine Heimatorte. Folglich trennten sich Familien, immer mehr Bewohner verließen die ländlichen Gebiete, die alten Kaffeebauernfamilien erfuhren innerhalb der Landwirtschaft keine Unterstützung mehr und der Landbesitz der Familien wurde vernachlässigt.

Mittlerweile herrscht in einigen Regionen wieder Ruhe. Aus diesem Grund zog es auch die jüngeren Generationen, die in den größeren

Städten Gewalt und Diskriminierung durchlebt hatten und dort harte Arbeit verrichten mussten, zurück zu ihren Familien, zurück zu ihrer Heimat, zu ihrem Land. In den sieben „municipios“ des Projektes wurden der Autorin bei ihrer Betreuungsreise oft dieselben Erfahrungen geschildert:

Durch das Projekt „Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung der Kaffeebauernfamilien in sieben Gemeinden in Südwesten Antioquias“ lernten die Projektbegünstigten wieder den Wert ihres Landes zu schätzen. Ihnen fiel auf, wie viel Potential und Alternativen ihnen der ländliche Raum bieten kann. Insgesamt sind es 240 Begünstigte, die im Laufe des Projekts durch die Kaffeeproduktion ihre Lebensperspektive auf dem Land verbessern konnten. Alle Jugendlichen erzähl-

ten, dass sich der Zusammenhalt in ihren Familien durch die Projektaktivitäten verstärkt hat und die alten Kaffeebauern sie unterstützen und motivieren. Nach 20 Monaten Projektlaufzeit übernahmen viele Jugendliche (Frauen und Männer) eine Führungsrolle innerhalb der Municipien. Einige Projektbegünstigte sind zu Vertretern der Kaffeekomitees der „municipios“ gewählt worden. Außerdem gibt es für alle Kaffeebauern eine weiterführende technische Begleitung, die sie nach Bedarf in Anspruch nehmen können. Viele Jugendliche und ihre Familien denken nun darüber nach, wie sie ihren Landbesitz verwalten können und wie sie den Kaffeeanbau in Zukunft als Kleinunternehmer gestalten können. Denn der Generationenwechsel bei der landwirtschaftlichen Arbeit ist sehr wichtig.



Im „municipio“ Tamésis

¹ In der Region werden andere staatliche Sozialprogramme (z.B. finanzierte Häuser, Ernährungssicherung) zusammen mit CDCA und Privatunternehmen durchgeführt.

² Die Lizenzen für ein Radio mit Frequenzmodulation werden innerhalb des Landes nicht mehr gewährt, somit kam die Idee auf, ein Online-Radio zu entwickeln. Die Bewohner verfügen entweder über einen privaten Internetzugang oder sie besuchen die „Infocentros“ (staatliche Zentren mit Internetzugang).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die ländliche Region der jungen Generation und ihren Familienmitgliedern ein würdiges Leben bieten kann, wenn zwischen unterschiedlichen Instanzen eine gute Zusammenarbeit stattfindet.¹

Ecuador

In Ecuador hat das LAZ bei dem Projekt „Förderung der Kommunikationsvernetzung zwischen 4 Gemeinden und anderen Regionen“ mit seiner Partnerorganisation ATASIM zusammen gearbeitet. Die Wirkung des Radios ist dort so groß, dass sie auf überregionaler und nationaler Ebene zu spüren ist. Der Multiplikationseffekt der Projektaktivitäten (u.a. die Herstellung von Radioprogrammen zwecks der Verbreitung wichtiger Informationen oder Kennt-

nisse gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und externem Fachpersonal) hat sich derart weit verbreitet, dass über die 36 geplanten Radioprogramme in den einzelnen Vierteln hinaus ganze 44 Radioprogramme zu unterschiedlichen Themen erstellt wurden. Zusätzlich wurden innerhalb der Projektlaufzeit etwa 216 weitere Radioprogramme, welche ursprünglich nicht geplant gewesen waren, aufgenommen. Diese Programme sind durch Besuche oder auf Rückmeldung von Bewohnern aus unterschiedlichen Vierteln in das „CPR“ (gemeinschaftliches Radio für die Gemeinde) oder in Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen in der Region aufgenommen worden.

Durch das Projekt wurden die Realisierung des CPR sowie die Gründung des Online-Radios² („Radio Macas“ www.radiomacas.com) und die Erstellung von Radioprogram-

men ermöglicht. Das Projekt hilft den sehr abgelegenen Regionen des Amazonasgebiets und ihrer Bevölkerung ferner, mit Hilfe des Radios deren Kommunikation untereinander zu vernetzen. Das CPR steht offen für alle Personen, die u.a. ihre Stimme, Meinung, Information zu unterschiedlichen Themen (Kultur, Sport, Gesundheit, aktuelle Nachrichten aus der Region und der Welt, Tourismus, Landwirtschaft, Umwelt, Natur, Gewalt in der Familie, etc.) verbreiten möchten.

Das Radio Macas wurde für die Bevölkerung ins Leben gerufen und ist für alle Bewohner, Vertreter oder Personen, die das Radio als Kommunikationsmedium nutzen wollen, frei zugänglich. Dies ist für die weit von einander entfernt angesiedelten Gemeinden sehr wichtig. Bei den Gesprächen und Treffen mit einigen Projektbegünstigten sowie mit anderen Bewohnern der Region wurde stets die große Bedeutung des Online-Radios betont. Das Online-Radio und seine Programme, die Verlinkung mit Nachrichten und sozialen Netzwerken sowie der ständige Kontakt des Radioteams ermöglichen, dass das Radio den aktuellen Interessen fortwährend Aufmerksamkeit schenkt. Viele Vertreter aus den kleineren Vierteln nutzen das Radio als Kommunikationsplattform zwischen ihren und anderen Gemeinden. Momentan entwickelt eine Vielzahl der kleineren Gemeinden durch den gegenseitigen Austausch und die Sammlung von Ideen und Informationen von Fachpersonen, Pläne für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. ■

Diana Alvarado Salaverry



Treffen mit den Shuar

Spendenauftrag des LAZ zugunsten der Ayoreode-Indigenen in Bolivien

In Santa Cruz de la Sierra in Bolivien muss jeder zweite Ayoreode-Indigene ohne ausreichende gesundheitliche Versorgung auskommen. Sowohl kulturelle und sprachliche Unterschiede als auch die soziale Isolation erschweren den Besuch bei einem Schulmediziner. Zusammen mit unserem Partner „APCOB – Apoyo Para el Campesino-Indígena del Oriente Boliviano“ unterstützt das LAZ ein Projekt zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheitssituation der Ayoreode. In 27 indigenen Gemeinden können Familien durch ein mobiles Team aus Ärzten und einheimischen Gesundheitsbeauftragten Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch nehmen und werden über die Übertragung von Krankheiten, Familienplanung, etc. informiert. Gleichzeitig werden sie beim Antrag der öffentlichen Programme SUMI (Krankenversicherung) und Juana Arzuduy (Kindergeld) unterstützt.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, danken wir Ihnen für eine Spende an das Lateinamerika-Zentrum e.V., IBAN: DE70 3807 0059 0038 8025 00, Deutsche Bank Bonn, BIC: DEUTDE33, Stichwort „APCOB“. Vielen Dank!

Autoren dieser Ausgabe:

Prof. Berthold Zilly
Christian Matthäus
Christian Moritz
Diana Alvarado Salaverry
Geraldo Hoffmann
Dr. Günter Zenk
Gustavo Diniz
Julia Jaroschewski
Kai Schwarz

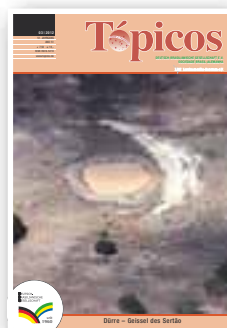
Karlheinz Wittig
Lorenz Winter
Marc Peschke
Mareike Nieberding
Misha Glenn
Peter Theiss-Abendroth
Robert Muggah
Rolf Beyersdorf
Sabrina Craide

Sonja Peteranderl
Tina Hennecken
Thomas Milz
Dr. Uwe Kaestner
Werner Rosemeyer
Wolfgang Wagner

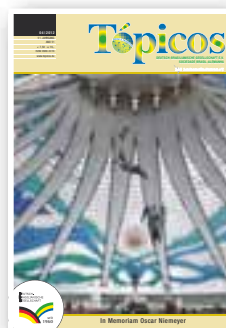
Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 2/2012



Tópicos 3/2012



Tópicos 4/2012



Tópicos 1/2013



Tópicos 2/2013

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Dr. Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Diana Alvarado Salaverry (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Reinhold-Sonnek-Str. 12 · 51147 Köln
Tel. 02203 / 980 40 32

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn / Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de

Tópicos online:
www.topicos.de
www.facebook.com/topicos

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
53. Jahrgang, Heft 4/2014
Ano 53, Caderno 4/2014
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE 3308
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 01. Januar 2015**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

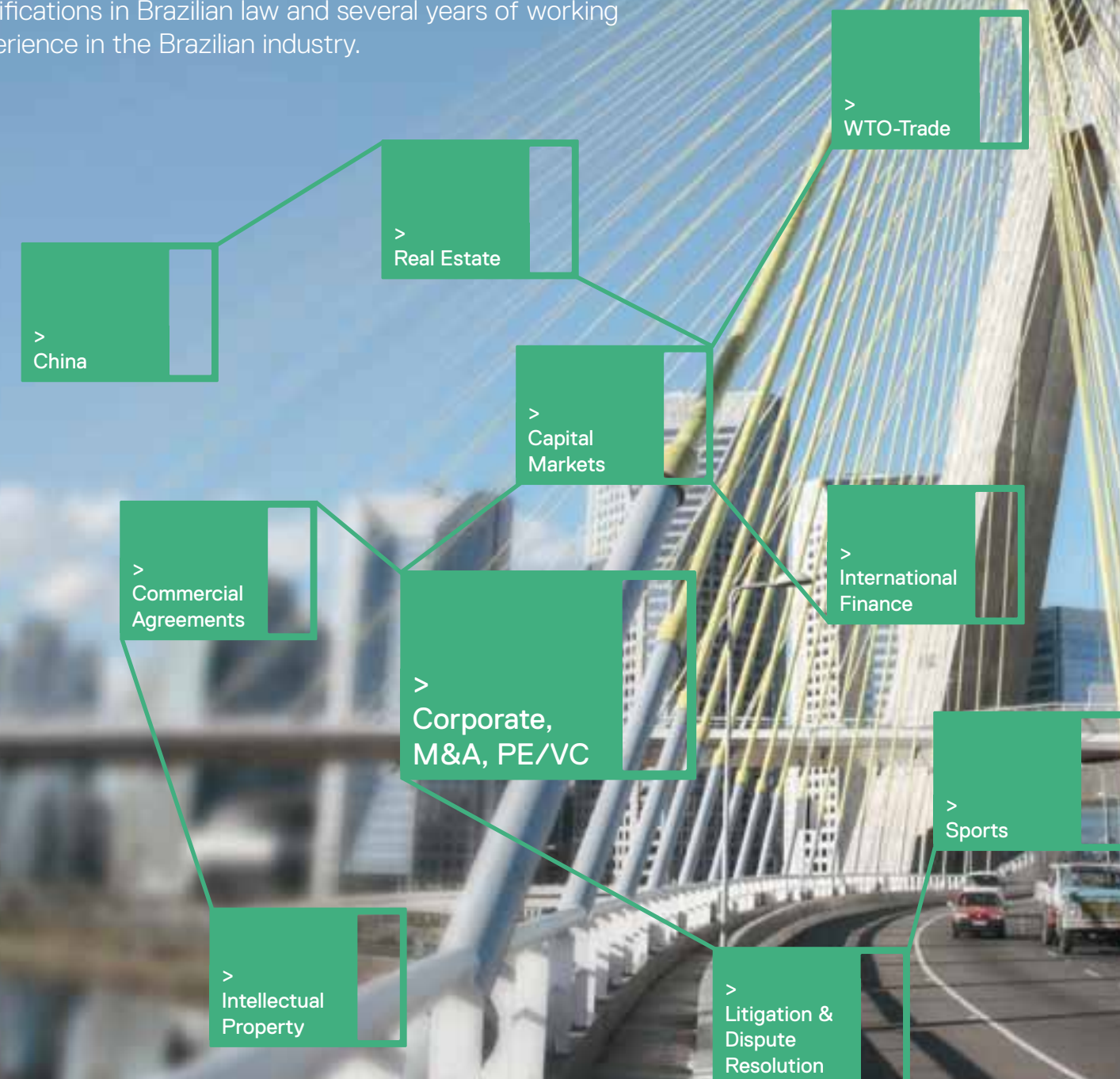
Wir danken unseren Inserenten:

B Braun	U2
Papoli-Barawati	S 13
Ernst & Young	S 27
Haver & Boecker	S 31
Dannemann	S 33
Puschmann	S 9/57
TaylorWessing	U3
Bayer	U4

Bridge to Brazil

Taylor Wessing's Brazil Group has more than 25 years of experience in accompanying European companies to Brazil as well as in advising Brazilian companies doing business in Europe.

We are experts on the Brazilian market and have a strong local network. Our lawyers are fluent in Portuguese, have professional qualifications in Brazilian law and several years of working experience in the Brazilian industry.



For further information please contact:

Dr. Jan Curschmann - j.curschmann@taylorwessing.com, Stefan Kroeker - s.kroeker@taylorwessing.com, Denison Caldeiron - d.caldeiron@taylorwessing.com

> Europe > Middle East > Asia
www.taylorwessing.com

TaylorWessing

Explorando a Ciência



Gerando Inovações

Se é Bayer, é bom

Mais de sete bilhões de pessoas habitam o nosso planeta, e este número cresce a cada dia. Como prover comida para a população sem degradar o meio ambiente? Como melhorar a saúde da sociedade e prevenir doenças? Como desenvolver novos materiais que ajudam a conservar os recursos naturais?

Para trazer estas respostas, aproximadamente 14 mil cientistas da Bayer trabalham diariamente em busca de inovações. Isso significa, para nós, um incentivo para o futuro – no sentido exato da nossa missão Bayer: Science For A Better Life (Ciência Para Uma Vida Melhor).

www.bayer.com.br

www.bayerjovens.com.br



Bayer:

HealthCare

CropScience

MaterialScience